39. Jahrgang. Mittwoch, 19. Mai. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22576. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage.

Telegramme.

Der Kaiser in Wiesbaden.

Wiesbaden, 19. Mai. Der **Kaiser** wohnte gestern Abend der Vorstellung des von dem Intendanten v. Hülsen neu einstudirten und theilweise neu übersetzten, mit märchenhafter Pracht ausgestatteten „Sommernachtstraum“ von Shakespeare bei. Der Kaiser, welcher die Uniform der Garde-Kürassiere trug, wurde bei seinem Erscheinen in dem Hause von dem Publikum jubelnd begrüßt.

Am Montag Abend hatte der Kaiser der Vorstellung des „Barbier von Sevilla“ beigewohnt und nach derselben an einer humoristischen Abendunterhaltung bei dem Intendanten v. Hülsen Theil genommen, dem er ein prachtvoll eingerahmtes Bild schenkte, welches eine Vergrößerung der letzten Zeichnung des Kaisers für das Oncken'sche Geschichtswerk darstellt.

Für heute sind der commandirende Admiral **v. Knorr** und der Director im Reichsmarineamte Contre-Admiral **Büchsel** zum Vortrage beim Kaiser befohlen worden.

Berlin, 19. Mai. Die **Budget - Commission des Abgeordnetenhauses** hat die verlangten acht Millionen für den **Kleinbahnbau** und 2 Millionen für die **Kornspeicher** bewilligt.

London, 19. Mai. Das **Unterhaus** nahm die zweite Lesung der Vorlage, welche den **Arbeitern** eine **Entschädigung bei Unfällen** gewährt, nach zweitägiger Debatte einstimmig an.

Mostaganem (Oran), 19. Mai. **In Folge eines** blutigen **Angriffs** der hiesigen **Israeliten** gegen etwa **10 Radfahrer aus Oran** entstanden heute gegen die Israeliten Kundgebungen, bei denen die Synagoge zerstört und etwa 15 israelitische Läden geplündert wurden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 19. Mai.

Der Waffenstillstand

ist nun zur Thatsache geworden, aber nicht, ohne daß die Türken noch im letzten Augenblicke bemerkenswerthe militärische Erfolge eingeheimst hätten. In **Epirus** steht thatsächlich kein Mann griechischen Militärs mehr. Vor den Thoren von Arta haben gestern die Türken zum Zeichen des beginnenden Waffenstillstandes die weiße Flagge gehißt. Des weiteren wird berichtet:

Athen, 19. Mai. (Tel.) Nach dem Hissen der weißen Flagge in Arta erschien eine aus dem früheren türkischen Consul in Arta und zwei türkischen Offizieren bestehende Abordnung an renze bei der Brücke von Arta, um sich mit dem Oberst Manos zur Verhandlung über die Einstellung der Feindseligkeiten in Verbindung zu setzen.

Die **Türken** gehen ausdrücklich von der Voraussetzung aus, daß kein Soldat des hellenischen Königreiches, gleichviel von welcher Waffengattung, sich noch auf dem Gebiete des ottomanischen Kaiserreichs befinde.

Die heute eintreffenden näheren Nachrichten vom **Kriegsschauplatze in Thessalien** bestätigen, daß die Griechen in den letzten Kämpfen noch eine **doppelte Niederlage** erlitten haben. Die griechischen Berichte geben sich krampfhaft Mühe, wenigstens noch etwas, was nach Erfolg, Tapferkeit und Kriegsruhm aussieht, heraus zu destilliren. Der überlegene Feind — angeblich griffen 50 000 Türken an — sollte mehrere Male zurückgeschlagen sein und auf Pharsala retiriren. Aber es hat alles nichts geholfen. Die Türken rückten unaufhaltsam vor, durchbrachen die Verbindung der Armee des Kronprinzen mit der Abtheilung des Obersten **Smolenski** bei Almyro und drängten letzteren von seiner Rückzugs - Linie ab **nach der Küste** hin, wo er auf griechischen Schiffen seine Zuflucht nehmen muß, während die **kronprinzliche Armee in das Othrysgebirge** hineingeworfen wurde, so daß ganz Thessalien in den Händen der Türken sich befindet. Die hauptsächlichsten der über die

letzte Schlacht des Krieges

eingegangenen Drahtberichte lauten:

Athen, 17. Mai. Die Türken rückten gestern bei Domoko in Stärke von 50 000 Mann, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, vor. Um 1 Uhr fiel der erste Kanonenschuß. Die griechische Artillerie eröffnete hierauf auf 7000 Meter Entfernung das Feuer, wodurch die Türken gezwungen wurden, in der Richtung auf Pharsala zurückzugehen (!). Auf dem rechten Flügel bei Almyro hatten die Türken den Obersten Smolenski mit dreifach überlegenen Streitkräften angegriffen. Gegen 9 Uhr Abends waren die Griechen um 6 Kilometer auf das Centrum ihrer Stellung zurückgedrängt. Dieser Erfolg der Türken auf dem rechten Flügel vermochte jedoch den Rückzug derselben nach Pharsala nicht aufzuhalten, wie ein Telegramm aus Domoko von 11 Uhr Nachts bestätigt (!). Der Kampf hatte bis nach Sonnenuntergang gedauert. Oberst Mavromichalis wurde am rechten Fuße verwundet.

Lamia, 18. Mai, Morgens. Die Division Mastrapa hat sich zurückziehen müssen. In Anbetracht der beträchtlichen Streitkräfte der Türken ist es unmöglich, den Vormarsch derselben zu verhindern. Die türkische Artillerie ist in Stärke von zwölf Batterien in breiter Front vorgerückt. Auch auf dem linken Flügel sind die Türken, durch einen Hügel gedeckt, weit vorgerückt und bedrohen die griechische Stellung, welche Verstärkungen nöthig hätte.

In Lamia herrscht Panik. Viele Einwohner verlassen die Stadt.

Athen, 18. Mai, Mittags. Der **Rückzug der Armee des Kronprinzen nach dem Othrysgebirge** vollzog sich in guter Ordnung und ohne Zwischenfall. Die Verluste der Griechen in dem gestrigen Gefechte betrugen 220 Todte und Verwundete, darunter viele Offiziere; die Verluste der Türken werden auf 1000 Todte und Verwundete geschätzt.

Die **Brigade Smolenski** hat Befehl erhalten, nach dem Hafen von Nea Mintsela (15 Kilometer östlich von Almyro am Golf von Volo) zu gehen; von Nea Mintsela wird die Brigade auf Transportschiffen nach Stylis befördert werden, um auf dem Wege über Lamia zu dem Reste des Heeres zu stoßen. Das Ostgeschwader liegt bei Nea Mintsela vor Anker, um den Rückzug des Oberst Smolenski zu unterstützen.

Konstantinopel, 18. Mai. (Tel.) Nach einer Depesche Edhem Paschas sind die Türken gestern nach den Kämpfen, welche bis Abends 7 Uhr gedauert hatten, in Domoko und Almyro eingerückt.

Originell ist es, daß sich die griechische Regierung bei den Mächten nicht nur einmal, sondern wiederholt beschwert hat wegen des letzten Angriffes der Türken. Herr Rallis behauptet, im Vertrauen auf die Rathschläge der Mächte sei Griechenland in den letzten acht Tagen nicht vorgegangen, während es in dieser Zeit „für die griechischen Truppen ein Leichtes gewesen wäre, Edhem Pascha zurückzudrängen, weil er noch nicht seine ganzen Streitkräfte gesammelt hatte“. — Ueber diese Beschwerde wird man wohl einfach zur Tagesordnung übergehen. Die Renommisterei, es sei den Griechen „ein Leichtes“ gewesen, die Türken zurückzuwerfen, kann jedenfalls nur Heiterkeit erregen.

Die albanesischen Freiwilligen

haben trotz ihrer großen Tapferkeit im Kampfe der türkischen Heeresleitung doch soviel Verlegenheiten bereitet, daß die Pforte noch am Montag die gänzliche Einstellung aller weiteren Entsendungen von albanesischen Baschibozuks und Freiwilligen nach dem Kriegsschauplatz verfügt hat und bereits mit den Führern einiger Stämme wegen sofortigen Rückmarsches in Verhandlung getreten ist. Der Grund zu diesen Maßregeln ist darin zu finden, daß sich die Albanesen in Epirus und Thessalien vielfach des Ungehorsams schuldig gemacht, Ausschreitungen, Plünderungen und Brandschatzungen begangen haben, und sogar bei solchen Gelegenheiten in blutige Conflicte mit den regulären Truppen gerathen sind, so daß die Ober - Commandos der beiden activen türkischen Armeen in Konstantinopel dringend gegen die weitere Nachsendung von Freiwilligen vorstellig geworden sind. In Ipek und Djakowa herrscht große Panik, da die Albanesen, deren Beförderung nach dem Kriegsschauplatz abgelehnt worden ist, gedroht haben, nach Uesküb zu marschiren, um ihre Beförderung mit Gewalt zu erzwingen.

Gegen die türkischen Friedensbedingungen

erhebt jetzt auch das hochofficiöse Wiener „Fremdenblatt“ seine Stimme. Das Organ der österreichischen Regierung führt aus, durch die Wahl Pharsalas als Ort für die Friedensverhandlungen scheine die Pforte der Integrität der Mächte aus dem Wege gehen zu wollen. „Die von Europa betonte Intervention der Türkei, die die Herrscher Oesterreich-Ungarns und Rußlands auf das nachdrücklichste als Grundlage ihrer Politik bezeichneten, bedeute noch lange nicht, daß die Türkei ohne Rücksicht auf die Mächte beliebig auf der Balkanhalbinsel vorgehen könne. Wenn der Türkei an der Intervention der Mächte zu Gunsten ihrer eigenen Integrität liege, so könne sie sich auch der anderen Intervention nicht entziehen, welche bestimmt ist, die übertriebene Ausnutzung der Siege zu verhindern. Einer Wiederabtretung Thessaliens könne Europa nicht zustimmen, dieselbe könne auch durch die Fortsetzung des zwecklos gewordenen Krieges und durch neue Siege der Türkei nicht herbeigeführt werden. Auch die Höhe der Kriegsentschädigung müsse den Widerspruch der Mächte hervorrufen, da sie über die Leistungsfähigkeit Griechenlands weit hinaus geht. Durch die Aufhebung der Capitulationen würde ein Präcedenzfall geschaffen werden, den die Mächte nicht zulassen könnten. Die Türkei würde besser thun, den Gewinn aus ihren Siegen in der gesteigerten Fähigkeit zu suchen, sich innerlich zu restauriren und die zerrüttete Mißwirthschaft zu beenden. Das Eintreten Europas für die ottomanische Integrität bedeute weder eine Umwälzung der Verhältnisse auf dem Balkan, noch die Fortdauer der alten Uebelstände.“

Wie in Konstantinopel verlautet, hat der Sultan über die Angliederung Thessaliens ein Fetwa des Scheik-ul-Islam eingeholt.

Der Kampf um die Vereinsnovelle.

In beiden Parlamenten gleichzeitig wurde gestern um das Vereinsrecht gekämpft. Eine solche Sitzung, wie die gestrige, hat der Reichstag lange nicht erlebt; eine solche Bewegung und Erregung im Hause wie auf den Tribünen ist nicht oft dagewesen. In unserer heutigen Morgenausgabe ist bereits ein Stimmungsbild über die Sitzung des Reichstages enthalten; einen ausführlicheren Bericht über die einzelnen Reden lassen wir unten folgen. Im Vergleich zu diesen Vorgängen treten die Debatten im Parlamente am Dönhofsplatze um so mehr zurück, als das Hauptinteresse hier schon Tags vorher erschöpft worden war.

Nachdem nun die parlamentarischen Verhandlungen über die Novelle im **Abgeordnetenhause** mit der Verweisung der Vorlage an eine Commission fürs erste abgeschlossen sind, wird sich die Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in dieser Commission richten, in der voraussichtlich die Entscheidung über die Vorlage fallen wird. Von den Nationalliberalen hat auch der zweite Redner, Abg. Oswalt-Frankfurt a. M., sich mit gleicher Entschiedenheit wie Tags vorher Abg. Dr. Krause gegen die Annahme der die Auflösung von Versammlungen und Vereinen betreffenden wichtigsten Bestimmungen der Vorlage in irgend einer Fassung erklärt, so daß die Annahme berechtigt ist, die nationalliberale Partei werde geschlossen stimmen. Daß Herr Stöcker, der bekanntlich nicht mehr Mitglied der conservativen Partei ist, aus naheliegenden Gründen gegen die Vorlage gesprochen hat, konnte nicht überraschen. Bemerkenswerth aber war die Entschiedenheit, mit der Herr v. Plötz für die Vorlage eintrat, weil die Anwendung des verschärften Gesetzes auf den Bund der Landwirthe nach seiner Ansicht ausgeschlossen ist. Offenbar werden von conservativer Seite die größten Anstrengungen gemacht, jede Absplitterung von Stimmen zu

Feuilleton.

Der neue Präsident.

68) Socialer Roman von Hans v. Wiesa.

Die Zofe schlüpfte herein.

„Gnädige Frau haben gerufen!“ sagte sie entschuldigend zum Präsidenten.

Auf einen Wink desselben blieb sie stehen.

„Der Hofjägermeister war hier?“

„Jawohl, aber gnädige Frau haben den Herrn Baron nicht angenommen.“

Der Präsident winkte, und das Mädchen eilte weiter.

Nicht angenommen!

O, nun war ihm alles klar!

Langsam ging er seinem Zimmer zu.

Er gab dem Kammerdiener die Weisung, seinen Koffer zu packen. In einer Stunde ging der letzte Zug, den er unweigerlich benutzen mußte. Vorher aber wollte er noch sein Weib sehen und sprechen, er wollte sie um Ver eihung bitten, ihr sagen, daß —

Ja, sollte er es noch einmal thun, noch einmal ihrem Spott sich aussetzen? Eine innere Stimme sagte ihm, daß das Herz seines Weibes ihm näher gekommen, daß das Morgenroth eines neuen Lebens ihnen aufgehen würde.

Er begab sich zu den Gemächern seiner Gemahlin.

Die Zofe öffnete ihm.

„Gnädige Frau können heute leider niemanden mehr empfangen“, berichtete sie mit verlegener Stimme.

„Sie haben gesagt, daß ich heute noch eine dienstliche Reise antreten muß, die mich voraussichtlich eine Woche lang von hier fern hält?“

„Jawohl, aber ich habe gnädige Frau selbst nicht gesehen, gnädige Frau haben sich in ihr Schlafzimmer eingeschlossen und sind nicht wohl.“

„Sie bedarf der Ruhe“, bemerkte der Präsident, wie mit sich selbst sprechend, dann ging er wieder den breiten Gang hinab, an dessen Ende der Diener ihn erwartete.

„Gnädiger Herr, es ist angerichtet!“

„Gut“, nickte sein Herr, er betrat aber nicht das Speisezimmer sondern ging in sein Arbeitscabinet, zog einen Briefbogen aus einem der Fächer und begann zu schreiben: „Ich bitte dich um eine Unterredung Maria, die Zeit drängt, es hängt viel davon ab. In einer Viertelstunde reise ich. Im Bibliothekzimmer erwarte ich dich. — Georg.“

Er warf einen Blick nach der Uhr auf seinem Schreibtische. Nur Minuten noch konnte er warten.

Er reichte dem Diener den Brief.

„Gnädigster Herr“, begann derselbe mit einem bittenden Blick auf den Präsidenten, „es ist soeben noch einmal aufgetragen worden, Herr Präsident haben ...“

„Schon gut, Ludwig, rasch den Brief fort! Sie warten selbst auf Antwort!“

Der Diener eilte davon.

Und nun begannen quälende Minuten des Wartens; unruhig ging der Präsident im Zimmer auf und nieder. Jetzt konnte sie den Brief in Händen haben, nun las sie denselben. Im Geiste begleitete er die Lesende durch den Brief, und nun mußte sie seine Bitte kennen . . . wieder einige Minuten . . . sein Herz klopfte vor Erwartung, das Gefühl, ihr Unrecht gethan zu haben, peinigte den edlen und vornehm empfindenden Mann mehr als alles andere. Wieder ein Blick nach der Uhr — es war die höchste Zeit.

Da horch, Schritte draußen! Endlich!

Er öffnete selbst die Thür, der Hausdiener stand vor ihm.

„Gnädiger Herr, der Wagen ist vorgefahren.“

„Ja, ich komme. Hier das Gepäck!“

Der Diener hob den Koffer auf seine Schulter, ergriff einige kleinere Stücke und sah suchend im Zimmer umher.

„Das Uebrige nehme ich selbst!“ entließ ihn sein Herr. Er wollte allein sein, denn noch immer hoffte er. Sollte er selbst einmal den Versuch machen, persönlich?

Nein, das ging nicht an; ein zweites Mal durfte er sich keiner Ablehnung aussetzen!

Scharf und hell klangen die Schläge der Uhr an sein Ohr.

Jetzt war es Zeit.

Er warf sich den Reisemantel um die Schultern, bedeckte sich mit seinem breitkrämpigen, schwarzen Filzhute, den er mit Vorliebe trug und trat hinaus in den hell erleuchteten Flur.

Er spähte, stehen bleibend, ein letztes Mal hinab in der Richtung, aus welcher Botschaft kommen mußte.

Alles still.

Nun drückte er den Hut fester in's Gesicht und ging raschen Schrittes der Treppe zu.

In derselben Zeit, in welcher der Präsident qualvolle Minuten des Wartens durchlebte, kämpfte seine Gemahlin einen schweren Kampf mit sich selbst. Wie gerne hätte sie seiner Weisung gefolgt, aber noch erhob der verletzte Stolz seine Stimme. Warum kam er nicht selbst noch einmal? Wenn er jetzt einträte — sie würde nichts sprechen können, aber selig erschauern, wenn seine Arme sie umschlössen. Vielleicht, ach vielleicht kommt er!

Da hebt die Pendule mit silbernem Klange ein, die Viertelstunde ist um, jetzt muß er fort. Sie springt hastig auf. Ueberwunden ist der letzte falsche Rest ihres Stolzes, sie will zu ihm, sie will ihm sagen, daß —

An dem verdutzt dreinschauenden Diener vorüber, fliegenden Schrittes eilt sie den Corridor entlang. Sie öffnet die Thüre zu dem Arbeitszimmer ihres Gatten. Es ist leer, alles still.

Sie eilt in's Speisezimmer, dessen Thüre sie vorhin offen stehen sah.

Der Tisch ist gedeckt, aber ein Diener ist beschäftigt, die Speisen abzutragen.

„Wo ist der Präsident?“

„Der gnädige Herr sind soeben abgereist.“

Abgereist!

Vielleicht erreicht sie ihn noch unten, das Gepäck muß untergebracht werden . . . Schon geht sie die Treppe hinab und durcheilt den Vorraum. Da vernimmt sie einen dumpfen Schlag, dann das scharfe Einsetzen der Pferdeh.ufe, das Rollen des Wagens.

Zu spät!

Sie tritt noch hinaus vor das Thor, der Diener weicht fast erschreckt vor der plötzlich in der Thür erscheinenden Herrin zur Seite, und umtobt von dem scharfen Winde blickt sie unausgesetzt dem rasch sich entfernenden Schein der Wagenlaternen nach, bis sie in der Dunkelheit verschwunden sind.

Dann wendet sie sich langsam um, begiebt sich wieder in ihr Zimmer und starrt durch's Fenster in die Nacht hinaus. Dabei rollen unaufhaltsam die Thränen über ihre Wangen und ihre Brust erbebt in verhaltenem Schluchzen.

XVIII.

In der Nacht, als die Präsidentin, vergeblich den Schlaf erwartend, auf dem Lager sich hin und her warf, verfiel sie endlich auf den natürlichsten Ausweg, den es überhaupt geben konnte: sie beschloß einen aufklärenden und versöhnenden Brief an ihren Gatten zu richten, und diese tröstende Aussicht brachte ihr endlich den Schlummer.

Mit bebendem Herzen schrieb sie am Morgen des folgenden Tages, und während des Schreibens erst ward sie inne, wie sehr sie trotz aller scheinbaren Hindernisse innerlich mit ihrem Gatten verbunden war. Sie malte sich im Geiste die Freude des Empfanges aus, sie wartete der beglückenden Wiederkehr, und neues Leben und ein neues Dasein schien in ihrem Innern einen frohen Lenz zu feiern.

Am dritten Tage nach der Abreise ihres Gemahls wurden ihr zwei Briefe übergeben, unter denen sie zunächst ihren eigenen wiedererkannte, mit dem Vermerk der Postbehörde, daß der Empfänger nicht am Bestimmungsorte des Briefes sich aufhalte und auch keinerlei weitere Informationen bei der Post niedergelegt seien.

Aber da noch ein zweiter Brief, der ebenfalls sein Ziel nicht erreicht hatte. (Fortsetzung folgt.)

verhindern. Die für diese Taktik maßgebenden Erwägungen liegen auf der Hand. Wird die Vorlage selbst in diesem Abgeordnetenhause abgelehnt, so wäre der Beweis geliefert, daß für diese Art von Kampf gegen den Umsturz nicht nur im Reichstage, sondern sogar im preußischen Abgeordnetenhause kein Boden ist. Denn ein Haus, in dem die Conservativen allein über die Mehrheit der Stimmen verfügen, wird voraussichtlich auch aus den nächsten Wahlen nicht hervorgehen.

Im übrigen verlief die Verhandlung im Abgeordnetenhause ziemlich matt, während im **Reichstage**, wo es sich um die reichsgesetzliche Aufhebung des Coalitionsverbots in allen deutschen Staaten handelte, Herr **v. Boetticher**, der als Stellvertreter des Reichskanzlers die Vertheidigung der preußischen Regierung übernommen hatte, so heftige Angriffe zu pariren hatte, daß von dem ihm sonst eigenen Phlegma nichts mehr zu spüren war. Wenn der Erfolg zu wünschen ließ, so war das wohl weniger die Schuld des Regierungsvertreters als der Schwere der Aufgabe und der Schwäche ihrer Position. Das Ergebniß der namentlichen Abstimmung bewies, daß die Linke, die Nationalliberalen und das Centrum mit nahezu drei Viertel ihrer Mitglieder vertreten waren, während die Conservativen und die Reichspartei, die sonst zusammen 83 (58 + 25) Mann stark sind, nur 53 Stimmen aufbrachten.

Wie lange diese Beschlußfähigkeit freilich anhalten wird, ist eine andere Frage. Auf die **Militärstrafprozeßordnung** scheint niemand mehr zu rechnen. Ob unter diesen Umständen die Erledigung der **Handwerkervorlage** so kurz vor dem Schluß der Session zur Durchberathung gelangt, ist um so fraglicher, als ja auch innerhalb der Parteien, welche Freunde der Zwangsinnungen sind, Meinungsverschiedenheiten bestehen.

•

Die bisweilen officiösen **„Berl. Pol. Nachr."** rechnen als Ergebnisse der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses heraus erstens, daß das Tischtuch zwischen Herrn Stöcker mit seinem Anhange und den Conservativen definitiv zerschnitten sei, und zweitens, „daß jedenfalls für die Anordnung des Ausschlusses der Minderjährigen von politischen Versammlungen mit der Aufhebung des Verbindungsverbotes eine starke Mehrheit vorhanden ist." — Nun, das ist recht genügsam!

Der preußische Etat für 1897/98.

Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für 1897/98 ist vom Abgeordnetenhause in der Fassung, die er in demselben erhalten hat, dem Herrenhause zugestellt und wird nunmehr von diesem berathen werden. Aenderungen sind allerdings im Herrenhause ausgeschlossen und so wird denn, da eine Ablehnung des ganzen Etats nicht in Aussicht steht, der letztere für 1897/98 in Einnahme uud Ausgabe auf 2 046 031 385 Mk. festgestellt bleiben. Diese Summe stimmt genau mit derjenigen überein, welche der von der Staatsregierung vorgelegte Entwurf aufwies. Trotzdem sind innerhalb des Rahmens dieser Summe Aenderungen vorgenommen.

Die Besoldungsverbesserungen im Reiche.

Der Bericht der Budgetcommission über die Besoldungsverbesserungen für das Plenum liegt nunmehr vor. Danach schlägt die Budgetcommission vor, statt der 9 330 473 Mk., welche für Besoldungsverbesserungen verlangt werden, 8 591 015 Mk. zu bewilligen. Das sind 739 458 Mark weniger, als verlangt worden sind. Bei den Tarifklassen für die Offiziere hat die Commission im ganzen 1 422 743 Mk. abgesetzt. Davon entfallen auf die Klasse der Premierlieutenants und der diesen gleichgestellten Offiziere Streichungen im Betrage von 766 475 Mk. Die Streichungen sind die Folge davon, daß eine Erhöhung der Besoldung der Premierlieutenants nur auf 1500 Mark statt der verlangten 1680 Mk. bewilligt worden ist. Zu den 1500 Mk. erhalten die berittenen Premierlieutenants 180 Mk. nichtpensionsfähige Zulage. In der Tarifklasse III der Offiziere sind abgesetzt 343 230 Mk. Die Absetzung ergiebt sich daraus, daß das Gehalt der Stabsoffiziere nicht auf 6000 Mk., sondern nur auf 5850 Mk. erhöht ist, exclusive von 300 Mk. nichtpensionsfähiger Zulage für die Stabsoffiziere der Cavallerie. Außerdem ist das Verhältniß der Hauptleute und Rittmeister erster Klasse zu denjenigen der zweiten Klasse nicht auf 60, sondern auf 58 Proc. der Gesammtzahl normirt. In der Tarifklasse II der Offiziere sind abgesetzt 313 038 Mark in Folge Ablehnung der Besoldungserhöhung für die Regimentscommandeure. Doch ist denselben in einer Resolution für das nächste Jahr die Einführung von Pferdegeldern bezw. für Offiziere der Cavallerie von nichtpensionsfähigen Zulagen zugesichert worden. In der Tarifklasse V der **Beamten** sind im ganzen 86 650 Mk. abgesetzt und 873 035 Mk. zugesetzt, so daß insgesammt für Beamte die Besoldungsverbesserungen 2 846 248 Mk. statt der geforderten 2 059 863 Mk. betragen. Von den Zusetzungen in der Commission entfallen 6300 Mk. auf die Stations-Controleure der Zollverwaltung, 570 010 Mk. auf die Post- und Telegraphenverwaltung, 20 650 Mk. auf die Elementarlehrer an den Unteroffizierschulen und Garnisonschulen, 278 775 Mk. auf die Unterbeamten der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Aus eigener Initiative hat die Commission bei den Postassistenten und Vorstehern von Postämtern dritter Klasse das gegenwärtige Maximalgehalt von 2700 Mk. auf 3000 Mk. erhöht und das Durchschnittsgehalt von 2100 Mk. auf 2250 Mk.

Die Sprachenverordnung in Oesterreich-Ungarn führte gestern wieder im österreichischen Abgeordnetenhause zu einer sehr stürmischen Sitzung. Mehrere Redner der Linken beantragten vor Uebergang zur Tagesordnung die Dringlichkeitsanträge betreffend die Sprachenverordnungen zu erledigen. Die Anträge wurden abgelehnt. Der Präsident gab weiteren Anträgen keine Folge, wollte zur Tagesordnung übergehen und ertheilte dem ersten Redner das Wort. Dieser konnte jedoch nicht sprechen, da er durch stürmischen Widerspruch der Linken daran gehindert wurde. Mehrere Versuche des Präsidenten, die Ruhe wieder herzustellen, waren erfolglos. Nachdem der Lärm lange Zeit gedauert hatte, wurde die Sitzung auf Grund der hieraus sich ergebenden Unmöglichkeit, in die Verhandlung einzutreten, aufgehoben. Die nächste Sitzung wird schriftlich anberaumt werden.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Die **Kaiserin** ist heute Vormittag mit den kaiserlichen **Kindern** im Neuen Palais wieder eingetroffen.

* **[Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses]** beantragte über eine Petition aus Friedrichshagen gegen das Verbot an Lehrer der **Dissidentengemeinden**, Religionsunterricht zu ertheilen, zur Tagesordnung überzugehen. Die Petitionen um Befreiung der Dissidentenkinder vom confessionellen Religionsunterricht in den Volksschulen soll der Regierung als **Material** überwiesen werden. Die Petitionen wegen Neuregelung der **Hinterbliebenen - Fürsorge der Lehrer** beantragt die Commission, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

* **[Die deutsche Commission,]** welche gegenwärtig unter der Leitung des Geheimrath Koch dem Studium der **Beulenpest in Indien** obliegt, dürfte, wie die „Berl. Wissenschaftl. Corresp." aus zuverlässiger Quelle erfährt, in allernächster Zeit Bombay verlassen und nach Deutschland zurückkehren. Die immer unerträglicher werdende Hitze in Bombay macht den Aufenthalt in Indien für unsere Landsleute immer unleidlicher, so daß die österreichische Expedition bereits die Heimreise angetreten hat. Auch hat unsere Commission den wesentlichen Theil ihrer Aufgabe, die in der näheren Erforschung des Wesens der Beulenpest bestand, erfüllt. Die Arbeiten der von den verschiedenen Regierungen nach Bombay entsandten wissenschaftlichen Commissionen haben unsere bisher höchst mangelhafte Kenntniß von dem Wesen der Beulenpest wesentlich gefördert und der Antheil der deutschen Commission an diesen Arbeiten ist ein sehr bedeutender.

* **[Amtliche Empfehlung der Agitation des Bundes der Landwirthe.]** In der „Sangerhäuser Zeitung", amtlichem Verordnungsblatt für Stadt und Kreis Sangerhausen, begegnet man in Nr. 118 mit unter den amtlichen Bekanntmachungen folgender Ankündigung:

Bekanntmachung.

Der Bund der Landwirthe gedenkt nächsten Donnerstag, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathskeller-Saale einen Vortrag zu halten, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Großleinungen, den 14. Mai 1897.

J. A.: Der Ortsvorstand.

Was sagt Minister v. d. Recke dazu? Ist er, fragt mit Recht die „Freis. Ztg.", auch hier der Meinung, daß im Kreise Sangerhausen die Rechtsansichten und die Auffassungen über die Judicatur „noch nicht genügend geklärt" sind? Diese amtliche Empfehlung des Bundes der Landwirthe bietet einen charakteristischen Gegensatz zu den Verfolgungen der Bauernvereine in Pommern dar.

* **[Deficit der Berliner Gewerbeausstellung.]** Mit rund 50 Proc. ihrer Zeichnungen sollen die Zeichner des Garantiefonds der Berliner Gewerbeausstellung 1896 zur Deckung des Deficits herangezogen werden. Die Einberufung des Gesammtvorstandes zwecks Abnahme der Schlußrechnung wird erst nach Eingehen der Entscheidung der Staatsregierung über den Antrag auf Genehmigung einer Deficitlotterie erfolgen. Es soll Aussicht auf Genehmigung der Lotterie vorhanden sein.

* **[Nachtragsetat.]** Dem Reichstage ist der dritte Nachtragsetat zugegangen, in welchem der Remunerationsfonds des Auswärtigen Amtes um 60 000 Mk. erhöht wird.

Halle a. S., 18. Mai. Der hier tagende **Congreß der Gewerkschaften** Deutschlands beschloß eine aus sechs Personen bestehende Centralcommission mit dem Sitze in Berlin zu wählen, welche die Aufgabe hat, die Agitation für die lokalorganisirten Gewerkschaften planmäßig zu leiten und die Interessen dieser Organisation nach außen durch die Presse zu vertreten. Der Congreß proclamirte außerdem die unbedingte Solidarität der lokalorganisirten Arbeiter mit allen Arbeitern ohne Rücksicht auf die Organisation sowie die politische Anschauung, soweit sie auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Des weiteren wurde die Herausgabe eines Preßorgans für die lokalorganisirten Gewerkschaften Deutschlands beschlossen.

Leipzig, 18. Mai. In der Versammlung der Gewerke der Mansfeld'schen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaften wurde seitens des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Dr. Georgi, als auch seitens des Generaldirectors, Geheimraths Leuschner, der **Kalibergbau** als sehr aussichtsreich und für ein volles Menschenalter als gesichert bezeichnet.

Schweiz.

Genf, 18. Mai. Der **König von Siam** ist gestern Abend mit Sonderzug hier eingetroffen. Im Empfangssalon des Bahnhofes hatten sich zu seiner Begrüßung die Behörden der Stadt sowie des Cantons Genf, ferner der Thronfolger von Siam und die siamesischen Gesandten von Paris und Berlin eingefunden. Nach dem officiellen Empfange fuhr der König mit seinem Gefolge und den zum Empfange Erschienenen nach seinem Absteigequartier, wo später Festtafel stattfand. Der König wird sich gegen den 25. d. M. nach Bern begeben, um dem Bundesrathe seinen officiellen Besuch abzustatten. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 18. Mai. In der Deputirtenkammer widmete der Präsident **Brisson** den Opfern der Bazarkatastrophe warme Worte des Gedächtnisses und wandte sich tadelnd gegen den **Père Olivier**, der bei der Trauerfeier in der Notre-Dame-Kirche gesagt habe, die Katastrophe sei eine Sühnung der Fehler Frankreichs. (Beifall.) Lockroy beantragte, daß die Rede Brissons in ganz Frankreich durch Maueranschlag bekannt gemacht werde. Der Antrag wurde angenommen. (W. T.)

Paris, 18. Mai. Die **Herzogin von Orléans** empfing im Laufe des gestrigen Nachmittags zahlreiche royalistische Abordnungen der verschiedensten Volksklassen, darunter eine von den „Damen der Halle", welche die Herzogin als zweite Jeanne d'Arc begrüßten.

Dreux, 18. Mai. Die **Beisetzung des Herzogs von Aumale** in der königlichen Kapelle fand in Gegenwart der Fürstlichkeiten statt, welche der Feier in der Madeleine-Kirche beigewohnt hatten. Nach Schluß der Messe wurde der Sarg in der Gruft neben dem Sarge der Herzogin von Aumale beigesetzt. (W. T.)

Montenegro.

Cetinje, 18. Mai. Heute Vormittag fand die **Trauung** des **Prinzen Franz Josef von Battenberg** mit der **Prinzessin Anna von Montenegro** in der Metropolitankirche nach orthodoxem und im englischen Gesandtschaftsgebäude nach evangelischem Ritus statt. (W. T.)

Coloniales.

[Ueber die letzten Unruhen im Wahehegebiete] in Deutschostafrika liegen noch keine näheren Nachrichten vor, doch lassen der „Col. Corresp." zufolge Mittheilungen aus den Kreisen der katholischen Mission erkennen, daß die Lage einmal sehr bedrohlich gewesen sein muß. Es geht daraus hervor, daß Mpangire mit Quawa im Bunde stand und an mehreren Punkten die Askaris der Schutztruppe hatte ermorden lassen. Auch die Mission der St. Benedicts-Genossenschaft ist bedroht gewesen, denn auf den P. Ambrosius wurde, als er sich gerade in seiner Hütte befand, ein Mordversuch gemacht. Die Missionsstation liegt dicht bei Iringa, da sie des Schutzes der Truppe nicht wohl entbehren kann, in einer anscheinend günstigen Lage dicht am Ruahflusse. — Wie bereits erwähnt, hat Hauptmann Prince den Mpangire hängen lassen.

* **[Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich]** wegen Regelung der Gebietsstreitigkeiten im Nigerbogen werden, wie schon gemeldet, in Paris am 24. d. M. beginnen. Deutsche Delegirte sind der erste Secretär bei der deutschen Botschaft in Paris, Legationsrath v. Müller, und die Consuln Zimmermann und Vohsen; als technische Delegirte fungiren Professor Frhr. v. Danckelmann und der Landeshauptmann von Togo, Koehler. Französische Delegirte sind der Botschaftssecretär Lecomte und der Director im Ministerium der Colonien, Binger.

Von der Marine.

* Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine ist der Kreuzer „**Comoran**" am 17. Mai in Kobe angekommen.

Am 20. Mai: S.-A. 3.38. S.-U. 7.46. **Danzig, 19. Mai.** M.-A. 12.5. M.-U. bei Tg.

Wetteraussichten für Donnerstag, 20. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig, strichweise Gewitterregen.

Freitag 21. Mai: Vielfach heiter, warm, strichweise Gewitter.

Sonnabend, 22 Mai: Wolkig, normal. Temperatur, lebhafter Wind, vielfach Gewitter.

---

* **[Herr commandirender General v. Lentze]** trifft heute Abend, von seiner Urlaubsreise zurückkehrend, hier ein.

* **[Bataillonsbesichtigung.]** Am Freitag findet die Besichtigung des 1. Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 5, Sonnabend die des 2. Bataillons auf dem kleinen Exercirplatz an der Allee und am Dienstag die des 3. Bataillons in Neufahrwasser durch den Herrn Oberst Frhrn. v. Buddenbrock statt.

* **[Provinzialrath.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler begann heute Vormittag um 11 Uhr die Sitzung des Provinzialrathes, der außer dem Decernenten des Oberpräsidiums, Herrn Oberpräsidial-Rath v. Pusch, die Herren Stadtrath Kosmack - Danzig, Rittergutsbesitzer Bieler-Melno, Bürgermeister Müller-Dt. Krone, Rittergutsbesitzer v. Rümker-Kokoschken und Wahnschaffe-Rosenfelde beiwohnten. Es kamen Armen-, Polizei- und Marktangelegenheiten, sowie Abänderung einiger Ortsstatuten zur Berathung. Die Sitzung wird morgen fortgesetzt.

* **[Bazar zum Besten der Ferien-Colonien.]** Der zum Besten der Ferien-Colonien am Sonntag, Montag und Dienstag im Franziskaner-Kloster abgehaltene Bazar hat den erfreulichen Ertrag von 3898 Mk. ergeben. Außerdem sind von einem angesehenen Bürger Danzigs 1000 Mk. zu dem guten Zwecke gespendet worden.

* **[Distanzritt.]** Montag Abend gelangte ein Offizier mit Begleitung von 3 Husaren des Regiments Fürst Blücher aus Stolp auf einem Distanzritt in Carthaus an. Anscheinend waren Reiter und Pferde in bester Condition, sehr bald erkrankte indessen ein Pferd so heftig an der Kolik, daß es einging.

* **[Prinz Albrechts-Höhe.]** Bekanntlich machte Prinz Albrecht von Preußen, der Prinz-Regent von Braunschweig, bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Danzig am 30. August v. Js. auch eine Fahrt nach dem Weichsel-Durchstich bei Schiewenhorst und bestieg bei dieser Gelegenheit den höchsten Punkt der Düne bei Nickelswalde. Aus diesem Anlaß ist der größte dort gefundene Feisstein, in einem Gewichte von 50 Centnern, ausgegraben und mittels eines Prahmes nach hier geschafft worden, wo er in der Nähe des Bootshauses des Ruderclubs „Victoria" behauen und mit einer bezüglichen Inschrift versehen wird. Der betreffende Höhepunkt soll nämlich „Prinz Albrechtshöhe" getauft werden und der Felsstein, der am nächsten Dienstag dort aufgestellt werden wird, die Inschrift „Prinz Albrechts-Höhe" und darunter das Datum den 30. August 1896 erhalten.

* **[Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** Für die am 9. Juni stattfindende Jahres-Versammlung der Actionäre der Marienburg-Mlawkaer Bahn ist von der Direction jetzt ein ausführlicher Geschäftsbericht pro 1896 erstattet worden. Nach demselben waren am Schlusse des Berichtsjahres an Betriebsmitteln vorhanden: 27 Stück Locomotiven mit 25 Tendern (incl. 2 Tenderlocomotiven), 1 Dampfwagen, 24 Personenwagen aller Arten mit 650 Sitzplätzen und 528 Stehplätzen, 9 Gepäckwagen, 502 bedeckte Güterwagen, 5 bedeckte zweietagige Viehwagen, 159 offene Güterwagen, zusammen: 700 Wagen. Im Winter coursirten täglich durchschnittlich 18, im Sommer 20 Züge. Die Gesammtzahl der abgelassenen Züge betrug 8168, davon 6703 gemischte Züge, 1360 Güter-Sonderzüge, 7 Personen - Sonderzüge und 98 Arbeitszüge. Befördert wurden 272 788 Personen (264 958 im Vorjahr), 507 Tonnen Gepäck, 517 Pferde (684 im Vorjahr), 358 Hunde (403), 4324 Tonnen Vieh (5055) und 515 469 Tonnen Frachtgut (443 052 im Vorjahr). — Ueber das finanzielle Ergebniß theilt der Bericht Folgendes mit: Nach den Abschlüssen betragen die Einnahmen aus dem Personenverkehr 271 567,37 Mk., aus dem Güterverkehr Tit. II. 1 702 894,20 Mk., Extraordinarien ausschließlich des Staatszuschusses von 80 000 Mk. für Unterhaltung des 2. Geleises 476 984,96 Mk., zusammen 2 451 446,53 Mk., hierzu tritt der Vortrag aus dem Jahre 1895 von 35 333,21 Mk., sind zusammen 2 486 779,74 Mk. Die Betriebs-Ausgaben beziffern sich einschließlich der zu Restausgaben reservirten Beträge auf 1 009 313,32 Mk., es verbleibt sonach ein Ueberschuß von 1 477 466,42 Mk. Von diesem Betriebs-Ueberschuß sind zuvörderst verwendet: zu Rücklagen in den Erneuerungsfonds I 172 954,27 Mk., zu Rücklagen in den Erneuerungsfonds II 50 000 Mk., zur Dotirung des Reservefonds 58 570 Mk., verbleiben noch 1 195 942,15 Mk., welche wie folgt zu verwenden sind: zur Gewährung einer Dividende von 5 Procent an 12 840 000 Mark Stamm - Prioritäts - Actien 642 000 Mk., zur Gewährung einer Dividende von 3 2/3 **Proc.** an 12 840 000 Mk. **Stammactien** 470 800 Mk., zu Tantièmen für den Aufsichtsrath und die Direction 22 256,00 Mk., zur Zahlung der Eisenbahnsteuer 31 536,84 Mk., als Vortrag auf neue Rechnung resp. zur Verfügung der General-Versammlung 29 349,31 Mk. Der Stand der Reserve- und Erneuerungsfonds wird dann betragen: Reservefonds I = 361 898 Mk., Reservefonds II = 519 280 Mk., Erneuerungsfonds I = 1 017 634 Mk., Erneuerungsfonds II = 197 339 Mk.

Die Einnahmen und Ausgaben betrugen in runden Mark in den letzten zehn Jahren:

	Einnahmen aus dem Pers.-Verkehr	Güter-Verkehr	Extra-Ordinar.	im Ganzen	Betriebs-Ausgaben	St.-A.
	M	M	M	M	M	%
1896	271 567	1 702 894	512 318	2 486 779	1 009 313	3 2/3
1895	266 632	1 315 551	587 496	2 169 680	920 438	2 1/4
1894	258 961	1 405 656	541 786	2 206 404	938 161	2
1893	255 514	1 212 271	500 058	1 967 844	855 158	1
1892	249 538	978 622	507 067	1 735 228	776 258	1/2
1891	260 670	1 547 223	453 849	2 261 744	1 061 375	1 1/2
1890	259 233	1 266 971	395 289	1 921 494	827 133	1
1889	251 860	1 359 231	324 319	1 935 411	965 004	1/3
1888	236 216	1 825 477	328 964	2 390 658	1 028 483	3
1887	250 708	1 486 667	187 725	1 925 101	860 801	1

* **[Von der Weichsel.]** Aus Chwalowice wird heute telegraphirt: Wasserstand 3,90 (gestern 3,62) Meter. Aus Warschau wird heute 2,31 (gestern 2,21) Meter Wasserstand gemeldet.

* **[Regulirung des Elbingflusses.]** Ueber die Petition des Rittergutsbesitzers Herrn Dr. Litten, Bezirksvertreters der östlichen Drausensee-Niederung im Elbinger Deichamte, an das Abgeordnetenhaus, die Regulirung des Elbingflusses durchsetzen oder beschließen zu wollen, daß die nordöstliche Drausensee-Niederung aus dem Deichverbande entlassen werde, verhandelte am 4. Mai die Agrarcommission des Abgeordnetenhauses. Trotzdem das Abgeordnetenhaus sich in seiner Sitzung vom 8. Mai 1895 fast einstimmig für die Regulirung ausgesprochen hatte, sei in der Sache nicht nur nichts geschehen, sondern seitens des Regierungspräsidenten zu Danzig vielmehr auf eine Anfrage des Herrn Litten ein ablehnender Bescheid eingegangen. Die Commission war der Ansicht, es komme im wesentlichen darauf an, den Bewohnern jener Niederung zu helfen, und deshalb wurde einstimmig beschlossen, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß die Interessenten der östlichen Drausensee - Niederung bei dem geringen Nutzen, den dieselben von der großen Eindeichung der Weichsel und Nogat haben, in den Beiträgen nach Möglichkeit ermäßigt werden.

* **[Die Petition des westpreußischen Städtetages]** d. d. Danzig, den 28. Dezember 1895, und die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu **Elbing** vom 10. Januar 1896 kamen in der Sitzung der Commission des **Abgeordnetenhauses** für das Gemeindewesen zur Verhandlung. Diese beiden Petitionen enthalten die Bitte um Aufhebung des Gemeinde-Steuerprivilegs der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten bezw. den Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, baldigst einen, dem § 41 des Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. Die Commission beantragt, wie aus dem soeben erschienenen Bericht ersichtlich ist, die Petitionen der Staatsregierung als **Material** für die Gesetzgebung zu überweisen.

* **[Unfall.]** In einem hiesigen Restaurant war gestern auf dem Dache ein Klempner beschäftigt, dem bei seiner Arbeit ein Ballon mit Schwefelsäure aus der Hand fiel. Das Gefäß durchschlug ein Oberlicht und traf einen unten sitzenden Gast, der mit der ätzenden Säure übergossen wurde. Die Kleider des Herrn wurden arg beschädigt, doch erlitt er glücklicherweise keine Verletzungen am Körper.

* **[Brandschaden.]** Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Münchener Bürgerbräu in der Hundegasse gerufen, wo ein auf dem Pappdach eines Hintergebäudes liegender Teppich, und zwar wahrscheinlich durch einen aus einem Schornstein geflogenen Funken in Brand gerathen war. Die Feuerwehr beseitigte sofort jede Gefahr, so daß außer dem verbrannten Teppich ein weiterer Brandschaden nicht entstanden ist.

* **[Stempelpflicht der Gesundheitsatteste.]** Durch eine Verfügung des Finanzministers ist angeordnet worden, daß die Gesundheitsatteste, welche Medizinalbeamte für Militäranwärter ausstellen, einer Steuer von 1,50 Mk. gemäß des neuen Stempelsteuergesetzes unterworfen sind, die der Militäranwärter zu zahlen hat. Maßgebend für diese Anordnung, heißt es, ist gewesen, daß diese Documente die Privatinteressen der Anwärter fördern.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Oberstlieutenant z. D. Poly, bisher Commandeur des Landwehrbezirkes Lötzen, und dem Bürgermeister Technau zu Schwetz ist, wie der „Staatsanz." heute bekannt macht, der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Versetzt sind: Der Stationsverwalter Bethke von Wollin nach Polzin, die Stations - Assistenten Albrot von Belgard nach Pasewalk, Paske von Blankensee nach Belgard, Schütt von Schlawe nach Stargard, Ehlert von Stolp nach Gransee, Wulff von Freienwalde nach Stolp.

* **[Personalien beim Militär.]** Der Hauptmann Stamm, Compagnie-Chef vom Infanterie-Regiment Nr. 175, ist mit Pension zur Disposition gestellt.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Rechtscandidat Paul Hoffmann aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Mewe zur Beschäftigung überwiesen; der Gefangenenaufseher Hintz in Tilsit ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrages bei dem Amtsgericht in Tuchel bestellt worden.

[Marienburger Pferde-Lotterie.] Bei der am 15. Mai stattgefundenen Ziehung der Marienburger Pferde-Lotterie fiel in die hiesige Collecte von Hermann Lau je 1 Pferd auf Nr. 170 477 (Fuchsstute) und auf Nr. 170 798 (brauner Wallach).

r. **[Grabstätte des „Blumentopfes".]** Der Thurm auf dem Dominikanerplatze ist von der Erde verschwunden, da ihn schließlich auch seine wärmsten Vertheidiger im Stiche lassen mußten. Die Stelle, auf der dieser Zeuge der Vorzeit aber stand, soll dem Andenken nicht verloren gehen. Deswegen wird gegenwärtig der Umkreis der ehemaligen Mauern durch einen Kranz von gekrümmten schwedischen Bordsteinen markirt, die so weit versenkt werden, daß sie mit der Ebene des Platzes abschließen. Das ist ein glücklicher Gedanke, da das Zeichen unverwischbar, auffallend und dem Verkehr doch nicht hinderlich ist.

* **[Exceß.]** Wir berichteten am Montag, daß in der Tischlergasse der Schutzmann Wohlert einen Rowdy, der auf ihn mit einem Messer losging, in Selbstvertheidigung einen Hieb über die Backe gab, worauf der Bursche entfloh. Die bei dem Rencontre erhaltene Wunde ist bereits an dem Betreffenden zum Verräther geworden, denn er wurde als der Arbeiter Max Schwock, ein wegen seiner Neigung zu Gewaltthätigkeiten bekannter Mensch, ermittelt. Der ganze Vorgang dürfte, wenn es gelingen sollte, die Betheiligten

alle zu fassen, für diese ein übles Nachspiel haben. Der Schutzmann Wohlert wurde in der Kumstgasse von Schwock belästigt und beschimpft, weshalb er den Mann sistiren wollte. Hierbei stieß er auf den energischsten Widerstand, so daß er zwei Marine-Soldaten zur Assistenz heranziehen mußte. Nun ging der Transport weiter bis an die Tischlergasse, wo die beiden Matrosen, welche glaubten, daß sie nun nicht mehr nöthig seien, davon gingen. Kaum war der Beamte mit seinem Arrestanten einige Schritte weiter, als er sich plötzlich von einer Rotte umringt sah, welche ihn mit Stöcken und Messern bedrohten. Als sein Arrestant ihm auch mit einem ihm offenbar zugesteckten Messer auf den Leib rückte, gebrauchte er seine Waffe. Als Schwock entfloh, versperrten dem Schutzmann verschiedene Zuhälter mit offenen Messern die Passage, so daß er nichts unternehmen konnte. Als ihm schließlich Hilfe nahte, zerstreute sich schleunigst die Rotte.

* **[Einführung der Litewka bei der Cavallerie.]** Zufolge kaiserl. Ordre wird die Litewka nun auch bei der Cavallerie außeretatsmäßiges Friedens-Bekleidungsstück, dessen Beschaffung dem Ermessen der betreffenden Regimenter überlassen bleibt. Bei der Cavallerie ist die Litewka mit Nummerknöpfen in der Größe wie am Waffenrock zu versehen, außerdem sind die Taillenknöpfe bei den Husaren durch Attilarosetten zu ersetzen. Statt der beiden Taschen in den Vorderschößen ist die Anbringung einer Tasche auf der linken inneren Brustseite wie bei der Drillichjacke freigestellt.

* **[Arbeiter-Versammlung.]** Gestern Abend fand in dem Versammlungslokal der socialdemokratischen Partei Gr. Mühlengasse Nr. 9 eine Versammlung des hiesigen Gewerkschafts-Cartells statt, in der Herr Hahn den Vorsitz führte. Es sollte in derselben an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, der zu überbürdet sei, ein neuer gewählt werden. Da derselbe aber nicht anwesend war, wurde auf Antrag eines Delegirten von einer Neuwahl für diesmal Abstand genommen. Auch die in Aussicht genommene Wahl einer sog. Beschwerde-Commission, die sämmtliche Beschwerden der Arbeiter in gewerblichen Angelegenheiten sammeln und dieselben beim Herrn Gewerbe-Inspector zur Sprache bringen soll, fand nicht die Zustimmung der Versammlung. Es soll vielmehr der Vorstand des Gewerkschafts-Cartells die vermittelnde Instanz bilden und sollen daher zunächst bei diesem etwaige Beschwerden angebracht werden. Es wurde ferner beschlossen, mit der Agitation für die in Aussicht stehenden Beisitzerwahlen zum Gewerbegericht baldigst zu beginnen. Zur Deckung der hierdurch entstehenden Kosten sollen Sammellisten ausgegeben werden. Auch will man versuchen, die Buchdrucker und Kupferschmiede, die sich dem Gewerkschafts-Cartell gegenüber bisher ablehnend verhalten haben, zum Eintritt in dasselbe heranzuziehen, obwohl man sich sagte, daß bei den Buchdruckern wohl wenig Aussicht hierzu vorhanden sei.

* **[Diebstahl auf Gräbern.]** Vorgestern gelang es dem Verwalter des St. Katharinenkirchhofes in der halben Allee, den Burschen Ernst E. beim Blumenstehlen an den Gräbern zu ertappen. E. hatte schon einen Posten werthvoller Blumen abgeschnitten und war gerade dabei, diesen einer draußen wartenden weiblichen Person zu übergeben. Der Dieb wurde der Polizei überliefert.

* **[Berufungs-Strafkammer.]** Häuslicher Unfriede hat heute den Schuhmacher Johann Kutrieb auf die Anklagebank gebracht, der gegen ein ihn zu 2 Monat Gefängniß verurtheilendes Erkenntniß des Schöffengerichts Berufung eingelegt hatte. K. wohnte mit den Arbeiter Westphal'schen Eheleuten in einem Hause, auf demselben Flur, den beide Familien benutzen konnten. An einem Abend im Januar d. J. trocknete die Familie Westphal Wäsche, als K. Abends zu einer Zeit, in der alle Hausbewohner bereits in tiefem Schlaf lagen, in dem Flur zu arbeiten anfing. W. fürchtete für die Sauberkeit seiner Wäsche und stand gleich seiner Ehefrau auf, um sich die Arbeit in dem Raume zu verbitten. Westphal blieb etwas zurück, als er plötzlich Hilferufe seiner Frau hörte, die ihrer Entbindung entgegen sah und von Kutrieb mißhandelt wurde. Als Westphal sich den Beiden näherte, erhielt er von Kutrieb einen Schlag mit einem sogen. Schusterhammer, der eine tiefe, stark blutende Wunde verursachte, die im Stadtlazareth in der Sandgrube durch drei Nähte geschlossen werden mußte. Der Angeklagte Kutrieb hatte wegen der Höhe der gegen ihn ergangenen Strafe Berufung eingelegt; der Gerichtshof fand aber in den Umständen der That keine Veranlassung, an der Strafe etwas zu ändern.

Eine noch schwerere Brutalität beschäftigte dann den Gerichtshof. Am Abend des 27. Dezember v. J. wurde der Arbeiter Selonke auf der Dorfstraße in Kl. Kleschkau von dem Arbeiter Schlicht überfallen. Schlicht schlug ihn mit einem Hiebe seines Eisenstockes zur Erde, so daß er bewußtlos liegen blieb. Selonke wurde an den Folgen des Hiebes im Krankenhause zu Praust behandelt und wieder entlassen, als sich nach einigen Wochen plötzlich Krämpfe einstellten. Es folgten häufige Schwindelanfälle, das Gedächtniß ließ bei dem Verletzten sehr nach und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein geistiger Defect zurückbleiben muß. Der Schlicht wurde vom Schöffengericht wegen der Mißhandlung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt; dieselbe Strafe traf aber auch den Arbeiter Anton Lemke, der in einer Anwandlung von Eifersucht den Schlicht zu dem rohen Attentat beredet haben soll. Während Schlicht sich bei dem ersten Urtheil beruhigte, hatte Lemke gegen dasselbe Berufung eingelegt, indem er bestritt, daß er seinen Einfluß auf Schlicht geltend gemacht habe. Der heute als Zeuge vernommene Schlicht sekundete allerdings, daß Lemke ihn angestiftet habe, doch wurde diese Aussage durch nichts unterstützt. Der Gerichtshof sprach daher den Angeklagten Lemke von Strafe und Kosten frei.

* **[Schlachthaus in Zoppot.]** Die in der gestrigen Abendnummer enthaltene Notiz mit der Spitzmarke „Schlachthaus“ war versehentlich unter die Danziger Lokalnachrichten gerathen, während sie unter Zoppot stehen sollte; sie bezog sich auf das Zoppoter Schlachthaus.

[Polizeibericht für den 19. Mai.] Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Betrunkener, 1 Obdachloser. — Gestohlen: 12 Stück Spundpfähle à 3 Meter lang. — Gefunden: 40 Mk. und 50 Pf., 1 Gesindedienstbuch und Quittungskarte auf den Namen Anna Goertz, 1 Quittungskarte auf den Namen des Arbeiters Reinhold Meyer, 1 Arbeitsbuch auf den Namen Paul Modrzewski, 1 blauer Beutel mit 4 anscheinend mit Fruchtwein gefüllten Flaschen, 1 Kaiser Wilhelm-Gedenkbuch, 1 Stück Sohlenleder, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Granatmedaillon, 1 silberne Damenuhr an einer kurzen schwarzen Jetkette mit einem kleinen Herzchen und einer kleinen Platte, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

-e. **Zoppot**, 18. Mai. Im Nordpark, Nord- und Schefflerstraßen-Ecke, in deren Nähe sich die drei Lawn-Tennis-Plätze befinden, wird gegenwärtig die bereits früher erwähnte **Warte- mit Trinkhalle** erbaut. Die Halle wird 17 Meter lang und über 3 Meter breit und soll mit Tischen und Bänken ausgestattet werden. Der Bau ist mit 2500 Mk. veranschlagt und wird vom Baugewerksmeister Fischer ausgeführt. — Der Arbeiter Gutland, der hier als arbeitsscheuer und Händel suchender Mensch bekannt ist, veranlaßte gestern mit Canalisationsarbeitern **Streit**. Als darüber der Amtsdiener L. hinzukam, widersetzte er sich; einige andere Arbeiter leisteten ihm Hilfe, so daß er dem Polizeibeamten den Säbel entwand und zerbrach. Er wurde später gefesselt in's Gefängniß abgeführt.

○ **Neustadt**, 18. Mai. Am hiesigen Ort werden in nächster Zeit mehrere Patres des Redemptoristen-Ordens eintreffen und in der Zeit vom 5. bis 15. k. Mts. deutsche und polnische Volks-Mission abhalten.

Ω **Berent**, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** wurde in der Angelegenheit der Führung der Chausseelinie Berent-Carthauser Kreisgrenze den Schritten des Magistrats gemäß beschlossen und dem vom Magistrat vorgelegten Nachtrage zum Gemeindebeschlusse betreffend Schlacht- und Fleischschau-Ordnung, wonach in Streitfällen zwischen dem Besitzer des Schlachtthieres und dem Schlachthausaufseher über die Beschaffenheit des Fleisches der Kreisthierarzt als Obergutachter zu fungiren hat, die Zustimmung ertheilt. Nächstdem trat die Versammlung in die Berathung der Magistratsvorlage wegen Neuregulirung der **Lehrergehälter** ein. Während der Magistrat nach Anhörung der Schuldeputation das Grundgehalt der Lehrer auf 1000 Mk. und 150 Mk. Miethsentschädigung und die Alterszulagen auf 100 Mk. für je drei Jahre vorgeschlagen, die Gehälter der beiden Rectoren wie bisher auf 1500 Mk. Grundgehalt und 300 Mk. Miethsentschädigung bestehen lassen will und gleichfalls die Alterszulagen auf 100 Mk. vorgeschlagen hatte, ging die Versammlung hinsichtlich der Grundgehälter bei den Lehrern über diese Sätze hinaus und hielt für angemessen 1200 Mk. Grundgehalt und 200 Mk. Miethsentschädigung, während sie im übrigen der Magistratsvorlage folgte. Zum Neubau der katholischen Schule wurde die ursprünglich geplante **Anleihe** von 25 000 Mk. auf 15 000 Mk. herabgemindert und beschlossen, nur diese aufzunehmen. Der Herr Regierungspräsident hat es abgelehnt, das von Seiten der städtischen Behörden seiner Zeit beschlossene **Biersteuer-Regulativ** zur Genehmigung bei der betreffenden Instanz zu empfehlen und die Gründe hierfür darin gefunden, daß die Stadt nur dann ausgeführtes Bier rückvergüten will, wenn solches nach Orten eingeführt wird, wo eine Biersteuer bestehe. Die Versammlung beschloß, daß sich zunächst der Magistrat mit der Sache beschäftigen und berechnen möge, was die Biersteuer nach Abzug der auch überschläglich festzustellenden Controlkosten voraussichtlich einbringen werde. Die Beschlußfassung über Einführung einer Steuer auf Wochenmarktsartikel (Wochenmarktstandgeld) wurde vertagt.

W. **Elbing**, 18. Mai. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den früheren **Sparkassencontroleur Pantel** von hier wegen **Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung im Amte.** Wegen der gleichen Vergehen wurde der Angeklagte bereits vor einiger Zeit zu 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, welche Strafe er in Schwetz abbüßt. Die heute unter Anklage gestellten Straffälle sind noch nachträglich ermittelt worden. Es wird dem Angeklagten zur Last gelegt, im Jahre 1891 das Conto der hiesigen Sparkasse verfälscht und sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft, in den Jahren 1891/1895 sechs Sparkassenbücher gefälscht, fünf in amtlicher Eigenschaft sich rechtswidrig angeeignet und die hiesige Sparkasse um 2630 Mk. geschädigt zu haben. Der Angeklagte ist geständig, wenn er sich auch nicht mehr auf die einzelnen Fälle besinne. Angeklagter entschuldigt sich durch Ueberhäufung mit Arbeiten, auch habe er sich dem Trunke ergeben, wodurch er zeitweise unzurechnungsfähig gewesen sei. Der Sachverständige Herr Sanitätsrath Dr. Rehm aus Blankenburg bekundet, daß sich Angeklagter im September 1894 in seiner Heilanstalt befunden habe, wo er den Eindruck großer Erregtheit machte. Daß aber dieser Zustand auf die Zeit zurückzuführen ist, in welcher die strafbaren Handlungen erfolgt sind, kann der Sachverständige nicht behaupten. Das auf eine 1½jährige Zusatzstrafe lautende Urtheil ist schon gemeldet.

R. **Schwetz**, 18. Mai. Der durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verletzte **Premier-Lieutenant Eichner** vom 17. Artillerie-Regiment aus Bromberg ist gestern Abend seinen **Verletzungen erlegen**, ohne die Sprache wiedergewonnen zu haben. Anzeichen von Bewußtsein hatten sich in den letzten Tagen bemerkbar gemacht. Am Sonntag war noch Geheimrath v. Bergmann aus Berlin zu Rathe gezogen. Doch hielt dieser angesichts der bevorstehenden Auflösung des Kranken einen operativen Eingriff nicht für angebracht. Der traurige Fall erweckt hier allseitig die größte Theilnahme.

* **Schlochau**, 18. Mai. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch hier eine **Fettviehverwerthungs-Genossenschaft** mit beschränkter Haftpflicht nach dem Muster der für die Kreise Neustadt und Putzig bestehenden zu begründen.

Allenstein, 18. Mai. Ueber das **furchtbare Brandunglück in Warkallen**, über das bereits der Allensteiner Correspondent der „Danz. Ztg.“ berichtet hat, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Dorf bietet einen grauenvollen Anblick. 26—27 Wohnhäuser und 19—20 Wirthschaftsgebäude wurden ein Raub des verheerenden Elements. Als einzige Ueberreste ragen die Schornsteine der abgebrannten Wohnhäuser aus den noch glühenden Schutthaufen hervor. Herzzerreißend war das Wehklagen der von dem Unglück Betroffenen, durchweg in den bedrängtesten Verhältnissen lebende Leute, die ihrer ganzen Habe beraubt sind. Nicht nur die ihnen gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind zu Trümmern umgewandelt, sondern auch sämmtliches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Viele Personen haben nichts, als die Kleider, die sie auf dem Leibe trugen, gerettet. Es wurden auch einige Kinder vermißt, ob dieselben aber in den Flammen umgekommen oder sich aus Furcht vor dem verheerenden Flammenmeer entfernt haben, darüber konnte bis jetzt etwas Gewisses nicht ermittelt werden.

* **Stolp**, 18. Mai. Herr Landrath, Geh. Regierungsrath v. **Puttkamer** „bekämpft“ weiter den Bauernverein „Nordost“. In seinem Organ, der „Ztg. für Hinterp.“, wird jetzt eine vom 17. August 1896 datirte gutachtliche Erklärung veröffentlicht, welche der Herr Landrath auf Umfrage der Regierung gegen die beantragte Einführung eines Zolles auf ausländische frische Heringe abgegeben hat. Unter diesem Zoll würde, wie es in der Erklärung heißt, so weit der Stolper Kreis in Frage kommt, in erster Linie die ärmere Bevölkerung in Stadt und Land zu leiden haben, da diese der Hauptconsument des Herings ist, und somit indirect den Zoll zu tragen haben würde. Auch die Kaufmannschaft würde unter dem Zoll zu leiden haben, da der Consum wahrscheinlich bedeutend herabgemindert werden würde. Andererseits würde auch den Fischern hier zu Lande durch die Einführung des höheren Zolles kein Vortheil erwachsen, da die an der hiesigen Küste in geringer Menge gefangenen frischen Heringe von den Fischern ohne besondere Mühe veräußert werden und ein Einsalzen von Heringen hier überhaupt nicht stattfindet. — Man könnte fragen, was nun dieses Gutachten, an das der Herr Landrath sich vielleicht auch bei einigen Forderungen des Bundes der Landwirthe erinnert, mit dem Bauernverein „Nordost“ zu thun habe? Die Antwort darauf giebt die „Ztg. für Hinterp.“ selbst: Das Gutachten soll die Redner des „Nordost“ widerlegen, welche behaupteten, die conservative Partei wolle dem Volke ein beliebtes und nothwendiges Nahrungsmittel vertheuern. Hoffentlich ist das nicht der schwerwiegendste dieser „Wiederlegungsbeweise“ der tapferen Bundesstreiter.

Rössel, 17. Mai. Gestern Nachmittag war ein stattlicher Rehbock in den Garten der Heiligelinder Propstei gekommen, nachdem er den in den See hineinragenden Gartenzaun umschwommen hatte. Als ihm nun die sich im Garten ergehenden Präparanden näher kamen, griff er einen der jungen Leute an, der jedoch noch hinter einen Baum zu springen vermochte. In blinder Wuth stürzte das Thier vor und stieß dabei derartig gegen den Stamm, daß es sich das Genick brach.

Grünheide, 14. Mai. Beim Wildern angeschossen wurde, wie die „Heiligenb. Ztg.“ schreibt, in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ein Eigenkäthner W. in der nahen kgl. Forst. Er hatte bereits mehrere Stücke Wild in Sicherheit gebracht und war gerade dabei, einen Rehbock dem Versteck zuzuführen; da wurde ihm von Seiten des Revierförsters H. und Försters K., die in der Nähe des Verstecks Aufstellung genommen hatten, ein „Halt“ entgegengerufen. Der Wilddieb leistete diesem Rufe wohl Folge, jedoch nur um sein Gewehr auf einen der Beamten anzulegen. Zum Abdrücken kam er jedoch nicht; denn fast zu gleicher Zeit **krachten zwei Schüsse und getroffen sank der Wilderer zu Boden.** Kein Schuß hatte das Ziel verfehlt, der eine war in den Kopf des Mannes gedrungen, der andere hatte den Arm schwer beschädigt. An dem Aufkommen des Wildschützen wird gezweifelt.

Letzte Telegramme.

Eisenbahnkatastrophe.

Köln, 19. Mai. Amtlich wird gemeldet: Ein von Westfalen nach Metz gehender Militärzug mit Reservisten entgleiste heute Nacht zwischen Hillesheim und Gerolstein.

Eine spätere amtliche Meldung lautet: Der Militärzug war von Barmen über Köln und Trier nach Metz bestimmt. Bei Gerolstein erfolgte Trennung des Zuges. Der zweite Theil fuhr auf den ersten auf. Eine Anzahl Wagen wurden beschädigt, **9 Soldaten getödtet** (nicht 28, wie zuerst gemeldet) und 23 Soldaten verletzt, theilweise schwer.

Vermischtes.

* **[Der Berliner Polizeipräsident]** v. Windheim wurde nach der „Voss. Ztg.“ in Paris von Berichterstattern über seine Meinung von den Pariser Polizeieinrichtungen befragt. Er antwortete mit begreiflicher Zurückhaltung, sagte aber doch, der Bazarbrand wäre in Berlin kaum möglich gewesen, da die Polizei bei uns derartige Veranstaltungen auf ihre Feuergefährlichkeit scharf prüfe.

* **[Andree]** fährt in diesen Tagen wieder nach Spitzbergen. Er hofft Tromsö am 24. Mai zu erreichen und Spitzbergen am 1. Juni. Die Vorbereitungen zum Aufstieg des Ballons könnten dann am 20. Juni beendet sein, also fünf Wochen früher als im vorigen Jahre. Diesmal soll der Brieftaubendienst besser organisirt und in Tromsö eine Station errichtet werden, wo die Thiere trainirt werden.

Standesamt vom 19. Mai.

Geburten: Praktischer Arzt Dr. med. Rudolf Helmbold, T. — Schuhwaarenhändler Louis Feige, T. — Musiker Otto Kuch, S. — Schuhmachermeister Johann Kauter, S. — Schuhmachergeselle Josef Sternberg, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Brunnenbauer Jakob Hermann Grubbe und Rosalie Amalie Adelgunde Mortzfeld, geb. Reimsdorf, beide hier. — Fleischergeselle Heinrich Friedrich Mollenhauer und Marie Adelgunde Wenzel, beide hier. — Tischlergeselle Wilhelm Froehlian hier und Ida Eveline Bertha Wichert, geb. Kretschmann, zu Mehsau. — Kaufmann Oskar Eugen Wilhelm Wendt und Hedwig Elisabeth Luschnath, beide hier. — Schlossergeselle Wilhelm Ferdinand Raetzki und Maria Hedwig Busch, beide hier. — Bäckermeister Ernst Ferdinand Louis Wendeler und Ida Malwine Richert zu Jetau. — Portier Johann Kasperski hier und Margarethe Marquardt zu Marienburg. — Maurer Albert Joseph Luchlinski und Henriette Friederike Dorothea Minna Fischer zu Elbingerode.

Heirathen: Oberarbeiter bei der königl. Eisenbahn Eugen Franz Richert und Marie Auguste Liewers, geb. Boehme. — Eisenbahnarbeiter Franz Jakob Weiland und Martha Elisabeth Tolk. — Zimmergeselle Joseph Paloka und Franziska Pauline Ottilie Fischer. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Restaurateur Hermann Albert Karu, 63 J. — T. d. Schlossergesellen Bernhard Schwanke, 2 J. — Wittwe Anna Johanna Stein, geb. Siebert, 87 J. 7 M. — Frau Florentine Schmidt, geb. Lingenberg, 50 J. — S. d. Schlossergesellen August Grönke, 11 W. — T. d. Maschinisten Wilhelm Janusch, 9 W. — Unverehelichte Emma Emilie Wilhelmine Bohl, 24 J. — Wittwe Caroline Wilhelmine Kreidemann, geb. Beyer, 79 J. — Unehel.: 1 T.

Amtliche Notirungen der Danziger Producten-Börse

von Mittwoch, den 19. Mai 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750—774 Gr. 158 bis 161 M bez.
inländisch roth 745—758 Gr. 153 M bez.
transito hochbunt und weiß 756 Gr. 126 M bez.
transito bunt 737 Gr. 121 M bez.
transito roth 753 Gr. 113 M bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch
grobkörnig 768 Gr. 108 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 125 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,20—3,40 M bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. incl. Sack Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,47½—8,45 M bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Danzig, 19. Mai.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) Wetter: schön. — Temperatur + 14° R. Wind S.

Weizen war heute in matter Tendenz und Preise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen roth 745 und 750 Gr. 153 M, roth leicht bezogen 758 Gr. 153 M, weiß 750 Gr. 158 M, 758 Gr. 160 M, 774 Gr. 161 M, für polnischen zum Transit gutbunt 737 Gr. 121 M, für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 753 Gr. 114 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Juni-Juli 159, 159½ M, Juli-August 155 M, Septbr.-Oktober 151 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 768 Gr. 108 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 125 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** mittel 3,20, grobe 3,35, 3,40 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,70 M Br., nicht contingentirter loco 40 M Br.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 19. Mai.

		Crs.v.18.			Crs.v.18.
Weizen, gelb			4% russ. A. 80	—	103,00
Mai ...	160,25	161,00	4% neueruss.	66,70	66,65
Juli ...	160,00	160,50	Türk. Adm.	90,80	90,50
Roggen			4% ung. Gldr.	104,20	104,20
Mai ...	117,50	118,25	Mlaw. S.-A.	84,57	85,40
Juli ...	117,75	118,50	do. S.-P.	123,30	123,25
Hafer			Ostpr. Südb.		
Mai ...	129,50	129,50	Stamm-A.	94,75	95,25
Juni ...	129,50	129,50	Franzosen .	151,40	150,90
Rüböl			5% Mexikan.	89,50	89,40
Mai ...	54,30	55,00	6% do.	97,25	97,40
Oktober .	51,60	51,80	5% Anat. Ob.	88,00	87,30
Spiritusloco	41,10	41,20	3% ital. g. Pr.	57,60	57,40
Mai	44,90	44,70	Danz. Priv.-		
September	45,30	45,10	Bank ...	—	—
Petroleum			Disc.-Com.	201,50	200,00
per 200 Pfd.	20,10	20,10	Deutsche Bk.	199,80	198,80
4% Reichs-A.	104,00	104,00	Oest. Crd.-A.	228,00	227,10
3½% do.	104,00	104,00	D. Oelmühle	97,00	97,00
3% do.	97,90	97,90	do. Prior.	110,00	111,80
4% Consols	104,00	104,00	Laurahütte	162 60	160 00
3½% do.	104,10	104,20	Oestr. Noten	170,50	170,55
3% do.	98,40	98,40	Russ. Noten	216,80	216,80
3½% pm. Pfd.	100,30	100,25	London kurz	—	20,375
3½% westpr			London lang	—	20,315
Pfandbr. .	100,20	100,20	Warsch. kurz	216,25	216,25
do. neue .	100,20	100,20	Barz. Pap.-F.	189,50	188,25
3% westpr.			Dortmund-		
rittrs. Pfdb.	94,00	94,00	Gronau-Act	168,00	167,80
Berl. Hd.-Gs.	161,40	160,90	Dresd. Bank	158,70	157,90
5% ital. Rent.			Darmst. do.	155,90	155,25
(jetzt 4%) .	92,75	92,40	Petersb. kurz	216,25	216,20
4% rm. Gold.			Petersb. lang	214,10	214,25
Rente 1894	88,90	88,80	4% öst. Goldr	104,50	104,50
			Harpener	184,00	181,50

Privatdiscont 2⅜. Tendenz: fest.

Berlin, 19. Mai. (Tel.) **Tendenz der heutigen Börse.** In Folge der Einstellung der Feindseligkeiten auf dem Kriegsschauplatze hat die Börse ihre feste Haltung wiedergewonnen. Hohe Londoner Course, namentlich für Minenactien auf Grund weiterer günstiger Nachrichten aus Transvaal regten namentlich den Bankenmarkt an. Kohlenactien gleichfalls zu höheren Coursen, lebhaft gefragt. Hüttenwerke durch den Ausweis der Dortmunder Union günstig beeinflußt. Heimische Bahnen, sowie Ostpreußen und Marienburg schwächer, auch Trust-Dynamit nachgebend, angeblich auf Londoner Berichte, daß das Dynamit-Monopol in Transvaal aufgehoben werden soll. Schluß fest. Privatdiscont 2⅜.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danz. Ztg.“)

Berlin, 19. Mai. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 363 Stück. Vom Rinderauftrieb, in der Hauptsache jetzt ohnehin schwer verkäufliche Bullen, blieben 280 Stück unverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 39—46 M, 4. Qual. 33—37 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 10 395 Stück. Der Handel verlief schleppend, der Markt wurde nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 44 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 41—43 M, 3. Qual. 38—40 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 2387 Stück. Der Handel gestaltete sich ganz gedrückt und schleppend. Das anhaltend kühle Wetter veranlaßte große Zurückhaltung der Käufer; es bleibt Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 54—58 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 46—52 Pf., 3. Qual. 38—44 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 662 Stück. Am Hammelmarkt fanden nur etwa 100 Stück Absatz. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48—49 Pf., Lämmer bis 52 Pf., 2. Qual. 44—47 Pf. per Pfund lebend Gewicht.

Spiritus.

Königsberg, 19. Mai. (Tel.) (Bericht von Portatius und Grothe.) Spiritus per 10000 Liter ohne Faß: Mai, loco, nicht contingentirt 40,20 M Gd., 40,30 M bez., Mai nicht contingentirt 40,20 M, Frühjahr nicht contingentirt 40,20 M, Juni nicht contingentirt 40,50 M, Juli nicht contingentirt 40,70 M Geld, August nicht contingentirt — M.

Meteorologische Depesche vom 19. Mai.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung“.)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	768	OSO	3	wolkenlos	11
Aberdeen	773	NO	3	wolkig	8
Christiansund	775	ONO	4	wolkenlos	8
Kopenhagen	764	NNO	2	wolkenlos	12
Stockholm	767	N	6	wolkenlos	13
Haparanda	770	N	2	wolkenlos	10
Petersburg	—	—	—	—	—
Moskau	765	still	—	heiter	16
Cork Queenstown	766	O	5	wolkenlos	13
Cherbourg	764	ONO	5	Regen	11
Helder	765	NNO	3	wolkenlos	10
Sylt	764	NNW	2	wolkenlos	13
Hamburg	763	NNW	3	wolkenlos	17
Swinemünde	762	NO	3	Regen	9
Neufahrwasser	761	NNO	3	wolkenlos	13
Memel	760	O	2	heiter	19
Paris	761	NNO	2	Dunst	16
Münster	762	NO	1	wolkig	14
Karlsruhe	761	NO	5	bedeckt	16
Wiesbaden	761	N	2	wolkenlos	17
München	761	W	2	bedeckt	13
Chemnitz	761	still	—	Nebel	13
Berlin	760	O	3	halb bed.	16
Wien	755	NW	3	wolkig	16
Breslau	758	NW	2	wolkig	16
Il d'Aix	762	NW	3	wolkenlos	16
Nizza	757	O	2	halb bed.	17
Triest	755	still	—	bedeckt	17

Uebersicht der Witterung.

Auch heute zeigt die Wetterlage wenig Aenderung. Die schwache nördliche und nordöstliche Luftströmung dauert über Mitteleuropa unverändert fort. In Deutschland ist das Wetter ruhig, warm und heiter, stellenweise ist Regen gefallen, zu Swinemünde, wo am Nachmittag ein Gewitter niederging, 24 Millim.; Breslau hatte in der Nacht Gewitter.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen in Danzig.

Mai.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
18	4	761,2	13,8	N., lebhaft; wolkenl. heiter.
19	8	761,2	15,5	„ mäßig; „ „
19	12	761,3	15,0	„ „ „ „

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Das Begräbniß des verstorbenen Rentiers
O. Kaemmerer
findet am Freitag, den 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle auf dem neuen Marien-Friedhofe statt.

Begünstigt von warmem Frühlingswetter hat der **Bazar für die Ferien-Colonien** eine Einnahme von **5026** Mark gebracht.

Dem gütigen Geber der reichen Spende von 1000 Mk., den Freunden des guten Zweckes, die durch Geschenke denselben gefördert, unter diesen den beiden ungenannten Herren aus Zoppot und Pr. Stargard für den schönen Beitrag von je 100 Mark, — den freundlichen Gebern der zahlreichen Verkaufsgegenstände, den Damen des Comités für ihre thätige und opferbereite Unterstützung, den Herren, die dem Bazar eine neue Anziehungskraft durch die interessanten, schönen, mannigfaltigen Lichtbilder verliehen, den Militär-Kapellen für ihre trefflichen Leistungen, den Herren, die die äußeren Zurüstungen für den Bazar so hilfsbereit übernommen, daß die Unkosten des Ganzen einen verschwindend kleinen Betrag ergeben, den Herausgebern der Zeitungen, die in wohlwollendster Weise den Zweck des Bazars zur Kenntniß gebracht mit geringster Belastung des Ausgaben-Conto's, — Allen, die so freundlich und einmüthig zusammen gewirkt, um schwächlichen und kränklichen Kindern Wald- und Seeluft während der Ferien zu sichern, sagt den herzlichsten Dank im Namen des Comités für die Ferien-Colonien

Frau v. Gossler.

In der Special-Verloosung fiel das Prachtwerk von Doré auf Nr. 7, das Oelgemälde auf Nr. 130.

Gewinnliste der Verloosung am 18. Mai:

Nr. 2 3 5 7 9 15 28 33 37 41 48 52 53 56 64 95
103 11 15 18 20 25 30 50 54 57 67 70 71 72 80 88 94
202 6 29 32 45 47 57 60 62 65 68 69 77 79 80 81 82
301 14 18 19 27 28 30 34 41 45 48 51 59 64 66 76 77
85 89 94 **406** 8 13 20 27 46 55 69 77 81 88 92 93 95
501 6 7 10 13 17 22 23 25 32 39 42 47 56 58 66 75
78 79 80 83 84 86 87 94 95 **602** 5 16 20 23 31 35 37
60 67 76 89 96 **706** 8 14 16 18 21 22 26 29 31 48 61
68 80 81 82 84 91 96 98 **806** 11 12 17 18 21 24 28 43
44 47 54 61 67 83 89 93 98 **905** 18 21 23 31 32 35 38
39 56 74 83 87 91 92 96 **1017** 21 28 29 31 32 34 43 49
53 69 77 95 98 **1100** 17 19 26 36 43 44 46 50 57 61 63
64 68 73 74 76 79 82 87 89 90 99 **1205** 10 13 15 22 26
28 30 37 40 46 56 66 79 88 91 93 **1301** 7 16 17 19 24
26 30 40 41 44 54 61 64 69 88 90 91 92 **1411** 13 20 30
53 54 57 58 66 73 90 93 **1507** 9 11 15 20 25 31 33 35
36 44 47 48 53 56 70 77 89 **1604** 8 11 13 14 16 21 30
32 33 38 42 46 47 49 69 71 83 93 **1700** 7 9 14 36 37
39 40 41 44 53 58 59 62 65 71 75 78 83 84 92 99 **1804**
8 12 13 17 20 29 30 31 32 35 36 56 64 67 74 77 82 85 93
95 99 **1904** 6 12 19 29 33 35 40 43 46 49 52 54 60 61
83 85 94 96 **2001** 3 15 17 23 50 54 58 68 72 77 83 98
2127 34 35 43 66 91 93 96 **2210** 16 30 33 50 52 55 61
62 70 74 77 **2300** 3 8 12 25 28 29 44 47 53 57 59 64
68 79 91 **2403** 4 5 8 13 15 19 21 26 31 42 49 54 55
71 73 76 88 **2501** 75 79 80 83.

Die Gewinne sind am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr, im Franziskanerkloster abzuholen. (12039

Vereine.



Kriegerverein „Borussia“.
Donnerstag, d. 20. Mai cr., Abends 8½ Uhr, im Vereinslocal Restaurant **Franke:**
Herrenabend.
Eingeführte Gäste willkommen. Freiwillige Vorträge erwünscht.
Doehring,
Major a. D., Verwaltungs-Gerichts-Director.

Vergnügungen.

Freundschaftl. Garten.
Fritz Hillmann.
Täglich:
Raimund Hanke's
altbekannte
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4½ Uhr.

Gambrinus-Halle,
3 Ketterhagergasse 3.
Restaurant mit Garten.
Warmes Frühstück zu kleinen Preisen. Mittagstisch von 12—3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M. Abonnement billiger.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.
2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.
Diners und Soupers in und außer dem Hause.
Niederlage von
flüssiger Kohlensäure.
Hochachtungsvoll
J. W. Neumann.

Donnerstag, den 27. Mai (Himmelfahrtsfest), Nachmittags 5 Uhr:
Kirchen-Concert in Praust,
gegeben von Frau **Clara Küster** aus Danzig, unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Helene Suhr (Alt) zweier hochgeschätzter Dilettanten (Orgel und Baß) und des Prauster Frauenchors.
Die Hälfte des Reinertrages ist zum Besten der Prauster Gemeinde-Diakonie bestimmt.
Eintrittskarten à 50 ₰, reservirter Platz 1 M, sind im Pfarr- und Organistenhause, sowie bei Herrn Kaufmann Kucks in Praust zu haben. (12046

Auctionen.

Auction
im Restaurationslokale
Langfuhr Nr. 44.
Freitag, den 21. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung
1 Buffet mit Tombank, Glaskasten u. Schänkfaß, 1 Spülapparat, 1 Bierapparat mit 2 Leitungen, 36 Fl. Wein, 1 Faß Rum, 1 Faß Cognac, 1 Korbflasche mit Rum, 40 Fl. Selter, Cigarren, 9 Restaurationstische, 24 Stühle, 1 Regulator, 2 gr. Hängelampen, Gläser, leere Flaschen, 2 Gypsbüsten, Gardinen und 1 Handwagen (12050
öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.
Stützer,
Gerichtsvollzieher.
Bureau: Schmiedegasse 9.

Schifffahrt.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Blonde“ ca. 19./20. Mai.
(Surrey Commercial Docks.)
SS. „Mlawka“, ca. 20./22. Mai.
SS. „Annie“, ca. 21./23. Mai.
(Surrey Commercial Docks.)
SS. „Brunette“, ca. 24./27. Mai.
SS. „Julia“, ca. 24./28. Mai.
SS. „Agnes“, ca. 5./8. Juni.
Nach Bristol:
SS. „Artushof“, ca. 20./22. Mai.
Es ladet in London:
Nach Danzig: (12053
SS. „Blonde“, ca. 25./31. Mai.
Von London fällig:
SS. „Annie“, ca. Mai.
Th. Rodenacker.

Mit
SD. **„Blonde“**
sind von **London** eingetroffen
SH 5 Fässer Pottasche
an Order
von Abladung **W. G. Blagden.**
Der berechtigte Empfänger wolle sich melden bei 12054
Th. Rodenacker.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 22576 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, 19. Mai 1897 (Abend-Ausabe.)

Reichstag.

223. Sitzung vom 18. Mai, 12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Böttícher.

Auf der Tagesordnung steht die erste, eventuell zweite Berathung des **Antrages des Abg. Rickert betreffend das Vereinswesen.** Der Antrag lautet:

„Inländische Vereine jeder Art dürfen mit einander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben."

Zur Begründung des Antrages nimmt das Wort

Abg. **Rickert**: Wir haben uns gestern im preußischen Abgeordnetenhause so ausgiebig über die preußische Vorlage, die so unerwartet gekommen ist, unterhalten, daß ich mich heute als Antragsteller kurz auf einen einzigen, allerdings auf einen Hauptgesichtspunkt beschränken kann. Die gegnerische Presse hat die Frage aufgeworfen: weshalb überhaupt im Reichstage angesichts der preußischen Vorlage ein Antrag, weshalb schon jetzt, weshalb diese leere Demonstration und dieser Vorstoß gegen die Reichsregierung? Ich glaube, daß derjenige, der diese Frage aufwirft, unsere innere politische Lage und die ganze Lage der Reichsgesetzgebung schlechterdings verkennt. Der preußische Gesetzentwurf hat meiner Ueberzeugung nach die Bedeutung einer Kriegserklärung gegen die Reichsgesetzgebung. Er hat die Bedeutung, daß man in dem größten Staate Deutschlands auf diesem Wege ein Umsturzgesetz einführen will, das im Reichstage nimmermehr die Mehrheit erhalten könnte. Dieser preußische Particularismus, der sich hier von seiner schlechten Seite zeigt (Widerspruch rechts. — Sehr wahr! links), muß nothwendig verhängnißvolle Folgen für die gesammte Entwickelung unseres deutschen Reiches haben. Nicht eine leere Demonstration bedeutet unser Antrag, sondern er bedeutet die Erklärung, daß wir auf einem Gebiete, das kraft der Reichsverfassung der Reichsgesetzgebung gehört (Sehr wahr! aus der Mitte), ein Wort mitzusprechen haben und daß wir es uns nicht schweigend bieten lassen, daß die preußische Regierung eine vollständige Umänderung eines Gesetzes vornimmt, zu der sie nach der Reichsverfassung gar nicht berechtigt ist. (Widerspruch rechts — Sehr richtig! links.) Sie ist es wenigstens nicht nach dem Geiste der Reichsverfassung. (Zurufe von den Socialdemokraten.) Beruhigen Sie sich, lassen Sie sich ebenso wenig durch diese Zwischenrufe stören wie ich! (Heiterkeit.) Daß Hr. v. Kardorff, der einstmals in politischer Beziehung mit seinem Freunde Bethusy-Huc eine andere Vergangenheit gehabt hat, jetzt in der Reaction untergetaucht ist, weil sie das Appendix zu seiner Doppelwährung zu sein scheint, das wissen wir alle. Artikel 4 Nr. 16 der Reichsverfassung enthält die Bestimmung, daß das Vereinswesen der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Reichs unterliege. Man ging damals von der Voraussetzung aus, daß die Particulargesetzgebung auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts vorläufig, aber nur vorläufig, erhalten bleiben solle. Es hat daher auch in den letzten Jahrzehnten auf dem ganzen Gebiete ein Stillstand geherrscht. Die Gesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht stammen fast alle aus der Zeit vor dem Norddeutschen Bunde und vor der Reichsverfassung. Das preußische, baierische, sächsische Gesetz ist von 1850, das württembergische, das badische von 1848 und auch verschiedene andere der kleineren Bundesstaaten, alle mit Ausnahme von Hamburg, Reuß jüngere Linie und Lübeck, deren Gesetzgebung aus einer späteren Zeit nach der Reichsgesetzgebung stammt. Der Reichstag hat wiederholt darauf bestanden, daß die Bestimmung des Artikel 4 der Verfassung erfüllt werden möge. Schon am 8. Mai 1872 hat mit sehr großer Mehrheit der Reichstag den Bundesrath ersucht, thunlichst beschleunigt dem Reichstage in Ausführung der Bestimmungen des Artikel 4 der Reichsverfassung einen das Vereinswesen regelnden Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorzulegen. Diese Resolution ist öfters wiederholt und angenommen worden. Der Reichstag hat diesen Standpunkt niemals verlassen. Und auch die Bundesregierungen haben ihn anerkennen müssen, freilich im vorigen Jahre hat Minister v. Böttícher allerdings die wunderbare Deduction gemacht, daß die Reichsgesetzgebung zwar eine Berechtigung hätte auf diesem Gebiete, aber keine Verpflichtung. Nun, ich freue mich, daß es den Motiven eines Herrn v. d. Recke vorbehalten sein mußte, anzuerkennen, daß das Vereins- und Versammlungswesen von Rechts wegen dem Reiche gehört. Es heißt in den Motiven: „Bis zu dem Erlaß eines Reichsvereinsgesetzes die landesrechtlichen Bestimmungen in denjenigen Punkten zu ergänzen, in denen ein dringendes Bedürfniß sich hierzu ergeben hat." Das klingt etwas anders. Wir konnten es hinnehmen, daß man uns hier mit dem Versprechen bei der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches vertröstete, daß nicht auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, wie wir es wollten, sondern auf dem Wege der Particulargesetzgebung das Coalitionsverbot in Bezug auf die politischen Vereine aufgehoben werden würde. Es handelte sich damals um die Beseitigung einer längst veralteten und unbrauchbareu Bestimmung in zwölf einzelnen Staaten. Diese Beseitigung wäre also eine Gleichstellung der Bundesstaaten gewesen in Bezug auf einen Theil des Vereinsgesetzes, und deshalb haben wir dem Wege nicht widersprochen, um ein großes Gesetzgebungswerk an einer solchen Kleinigkeit nicht scheitern zu lassen. Die Vorlage vom 12. Mai mußte uns überraschen, um so mehr, da sie mit einem dringenden Bedürfniß begründet wird. Vor einer halben Stunde hat im anderen Hause Herr Stöcker, zu dem ich doch gewiß nicht politisch freundlich stehe, dem ich aber wiederholt heute habe Bravo! zurufen müssen, gefragt, was haben wir armen Preußen denn verschuldet, daß man uns jetzt dieses Umsturzgesetz geben will? Konnten wir das nach den Erklärungen des Ministers v. Böttícher erwarten, der noch am 3. Juni 1896 gesagt hat, daß die Auffassung bei der Mehrheit der Bundesregierungen bestehe, daß das Landesrecht der verschiedenen Staaten das Bedürfniß vollständig deckt, und daß darum ein Reichsgesetz nicht nöthig ist!? Was ist denn nun seitdem geschehen, daß plötzlich das preußische Gesetz nicht mehr dem Bedürfnisse entsprechen soll? Deshalb, weil hier ein Reichsgesetz vorausgenommen wird in einem Particularstaate und in einem entschieden reactionären Sinne, haben wir nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, unseren Protest zu erheben und uns zu melden als diejenigen, die die berechtigten Factoren der Gesetzgebung auf diesem Gebiete sind. Der Antrag, den wir eingebracht haben, ist keine leere Demonstrtaion, er ist die mildeste Form eines Protestes, die man wählen konnte; er ist die mildeste Form einer Hinweisung auf das Gebiet der Reichsgesetzgebung, eine milde Aufforderung an die Reichsregierung, daß sie diese verhängnißvollen Wege, die in Preußen betreten sind, verlassen und den Boden betreten möge, wo am kürzesten und einfachsten und in verfassungsmäßiger Weise diese Frage wegen des Coalitionsverbots zu lösen ist. Der Reichskanzler hat uns auf die Gesetzgebung in Baiern, in Sachsen und in Baden hingewiesen. (Ruf links: Rußland!) Diese Gesetze stammen aus der Zeit vor einem halben Jahrhundert, aus den Jahren 1850 und 1848. Es ist ja richtig, daß eine solche Bestimmung in Baiern besteht; aber ich frage die Herren Collegen aus Baiern: haben Sie davon etwas bemerkt, daß sie in Baiern angewendet werden? Haben Sie in Baden solche Dinge erlebt, wie sie jetzt in Pommern sich ereignet haben? (Sehr richtig! links.) Sachsen hat allerdings das von den Herren drüben ersehnte Verbot von Versammlungen; Hamburg hat es auch. Aber welche Früchte hat denn die Handhabung dieses Gesetzes dort getragen? Ich weiß nicht, ob die Herren das rothe Büchelchen von Herrn Bebel gelesen haben, das eine Darstellung der Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts im Königreich Sachsen enthält. Aus diesem Büchelchen würde der Minister vielleicht den Schluß ziehen: es ist endlich Zeit, daß das Reich diesem Treiben ein Ende macht, wie es in Sachsen unter angeblich gesetzlicher Firma sich offenbart. In Grimma sollte eine Verhandlung stattfinden über das von der Regierung vorgelegte Gesetz betreffend die Aenderung des Landtagswahlgesetzes. Die Versammlung wurde einfach verboten, und nun hören Sie die Begründung:

„Aus einer dem Stadtrath übergebenen, in Grimma vertheilten Aufforderung zum Besuche der von Herrn ... in Grimma für den 22. Februar 1896 einberufenen öffentlichen Volksversammlung ist ersichtlich, daß der Zweck dieser Versammlung ist, die Volksleidenschaft gegen den zur Reform des sächsischen Landtagswahlrechtes von der königlichen Staatsregierung den Ständen des Landes vorgelegten Gesetzentwurf in agitatorischer Weise unter Erregung der minder bemittelten Volksklassen gegen die wirthschaftlich besser gestellten Klassen aufzuregen. Ein solches Vorgehen kann als sittlich nicht erachtet werden." (Hört! Hört! und Heiterkeit links.) „In Folge dessen wird die u. s. w. Versammlung hiermit auf Grund des § 5 des Gesetzes von so und so verboten."

(Heiterkeit und Hört! Hört! links.) Daß dieses Gesetz Früchte getragen hat, ist richtig. In **Sachsen** haben wir von den Wählern **46 Procent Socialdemokraten**, während im ganzen Reiche von den Wählern, die an der Wahl Theil genommen haben, nur 23 Proc. Socialdemokraten sind. Ich möchte doch die Herren von der Regierung bitten, daß sie uns nicht mit Sachsen kommen. Der hervorragende Staatsrechtslehrer Geheimrath Sohm, der längere Zeit in Sachsen lebt, hat in Leipzig im Januar d. J. einen Vortrag über das Vereinsgesetz gehalten, und da spricht er sich über das preußische und das sächsische Vereinsrecht folgendermaßen aus:

„Daß der Standpunkt dieser beiden Vereinsgesetze überwunden ist, zeigt die Reichsgesetzgebung. Auch hier haben wir allerdings Zeiten des Polizeistaates gehabt, die Tage des Socialistengesetzes. Sein Sinn war, alle socialdemokratischen Vereine zu unterdrücken. Das war derselbe Fehler, wie man ihn der katholischen Kirche gegenüber machte. Man sah nicht, daß eine mächtige Arbeiterbewegung mit Naturgewalt aufgetreten war, gegenwärtig zwar in socialdemokratischer Gestalt; aber das waren ja nur die Kinderschuhe der Arbeiterbewegung. Jeder Angriff, den der Staat auf eine geistige Bewegung unternimmt, wird nur im Stande sein, diese Bewegung zu kräftigen. Das haben der Culturkampf und das Socialistengesetz gezeigt."

So viel ich weiß, ist Geheimrath Sohm ein durch und durch conservativer Herr. Man berufe sich also nicht auf die Gesetze in Baiern, in Sachsen und in Baden, auch wenn sie mustergiltig wären. Der preußische Staat hat nach dem Geiste der Reichsverfassung kein Recht, dieses Gesetz ganz für sich in Anspruch zu nehmen. (Oho! rechts.) Das Versammlungs- und Vereinsrecht ist eine nothwendige Ergänzung des Wahlgesetzes. (Sehr richtig! links. Widerspruch rechts.) Herr v. Kardorff wundert sich über diesen einfachen selbstverständlichen Satz. Darum haben wir schon den § 17 in das Wahlgesetz hineingebracht. Was würde denn Herr v. Kardorff sagen, wenn die Wahlen unter ganz verschiedenen Bedingungen in den einzelnen Staaten stattfänden? Sachsen hat schon den Ausnahmezustand. Ich halte auch das für verfassungswidrig (Zuruf rechts) — allerdings nach dem Geist der Reichsverfassung. (Sehr richtig! links.) Gerade mit Rücksicht auf die Durchführung des Wahlgesetzes müßten die Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsrechtes gleichmäßig in Deutschland gegeben werden. Daher und wahrhaftig aus keinem anderen Grunde hat man in der Reichsverfassung die Bestimmung des Artikel 4 aufgenommen. Nun thun die Herren immer so, als ob die Aufhebung des Coalitionsverbotes für Vereine eine so große Sache wäre, und sie behalten das Mittel in der Hand, um uns **Compensationen** abzuzwingen. Die „Kreuzzeitung" sagt, die letzte Schranke solle mit der Aufhebung des § 8 fallen. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Ja, Sie in der socialdemokratischen Partei lachen mit Recht darüber. Als ob Sie sich durch ein solches Gesetzlein irgendwie stören oder hindern ließen. Der Abg. Stöcker hat ganz Recht: nur die Socialdemokratie wie überhaupt die radicalen Parteien ziehen aus diesem Gesetzentwurf Vortheile. Sie werden das bei den nächsten Wahlen erleben, und es wird sich zeigen, ob es wahr ist, was Herr v. Heydebrand gestern im Abgeordnetenhause behauptete, daß das Volk der preußischen Regierung für dieses schöne Umsturzgesetz dankbar sein würde. Wenn diese Theorie der Compensationen einreißen sollte, wie die preußische Regierung sie hier treibt, was würden die Herren von der Regierung zum Beispiel sagen, wenn wir bei einer Finanzvorlage, etwa bei der Gehaltsvorlage für die höheren Kreise, wo wir das Heft in der Hand haben, auch sagen wollten: Jawohl, wir sind bereit, dann aber Compensationen in anderer Beziehung. Das wäre eine Consequenz und eine schöne Art der Verhandlung zwischen dem Reichstage und der Reichsregierung.

Ich will hier auf den materiellen Inhalt des preußischen Gesetzes nicht eingehen, um den anderen Collegen nicht zu sehr vorzugreifen, und vor allem, weil ich das gestern im preußischen Abgeordnetenhause gethan habe. Hierbei kam es mir nur darauf an, den **Reichsgedanken** hervorzuheben **gegenüber dem preußischen Particularismus.** Ich habe die Hoffnung, daß selbst in diesem preußischen Landtage dieses Umsturzgesetz scheitern wird. Der Reichstag hat aber die Verpflichtung, diese Gebiete für die Reichsgesetzgebung in Anspruch zu nehmen, und ich habe die Hoffnung, daß das das deutsche Volk hinter dem Reichstage stehen wird, daß es den Beweis liefern wird, daß es nicht in materiellen Fragen versumpft ist, daß es noch ein Interesse und ein lebendiges Gefühl für die Frage der verfassungsmäßigen Freiheit und des verfassungsmäßigen Rechtes hat. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssecretär **Dr. v. Böttícher**: Der Vorredner hat sich zwar bemüht, sachlich zu bleiben, sein Temperament ist jedoch mit ihm durchgegangen. Nichts liegt der preußischen Regierung ferner, als einen Krieg mit dem Reichstag zu provociren. Die preußische Regierung hat nur eines ihrer verfassungsmäßigen Rechte benutzt, als sie beschloß, die Mängel des Vereinsgesetzes zu beseitigen und zu verbessern. (Zuruf links: Verbösern! Große anhaltende Heiterkeit, minutenlanger Lärm und Gelächter, Glocke des Präsidenten.) Ich glaube die Absichten der Regierung besser zu kennen als die Herren, die meine Ausführungen jetzt mit Lachen begleiten. So lange das Reich von dem Artikel 4 der Verfassung noch nicht Gebrauch gemacht hatte, war Preußen wie alle anderen Staaten berechtigt, selbständig vorzugehen. Wenn Sie das nicht wollen, bleibt Ihnen nichts übrig, als ein Reichs-Vereinsgesetz zu schaffen. Die preußische Regierung war also durchaus zu dem berechtigt, was sie gethan hat. Abg. Rickert hat gestern freilich gesagt, der Minister des Innern durfte das Gesetz nicht einbringen, da er wußte, daß es keine Majorität auf sich vereinigen würde. Ja, wenn wir nur die Gesetze hätten einbringen wollen, die eine sichere Majorität von vornherein für sich hatten, dann möchte ich mal wissen, wie dann unsere Gesetzgebung aussehen würde! Vor einigen Jahren beispielsweise war eine Majorität hier für Zwangsinnungen, was hätte der Abg. Rickert aber wohl gesagt, wenn wir damals ein Zwangsinnungsgesetz eingebracht hätten? Dann würde er doch gegen dieses verderbliche Gesetz gewettert und gesagt haben, die Regierung dürfe nicht auf die Majorität allein Rücksicht nehmen. In anderen Bundesstaaten giebt es viel schärfere Vereinsgesetze, und wenn Preußen sich jetzt an diese Gesetzgebung anlehnt, trägt es doch zur Rechtseinheit bei. (Schallendes Gelächter links.) Eine Umgestaltung im Wege der Reichsgesetzgebung würde auch auf den Widerspruch einzelner Bundesstaaten stoßen, die nicht geneigt sein werden, manche ihrer Befugnisse aufzugeben. Die preußische Regierung will mit dem Gesetz sich nur eine Handhabe verschaffen, um offenbare Uebelstände auf dem Gebiet der Vereinsgesetzgebung zu beseitigen. Nun sagt Herr Rickert, in Baden schadet das scharfe Gesetz nichts, weil dort verständige Beamte sind. Nun frage ich Sie, macht man denn die Gesetze der Beamten wegen? (Schallendes Gelächter.) Haben sich denn in Preußen Mißstände bemerkbar gemacht, die den Beamten zur Last fallen? (Zuruf links: Pommern!) Warten Sie doch, ich habe ja noch gar nicht gesagt, daß ich keine bemerkt hätte. (Große Heiterkeit.) Dann wäre es doch logisch und consequent, wenn man zur Beseitigung solcher Mißstände der Regierung die Mittel nicht vorenthielte, die sie haben muß, um vom Gemeinwohl große Gefahren abzuhalten. (Unruhe links.) Ich glaube nicht, daß dieser Antrag jetzt angebracht war, ich sehe darin nur eine Handhabe, um sich über die preußische Regierung zu beschweren, weil sie mit scharfen Waffen vorgehen will. Ein Votum des Reichstages wird auf den preußischen Landtag keinen Einfluß üben. Wenn ich die Stimmung des preußischen Herrenhauses richtig taxire (schallende Heiterkeit), — das Herrenhaus ist doch auch ein gesetzgeberischer Factor (erneute Heiterkeit) — so wird man dort die geforderten Bestimmungen des Gesetzes noch nicht für ausreichend halten. Einzelne Bundesstaaten haben das Coalitionsverbot schon aufgehoben, Preußen will es jetzt, ich glaube jedoch nicht, daß der Bundesrath sich in Jahresfrist zu einem Reichsgesetze wird entschließen können. Also lassen Sie den preußischen Grundsatz: suum cuique auch hier gelten, und lassen Sie der preußischen Regierung das Recht, das ihr gebührt. (Beifall rechts.)

Feuilleton.

Indische Reisebriefe. (Nachdr. verboten.)

Von Karl Tanera.

IV. Delhi.

Ich habe die Reste des schönsten Palastes von Indien gesehen, den Diwan-i-Am, die Moti-Musjid, d. h. die Perlmoschee, und den zauberhaften Diwan-i-Khas. Giebt es noch Schöneres auf der Erde? Ich glaube nicht und kenne doch fast ganz Europa, die meisten Länder um das Mittelmeer und ein tüchtiges Stück von Asien und Afrika über die Küstengebiete hinaus.

Wenn unser kunstsinniger Baiernkönig Ludwig solche Pracht geahnt hätte! Wie wären seine Bauten dann geworden!

Doch ich muß mit Paula Erbswurst sagen, ich will nicht vorgreifen.

Also wir fuhren von Jeypore nach Delhi. Wüste Gegend; hie und da Steppenlandschaft. Viele wilde Pfauen, Antilopen und die bisher gesehenen Affen etc. Es hat seit Monaten nicht geregnet. Daher belästigte fürchterlicher Staub die Reisenden. Es wurde auch kalt. Wir haben ja von Bombay nach Delhi etwa die gleiche Strecke wie von Florenz nach Berlin in nördlicher Richtung zurückgelegt. Das merkt man bedeutend. Endlich hieß es: Delhi. Die Fahrt in's Hotel, dann eine Orientirungsfahrt auf den Berg, von dem aus 1857 die Engländer das empörte Delhi wiedereroberten, auf den Ridge, zeigten uns staubige graue Bäume und Büsche und gaben keinen besonders angenehmen ersten Eindruck. Auch das den vom Mai bis September 1857 gefallenen 460 Engländern dort errichtete Denkmal imponirte mir wenig. Was die Zahl der Todten betrifft, bin ich aus unserem Kriege etwas anderes gewöhnt, und das Denkmal als solches ist ein unschönes, massiges, gothisches Achteck-Denkmal von ebenso geringer Zierlichkeit und Eleganz, wie das klotzige Ding auf dem Kreuzberge bei Berlin. Hier wie dort hat man eben die Gothik nicht verstanden.

Ich war also im Anfange von Delhi etwas enttäuscht. Da trat in der Nacht zum 28. Dezember ein um diese Zeit seltenes Ereigniß ein. Es kam ein starkes Gewitter mit nachfolgendem Regen.

Wie sich da über Nacht die ganze Natur verändert hatte! Palmen und Bananen streckten ihre Wedel und Blätter wieder aufwärts, die herrlichen Bäume im Queens Garden erglänzten in frischestem Grün, die Rasen verwandelten ihr Grau ebenfalls in Grün, und Hunderte von Rosen leuchteten in herrlichstem Roth und dufteten wunderbar.

Ja, jetzt sah Delhi ganz anders aus, wie Tags zuvor.

Eine alte zinnengekrönte Mauer umgiebt das moderne Delhi. — Das alte Delhi, d. h. eine Reihe von Städten aus der alten Hinduzeit und aus den ersten Jahrhunderten der moslemischen Herrschaft ist zerstört und liegt rings um das jetzige Delhi, das nach seinem Erbauer auch Schahjehanabed genannt wird, herum. Das jetzige ist die Stadt der Moguls, die hier und in Agra herrschten, und sich einerseits durch Raub, Erpressung und fanatische Unterdrückung der Hindu, anderseits aber durch die Schaffung zauberischer Prachtbauten, märchenhafter Kunstwerke und durch unbeschreibbaren Luxus in den Tafeln der Geschichte auf ewig eintrugen. Dann kennzeichnet sich Delhi durch die Erinnerungen an die englischen Kämpfe gegen das unterjochte Volk. Da steht manche Tafel, die von scheußlicheren Greuelthaten erzählt, als sie je die Moguls und ihre Horden ausgeführt. So der Untergang des letzten Fürsten von Delhi. Die Familie desselben hatte im Aufstand von 1857 im Grabe Humayuns Zuflucht gesucht. Im Fort von Delhi lagen die Engländer. Man wollte verhandeln. Der englische General sicherte dem Fürsten freies Geleit zu gütlicher Verhandlung zu und ließ ihn und seine beiden Söhne durch zwei Schwadronen unter Capitän Hudson abholen. Das Volk glaubte, man wolle seine Fürsten in Gefangenschaft führen und versperrte den Weg. Nun befahl der Herrscher, zurückzukehren, um bei anderer Gelegenheit zu verhandeln. Da ritt der englische Capitän heran, zog den Revolver und schoß den Bahadur Schah und seine beiden Söhne todt. So endeten die letzten Fürsten von Delhi durch gemeinen Verrath.

Ganz Delhi ist mit einer crenelirten Mauer umgeben. Wenige, aber romantisch ausgestattete Thore vermitteln den Verkehr nach außen. Im Innern zeigen die schmutzigen Gassen viel Anklang an den Orient der Moslem. Sie überwiegen ja auch hier, indem etwa 100 000 Mohammedaner auf 95 000 Hindu treffen.

Unter fortwährendem Geschrei des Kutschers und des Dragomans vom Bock, sowie der hinten stehenden Diener schiebt sich unser Wagen langsam durch die heute absonderlich schmutzigen Gassen. Plötzlich standen wir vor der Jumma Musjid. Ich habe eine ähnliche Ueberraschung in Jerusalem erlebt, als ich mich durch den Schmutz der dortigen Christen- und Judenviertel zur Omar-Moschee und deren reizender Umgebung durchgearbeitet hatte. Auch hier wie dort sieht man plötzlich einen erhabenen, mächtigen Bau in tadellos gehaltener, reinster Umgebung vor sich. Ein Stolz für den Islam ist diese Moschee, ein Denkmal seiner Macht, ein Zeichen, daß er keineswegs abgethan und auf dem Aussterbeetat ist. Die Moschee wird gegenwärtig an manchen Stellen reparirt. Bezeichnend waren die Worte, mit denen unser Führer dies erklärte. Der strenggläubige Moslem sagte: „Die Engländer nehmen alles Geld aus unserem Lande und schleppen es nach Europa. Sie behaupteten, keine Rupie für den Ausbau der Jumma Musjid in Delhi zu haben. Da müssen wir armen Moslem zusammensteuern, um diesen Tempel würdig zu vollenden."

Sie haben es gethan, thun es noch und leisten wirklich Großes. Auf 40 Stufen ersteigt man die Colonnadenumfassung des Hofes. Dieser, im Quadrat erbaut, hat etwa 120 Meter Seitenlänge. In den Ecken und den Mitten der Nord-, Süd- und Ostseiten sind Kioske und hohe, architektonisch sehr schön gefertigte Thorbogen erbaut. Die Westseite schließt die eigentliche Moschee ab; denn von Delhi aus sieht man ja westwärts nach Mekka. In der Mitte des Hofes ist ein Marmorbassin für die vorgeschriebenen religiösen Waschungen. Die Moschee selbst besteht aus einer mächtigen Mittelkuppel, zwei Seitenkuppeln, verbindenden Hallen und Nischen, sowie zwei hohen Minarehs. Alles ist halb aus rothem Sandstein, halb aus Marmor erbaut. Oft sind zierliche Marmor-Arabesken in den Sandstein eingelegt. Die Arbeiten am Mirab und Mimbar, an Decken und Bögen sind sehr fein und genau gemacht. Man sieht, daß hier arabische und indische Künstler gemeinsam Einfluß äußerten. Trotzdem ist hier nicht, wie so oft bei Bauten der Moslems, das Hauptgewicht auf die Detailarbeit, sondern auf die Architektur im großen gelegt. Der ganze Eindruck, den diese größte Moschee Indiens hervorruft, ist ein durchaus vornehmer und würdiger.

Ich habe das eine Minareh erstiegen. Die Aussicht ist entzückend. Die ganze Stadt Delhi, das breite Thal der Jumma, die baumreiche Umgegend liegt vor dem Beschauer und, kaum glaublich aber wahr, Tausende von Adlern kreisen über ihm. Solche Massen von Raubvögeln habe ich bisher nicht für möglich gehalten, und es sind meistens echte Adler, dann Geier und Habichte. Sie schwärmen herum, wie bei uns hie und da die Krähen.

Die Jumma Musjid war schön. Aber der Glanzpunkt des modernen Delhi kam erst. Wir fuhren zum Fort. Eine hohe, ebenfalls arabisch crenelirte Mauer schließt es ein. Durch das sehr interessante Delhi-Thor mit seinem Vorhofe gelangten wir hinein. Der ungefähr 1 Kilom. lange und 400 Meter breite Raum ist mit vielen langweiligen Militärbauten und mit Gärten bedeckt.

„Das lohnt doch nicht der Mühe."

Plötzlich standen wir vor den Resten des Palastes, den der Schah Jehan in der Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut. Der noch wenig kenntliche, weil von den Engländern umgebaute Musikpavillon ließ uns kalt. Nun tauchte der Diwan-i-Am auf: „Ei, das läßt sich sehen. Das ist sehr schön!"

Eine weite, in rothem Sandstein erbaute, von vielen Pilastern getragene offene Halle mit arabisch-indischen Verzierungen wurde uns als der alte Gerichtssaal erklärt. Der weiße Marmorbaldachin, auf dem der Schah oder Mogul oder seine Vertreter saßen, ist mit hübschen Einlagen bedeckt.

Nun schritten wir zwischen Bäumen und Blumen hindurch und standen plötzlich vor dem Diwan-i-Khas, der Audienzhalle des Schah Jehan.

Ich war stumm. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Dieser Anblick hat mich zu dem eingangs dieses Briefes erwähnten begeisterten Ausruf gebracht. Es kann keine schönere Halle in einem Profanbau geben; ich glaube es nicht.

Ueber dem ersten Bogen steht in persischer Goldschrift geschrieben:

„Wenn es auf Erden ein Eden giebt,
Ist es dies, ist es dies und keines als dies."

Das ist wahr. Ich unterschreibe es noch einmal. Weißer Marmor, reiche Vergoldung und etwas farbige Marmoreinlage sind die Mittel, mit denen man den Bau herstellte. Seine Linien und Formen aber haben den höchsten Kunstsinn, den edelsten Geschmack, das feinste Verständniß für Maße und Verhältnisse und die discreteste Verwerthung der Farben geschaffen. Diese Halle ist zauberhaft. Ebenso rechts und links die Frauengemächer und Bäder; ebenso die kleine nur aus weißem und grauem Marmor erbaute Moti-Musjid, die Perl-Moschee, ein Kleinod eines Kirchenbaues. Wenn man bedenkt, daß die genannten, jetzt noch erhaltenen Theile des Palastes etwa nur ein Neuntel des Gesammtbaues des Schah Jehan ausmachten, wen ergreift da nicht ein gewaltiger Respect vor der Macht, dem Glanz und dem Prunk dieses mohammedanischen Fürstenhofes? Er und der in Agra waren es auch, die Indien den Namen „das Wunderland" verschafften, deren Beschreibungen uns wie übertriebene Märchen vorkommen. Bis jetzt habe

Abg. Lieber (Centr.): Die Novelle ist keinesfalls eine Einlösung des s. Z. dem Reichstage gegebenen Versprechens. Der vorliegende Antrag trägt daher lediglich den Charakter einfacher Nothwehr. (Gelächter rechts). Glauben Sie (nach rechts gewendet) nicht etwa, daß Ihr Gelächter Ihnen hier etwas hilft, so wie im Abgeordnetenhause; hier würden Sie den Kürzeren ziehen! (Lebhafter Beifall im Centrum und links). Wir haben hier andere Begriffe von parlamentarischem Anstand. (Unruhe rechts. Stürmischer Beifall). Ich konnte ja allerdings von vorneherein erwarten, daß meine Worte bei Ihnen (rechts) auf Felsen, auf unfruchtbaren Boden fallen würden. Ich mache Sie aber doch auf den Unterschied aufmerksam, welcher zwischen dem preußischen Abgeordnetenhause und hier, und zwar nicht zu Ihren Gunsten ist! Es handelt sich bei dem Verbindungsverbot nicht nur um einen Nothstand, dem abgeholfen werden muß, sondern vor allem auch um die Einlösung eines in feierlicher Stunde uns gegebenen Versprechens. Welchen Werth haben noch solche in so feierlicher Stunde ertheilten Versprechen, wenn sie dergestalt an juristischen Spitzfindigkeiten zu nichte werden sollen. (Sehr lebhafter Beifall.) Meine Freunde haben, trotz der Warnung der Socialdemokraten, dem Versprechen des Reichskanzlers vertrauend die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in das bürgerliche Gesetzbuch unterlassen. Es ist jetzt unser gutes Recht, die blanke Einlösung des Versprechens zu fordern. Wir sind es in der letzten Zeit gewohnt geworden, daß sich das preußische Abgeordnetenhaus fast nur mit Dingen beschäftigt hat, die eigentlich nur den Reichstag angehen. Herr v. Zedlitz hat mich gestern angegriffen, weil mein Name unter einem Antrag neben dem des Herrn Singer steht. Wenn ich rachsüchtig wäre, könnte ich ihm viel darauf erwidern. Ich will heute nur daran erinnern, daß noch vor kurzer Zeit für einen Candidaten seiner Partei im Wahlkreise Torgau-Liebenwerda um die socialdemokratischen Stimmen, ja sogar um socialdemokratische Wahlenthaltung de-, fleh- und wehmüthig gebettelt wurde. (Lebhafte Rufe links: Hört! hört!) Die preußische Vereinsgesetznovelle geht noch viel weiter als das Umsturzgesetz, denn dieses wollte nur Verschärfungen der Strafbestimmungen, die in der Hand der Richter lagen. Das preußische Gesetz will die Entscheidung aber in die Hand von Polizeiorganen legen. Was wir von diesen aber zu erwarten haben, zeigen die Vorgänge in „Puttkamerun". (Stürmische Heiterkeit.) Nach diesen Erfahrungen müssen wir gegen eine derartige Form der Einlösung des Versprechens protestiren. Und doch halte ich die Einbringung des Gesetzes für das Richtige, da jetzt endlich der Fuchs aus dem Loch herausgekommen ist. Wir wissen jetzt, woran wir sind, und sind jetzt unsererseits in der Lage, das Coalitionsverbot im Wege der Reichsgesetzgebung zu beseitigen. Der Reichstag muß hier ein klares Wort sprechen, daß es hier keinen Aufschub mehr giebt. (Beifall im Centrum.)

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) führt zunächst aus, der Präsident habe zwar das formelle Recht gehabt, den Antrag Rickert außerhalb der Reihe auf die Tagesordnung zu setzen, aber Herr v. Levetzow würde als Präsident so etwas nicht gethan haben. Der Reichstag werde jedenfalls nicht glauben dürfen, mit diesem Antrage das preußische Abgeordnetenhaus einzuschüchtern. Redner betont sodann die unbedingte Nothwendigkeit von „Cautelen" im Vereins- und Versammlungsrecht und bestreitet, daß das Versprechen des Reichskanzlers so aufzufassen gewesen sei, wie dies seitens der Linken und des Centrums geschehe. Wie nothwendig eine Einschränkung des Versammlungs- und Vereinsrechtes sei, zeige das enorme Anwachsen der socialdemokratischen Wählerzahl seit Aufhebung des Socialistengesetzes. Er selber würde ja auch der preußischen Vereinsgesetznovelle eine abermalige Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes der Socialdemokraten vorgezogen haben. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Der Fonds monarchischer Gesinnung, wie er noch zur Zeit Kaiser Friedrichs bestand, sei stark in der Abnahme nicht bloß wegen Fallenlassens des Socialistengesetzes, sondern auch wegen der mangelhaften Berücksichtigung der Interessen der Landwirthschaft und wegen anderer Dinge, über die er hier nicht reden wolle. Aber um so mehr begrüße er die Novelle als ein wohlthuendes Zeichen des Wiedererwachens des alten preußischen Geistes. (Gelächter und Beifall.)

Abg. **Singer** (Soc.): Ich gebe zu, daß das monarchische Bewußtsein sich vermindert hat, aber ich führe das darauf zurück, daß die preußische Regierung der ausraubenden Thätigkeit der preußischen Junker sich fügt. (Lebhafter Widerspruch rechts. Zustimmung links.) Die stärkste Steigerung der socialdemokratischen Stimmen von 774 000 auf 1 427 000 ist erfolgt unter dem Socialistengesetze und in Folge dieses Gesetzes, welches jeden anständigen Menschen zwang, den Unterdrückten seine Stimme zu geben. Komisch war es in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, daß der Vertrauensmann des ehemaligen Communisten und Organisators Miquel, Herr v. Zedlitz, es tadelte, daß die Namen der Antragsteller neben meinem Namen standen. 1893 standen die Namen v. Manteuffel, v. Kardorff und Singer zusammen unter einem Antrage, welcher die Wiederherstellung der freien Eisenbahnfahrt verlangte. Der Reichskanzler bezeichnete das Vereins- und Versammlungsrecht als eine der werthvollsten Errungenschaften, als ein unentbehrliches Mittel der politischen Erziehung des Volkes; er that das in einem Augenblicke, als er die Berathung einer Vorlage einleitete, die das Vereinsrecht zerstören soll. Niemand hat im vorigen Jahre im Reichstage geglaubt, daß das vom Reichskanzler gegebene Versprechen durch einen solchen Wechselbalg reactionärer Bestimmungen erfüllt werden sollte. Es gehört ein großer Muth dazu, immer den Beweis zu versuchen, daß wir zu Unrecht von einer Enttäuschung reden. Man kommt in die Versuchung, wie man von Strohmännern bei der Presse spricht, von Strohministern zu sprechen. Wir wissen ja, daß Herr v. Stumm auf vielen Gebieten Trumpf ist. Aber wer ist denn der Verfasser der Vorlage; der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, oder die Compagnie Recke-Miquel-Stumm? Jedenfalls ist mit dieser Vorlage dem Reichstage ein Faustschlag ins Gesicht versetzt worden. Die Vorlage ist ein Stück des Geistes, nach welchem man in Preußen Deutschland zu regieren wünscht. Mit der preußischen Vorlage wird die Socialdemokratie auch fertig werden. Als ein Attentat gegen die Ehre und Würde des deutschen Volkes muß diese Vorlage angesehen werden, und gerade die Linke, die man sonst als vaterlandslos bezeichnet, wahrt die Ehre Deutschlands. Fürst Bismarck sagte: Wir sind den Süddeutschen zu liberal. Für diese Liberalität werden die Süddeutschen sich bedanken. Es liegt gar kein Grund vor, die vorhandenen Gesetze noch zu verschärfen. Durch den Ausschluß der Minderjährigen wird das gesetzlich festgelegte Coalitionsrecht der Arbeiter schwer beeinträchtigt. Der Bundesrath wird allerdings unseren Antrag nicht annehmen. Aber ich hoffe, daß die Herren vom Centrum ihre Beschlüsse etwas wirksamer vertheidigen werden, als bisher, daß sie nicht bloß die Brücke der Versprechungen betreten werden. Unsere Machtmittel sind nicht so beschränkt, daß wir nicht das, was die große Majorität will, durchdrücken könnten gegen den Willen der preußischen Regierung. Warum soll der Reichstag nicht einmal erklären: Wir bewilligen die Nachtragsetats nicht eher, als bis dieses Gesetz genehmigt ist? (Zustimmung bei den Socialdemokraten).

Staatssecretär **v. Bötticher** erwidert, der Vorredner habe ein Schauergemälde entworfen. Vom Anfang eines Staatsstreichs ist keine Rede. Die Freiheit ist nirgends bedroht, denn was Preußen anstrebt, ist in anderen deutschen Staaten Recht. Unter den gegenwärtigen Mitgliedern der preußischen Regierung ist keins, das an einen Staatsstreich dächte. Ich bitte, diese Beleidigung nicht zu wiederholen. (Beifall rechts.) Eine solche Vorlage ist in Preußen schon lange unter den verschiedensten Ministern geplant gewesen, die Anregung des Reichstags gab den Anstoß. (Ruf links: Reaction!) Sehe ich aus wie ein Reactionär? Sieht der Reichskanzler so aus? (Große Heiterkeit.) Den Vorwurf weise ich entschieden zurück, daß es innerhalb der preußischen Regierung einen Strohminister giebt, ein solcher Ausdruck enthält eine Beleidigung für pflichtbewußte Staatsbeamte, die die volle Verantwortung für ihre Entschließungen zu tragen wissen. Weiß denn Herr Singer, was aus der Vorlage werden wird? Ich glaube, daß es noch ganz anders kommt, als er denkt. Preußen kann nicht das Recht bestritten werden, das Vereinsrecht so auszugestalten, wie es ihm gut dünkt. Der Abg. Singer hätte sich davor hüten sollen, das Wort „Hohn" zu brauchen, niemals hat die Regierung dem Reichstage gegenüber Hohn gezeigt. Ich weise diesen Vorwurf aufs energischste zurück. Selbst hier im Hause fehlte es nicht an Stimmen, die meinten, daß die Regierung sich nicht auf die Aufhebung des Coalitionsverbots beschränken müßte. Herr v. Stumm — (Großes Gelächter, Zuruf links: Oberreichskanzler!) Ich weiß nicht, was Ihr Lachen bedeuten soll, Sie erwecken damit nur den Anschein, daß Sie mich sonst nicht widerlegen könnten. (Widerspruch links.) Warten Sie die Sache also ruhig ab, wir müssen ja auch warten. (Heiterkeit.) Der Abg. Lieber hat dem Justizminister juristische Spitzfindigkeiten vorgeworfen. Ich muß den Justizminister gegen diesen Vorwurf in Schutz nehmen, ich glaube nicht, daß der Justizminister im Lande den Eindruck erweckt hat, als ob er zur Vertheidigung seines Standpunktes juristischer Spitzfindigkeit bedurfte. Ich bitte Sie nur, dehnen Sie die Parallelaction hier nicht allzu lange aus. Sollte diese Action dazu bestimmt sein, einen gewissen Widerspruch zwischen der preußischen und der Reichsregierung festzustellen, so kann ich erwidern, daß zwischen der Reichsverwaltung und der preußischen Regierung eine Differenz in dieser Beziehung nicht besteht.

Vicepräsident Schmidt: Ich muß gegenüber dem Staatssecretär Folgendes bemerken: Soweit der Abg. Singer dem Bureau verständlich war, hat er weder von einer Absicht des Verfassungsbruchs seitens preußischer Minister gesprochen, noch das Wort „Strohminister" direct auf einen Minister bezogen, noch gesagt, daß der Bundesrath den Reichstag mit Hohn überschüttet hätte. Wenn der Abg. Singer so etwas gesagt hätte, so würde ich ihn sofort unterbrochen und die Ausdrücke gerügt haben. Ich kann daher nur annehmen, daß der Staatssecretär falsch berichtet worden ist, da er selbst im Saale nicht anwesend war. Der stenographische Bericht wird dies zeigen.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher:** Ich war in der That im Saale nicht anwesend, und habe die angeblichen Vorwürfe des Herrn Singer nur durch Referate Dritter erfahren. Wenn ich falsch berichtet war, so thut mir dies leid, und ich nehme meine Bemerkungen hinsichtlich zweier Ausdrücke des Herrn Singer gerne zurück. Aber, was den „Hohn" und das „Auslachen" seitens des Bundesraths anlangt, davon kann ich mir nichts abhandeln lassen, denn das habe ich selbst gehört. (Heiterkeit.)

Vicepräsident **Schmidt:** Diese Ausdrücke sind dann sicher früher gefallen, als ich noch nicht amtirte, denn ich habe sie nicht gehört.

Abg. **v. Levetzow** (cons.) wendet sich gegen Liebers Ausführungen über den Ton im Abgeordnetenhause. Der Antrag hat zum Zweck, eine preußische Vorlage zu kritisiren. Mit jener Vorlage werde ich mich gar nicht beschäftigen. Der vorliegende Antrag wird keinen Erfolg haben, anderenfalls wäre der Bundesrath längst darauf eingegangen. An sich haben wir ja gegen den Antrag nichts einzuwenden, aber was soll er jetzt? In kürzester Zeit wird das Coalitionsverbot in Deutschland verschwunden sein. Das Reich kann sich dieser Sache annehmen, braucht es aber nicht. Man sollte unsere bedrängte Zeit nicht mit Dingen in Anspruch nehmen, die uns eigentlich nichts angehen.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Dem Staatsminister v. Bötticher kommt die große Gewandtheit zu gute, die er sich als Sprechminister angeeignet hat. Heute ist aber seine Bonhommie deplacirt, denn es handelt sich um eine politische Angelegenheit. Bezeichnend ist, daß der Reichskanzler selbst nicht anwesend ist, denn an ihn müssen wir uns in erster Linie halten, denn er ist verantwortlich und seine Zusage als Reichskanzler hat die Mehrheit bestimmt, damals zurückzutreten. Herr Lieber wollte niemandem einen Vorwurf machen. Ich bin anderer Ansicht. Ich mache allen diesen Herren die schärfsten Vorwürfe. (Sehr richtig! links.) Ich kann nicht anerkennen, daß die Herren im guten Glauben gehandelt haben; als schmeichelhaft kann ich das nicht ansehen, daß sie nicht gewußt haben, wie ihre Zusage aufgefaßt worden ist; das würde ihrem Begriffsvermögen keine Ehre machen. Ich danke dafür, daß die Debatte das Märchen zerstört hat, als ob im Ministerium eine schwarze und eine weiße Seele vorhanden wäre, als ob die ultraliberalen Minister überstimmt wären von den anderen. (Heiterkeit.) Auch das Märchen ist zerstört, als ob die Herren mitgemacht hätten, um durch einen Sturm der Entrüstung die unbequemen Minister wegzufegen. Nein, wir haben ein durchaus homogenes, reactionäres Ministerium. (Zustimmung links.) Ohne die Zusage des Reichskanzlers wäre die Aufhebung des Verbindungsverbots in das bürgerliche Gesetzbuch hineingeschrieben worden, und das Gesetzbuch wäre auch ohne die Conservativen zu Stande gekommen. Herr v. Bötticher meinte, daß der Reichskanzler kein Autokrat sei; aber er selbst sprach von der Verständigung, die zwischen den verbündeten Regierungen bereits stattgefunden hätte. (Hört! rechts.) Er meinte, der Reichskanzler konnte nicht wissen, was seine preußischen Collegen thun würden, und dabei behauptete er, es sei ein alter Herzenswunsch der Minister, das Vereinsgesetz zu verändern. Herr v. Kardorff fragt, warum wir nicht auf die Ausführungen des Herrn v. Stumm reagirt haben. Ist denn Herr v. Stumm verantwortlicher Minister? (Zuruf links: Mehr als das!) Es giebt allerdings Leute, welche ihn als unverantwortlichen Minister betrachten. Ich verehre ihn als Propheten, der lange voraussieht, was die Minister später wollen werden. (Heiterkeit.) Herr v. Stumm soll parlamentsmüde sein. Mich hat diese Nachricht mehr erschüttert, als selbst der Rücktritt des Herrn v. Bötticher. Vielleicht ist die Schnelligkeit, mit der die Regierung seine Instruction ausgeführt hat, eine Erfrischung für ihn (Heiterkeit), wenn er sieht, wie getreu auch in seiner Abwesenheit seine Instruction befolgt wird. (Heiterkeit.) Das Umsturzgesetz und diese Novelle sind ebenbürtige Geschwister, eingebracht von demselben Reichskanzler. Es liegt jetzt eine Brüskirung des Reichstages vor, wie er sie in seiner langen parlamentarischen Vergangenheit noch nicht erlebt hat. Herr v. Bötticher hat bestritten, daß es sich um eine Kriegserklärung gegen den Reichstag handelt und daß die Vorlage weitere politische Consequenzen haben wird. Wie denkt sich denn der Staatssecretär die Sache? Wird die Novelle im Abgeordnetenhause abgelehnt, so hat sich die Regierung persönlich einen Kladderadatsch zugezogen (Heiterkeit), freilich kann ein Minister so abgehärtet sein, daß er darauf nicht einmal reagirt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Gelingt aber die Annahme, dann hat man die liberalen Parteien um so schärfer zurückgestoßen und die parlamentarischen Folgen werden nicht ausbleiben. Der vertrauensseligste und mattherzigste Philister wird aufgerüttelt werden durch diese Art von Regiererei (Lebhafter Beifall.) in Deutschland. Ich schenke der Erklärung des Herrn v. Bötticher vollen Glauben, aber wer kommt nach ihm? Sind bei uns die Minister nicht ephemere Existenzen (Heiterkeit.), die am Morgen nicht wissen, ob sie am Abend noch Minister sind? Ich gönne dem Reichskanzler noch ein langes Leben, aber ich sehe bereits die Füße derjenigen vor der Thür stehen, die ihn hinaus geleiten. So dauerhaft ist auch Herr v. Bötticher nicht, daß er nicht vom Sturm ereilt werden könnte. Sie haben das Verfahren eingeleitet; der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan und wird bald gehen! Wir müssen schon rechnen mit denen, die nach Ihnen kommen werden. Sie haben auch besonders zu rechnen mit dem Beifall des Junkerthums, das jetzt schon Morgenluft wittert, jenes Junkerthums, welches größere Beute zu ergattern hofft, je mehr es darunter und darüber geht. (Beifall links. — Ruf rechts: Gut gebrüllt, Löwe!) Herr v. Kardorff warf die Frage auf nach Personen nach Art des Fürsten Bismarck. Nun, wo sind denn heute die Personen, die eine solche Politik, wie sie nothwendig in der Consequenz solcher Vorlagen und solcher Verhandlungen des Reichstages sich entwickeln muß, durchführen können? Wo ist denn heute ein einheitlicher, zielbewußter Wille, der nicht von plötzlichen Impulsen getragen wird, sondern der mit Umsicht und Einsicht stetig ein Ziel zu verfolgen weiß? (Sehr gut! links.) Und wo ist denn eine Garnitur von neuen Ministern (Heiterkeit links), die sich hinter den Herren hier könnte aufführen lassen? So weit Sie blicken, nichts als geschmeidige Höflinge, die sich jeder Ansicht von oben anschließen! Avancirte Bureaukraten oder schneidige Husarenpolitiker (sehr gut! links), das ist es, was sich einer solchen Politik zur Verfügung stellen kann. (Lebhafte Zustimmung links.) Handlanger, aber im gewöhnlichen Sinne des Wortes! (Stürmisches Bravo! links. — Händeklatschen.) Wir leben auch heute in einem Bundesstaat und nicht mehr bloß im Einheitsstaate Preußen. Daran wollen wir uns doch auch erinnern, daß das deutsche Reich als solches keine angestammte Dynastie hat, und daß das Kaiserthum in Deutschland nicht älter ist als der Reichstag. (Sehr gut! links. Glocke des Präsidenten. Der Präsident rügt, daß im Hause geklatscht worden sei, als eine unzulässige Form des Beifalls.) Der Herr Abg. v. Kardorff hat gesprochen von der Abnahme der monarchischen, der nationalen Gesinnung in Deutschland; er hat den Rückgang datirt von dem Tode Kaiser Friedrichs III. Ich bin kein Republikaner, ich bin kein Illusionspolitiker, ich rechne mit den praktischen, gegebenen Verhältnissen. Ich bin der Meinung, daß gerade in Deutschland das monarchische System Anwartschaft auf eine längere Dauer in der Zukunft hat als in irgend einem Staate Europas, weil die Monarchie eng mit dem Werden und Wachsen des Staatswesens selbst verbunden ist, deshalb, weil der Glanz von wirklich bedeutenden, verdienstvollen Monarchen der Vergangenheit noch fällt auf ihre Nachkommen in der Gegenwart. Aber um so mehr bedaure ich, daß Herr von Kardorff recht hat, daß in der That die monarchische Gesinnung seit zehn Jahren sich nicht nur nicht vermehrt hat, sondern daß von dem Kapital dieser Gesinnung gezehrt wird (Sehr richtig! links.) in einer Weise, wie ich es vor zehn Jahren nicht für möglich gehalten hätte (Lebhafte Zustimmung links.), nicht etwa in Folge der Agitation der Socialdemokratie, nein, in Folge von Vorgängen, die sich der parlamentarischen Erörterung entziehen (Sehr gut! links!), Vorgängen, welche die Kritik herausfordern nicht bloß im Bürgerthum, sondern auch tief im Beamtenthum bis in das Offiziercorps hinein. Deutschland ist ein monarchisch-constitutionelles Land, aber nach dem Programm: sic volo, sic jubeo — regis voluntas suprema lex darnach mag man vielleicht in Rußland noch eine Zeit regieren können, das deutsche Volk läßt sich auf die Dauer nicht darnach regieren. (Lebhaftes andauerndes Bravo links.)

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) erklärt, daß die nationalliberale Partei dem Antrage Rickert u. Gen. zustimmen werde, da sie keine Veranlassung hat, von ihrem früheren Standpunkt abzugehen. Die Stellung der nationalliberalen Partei zu der preußischen Novelle ist gestern im Abgeordnetenhause durch den Abg. Krause eingehend dargelegt worden und ich kann dessen Ausführungen nur vollständig unterschreiben. Man steht jetzt in Preußen vor einem Gesetze, das für eine liberale Partei unannehmbar ist. Es ist durch die

---

auch ich solche Schilderungen für Gebilde erhitzter Phantasien gehalten. Jetzt erscheinen sie mir zurückgeblieben hinter der Wahrheit. Wenn ich mir vorstelle, wie dieser Palast noch vollendet hier stand, wie sich Tausende der farbenprächtigen Gestalten, die ich ja täglich auf den indischen Straßen sehe, in noch reicheren Kostümen hier bewegten, — ja, das kann man nicht beschreiben, das läßt sich mit der Feder nicht schildern. Kurz, der Palast des Schah Jehan in Delhi muß das prunkhafteste gewesen sein, was die Welt je an Palastbauten sah.

Noch großartiger soll ja nur die Grabesmoschee der Taj-Mahal, ähnlich gewaltig der Palastbau in Agra sein. Das werde ich übermorgen sehen. —

Wir besuchten am gleichen Tage nach Tisch den berühmten Jaina-Tempel von Delhi. Die Jaina sind ebenso wie die Anhänger Buddhas sozusagen Sectirer des Brahmanen-Cultus. Buddha und Jaina haben sich bemüht, die alte Brahmareligion von dem allmählich eingerissenen Aberglauben zu reinigen. Man könnte sie die Luther und Calvin der alten Hindureligion nennen. Der Tempel ist sehr schön, vollständig mit echter Vergoldung bedeckt, hat wieder ein von Edelsteinen strotzendes Götterbild und zeigt prächtige zierliche Ornamentik. Aber nach dem hohen Genuß im Diwan-i-Khas hat man das Auge für diese Kleinkunst etwas verloren.

Der Abend brachte uns eine echt indische Unterhaltung, den Tanz der berühmten Bajaderen. Die von Delhi sind die angesehensten. Natürlich darf man keine europäischen Ansprüche machen. Wir wurden in ein ziemlich primitives Lokal geführt. Dort standen drei der über und über mit Schmuck bedeckten Tänzerinnen. Faltige Musselingewände, mit Gold durchwirkt, verhüllten die Körper und wurden ähnlich wie bei unseren Serpentintänzerinnen bewegt. Der Tanz selbst war einförmig. Graciöse Arme- und Händeverschlingungen, einige Fußbewegungen, sonst nichts. Keine Spur von dem drastischen Bauchtanz der arabischen Almehs. Hier sah man nur decente Posen. Viel amüsanter war der Gesang. Jede Tänzerin hatte ihre eigene Musik von drei oder vier Mann bei sich. Sie sangen ungeschult, aber doch melodiös und begleiteten den Gesang durch pantomimischen Tanz. Jedenfalls boten die Gestalten der durch Gesang und Tanz erregten Bajaderen manchmal recht hübsche Bilder, wozu das phantastische Costüm natürlich viel beitrug. Die Mädchen hatten außer den Fesselgelenkringen sogar reiche Ringe an den Fußzehen, ebenso edelsteinbesetzte Nasenringe etc. Sie betragen sich anständig, sind also keineswegs mit den ägyptischen Gawasiz oder algerischen Almehs auf gleiche Stufe zu stellen. Sie werden unseren Tingeltangel-Sängerinnen gleichkommen und ebenso wie diese gewiß keine Vestalinnen, aber auch nicht das Gegentheil sein. Es soll sogar solche Bajaderen als Priesterinnen an Tempeln geben, die vollständig unanfechtbar seien. Das Laster ist in Indien nicht bei Tänzerinnen, sondern bei den in Bädern dienenden Massir-Mädchen zu finden.

Der nächste Tag galt dem Ausflug nach den Ruinen-Feldern des alten Delhi. Der Weg in die Umgebung der Mauern des neuen Schahjehanabad bringt fortwährend wechselnde Bilder. Mit Zebu- oder Büffelwagen ziehen die Landleute zur Stadt. Nun kommen zweietagige Wagen, von je einem oder zwei Kameelen gezogen; Reiter in einem für uns ganz undenkbaren Kostüm, mit Pantoffeln in den Steigbügeln traben und galoppiren vorbei, und mit Blumen bekränzte Hindu pilgern zu ihren Tempeln. Nun taucht eine mächtige Ruine nach der anderen auf. Dort steht das sogenannte Hindufort, ein Werk aus der Zeit vor dem Einfall der Moslems. Noch stehen die von den Mohammedanern restaurirten, etwa 10 Meter hohen Mauern. Der Umfang ist so gewaltig, daß zwanzig unserer rheinischen Burgruinen darin Platz hätten. Etwa 25 Kilom. weit südlich Delhi dehnen sich solche Trümmerhaufen aus. Jetzt begreift man, daß an der Stätte des heutigen Delhi früher sieben Städte und mehrere hundert Dörfer standen und im Lauf der Zeiten wieder vergingen. Ist doch Delhi eine der ältesten Städte der Erde, vielleicht älter als Theben und Memphis, jedenfalls ausgedehnter als sie gewesen. Wer die Geschichte dieser Ruinen wüßte! Hier soll die Wiege der Menschheit gestanden haben! Wohl möglich! Bis hierher ging der Siegeszug Alexanders des Großen; hier erhob sich der Islam zur höchsten Macht.

Oft ist auf den Ruinen neues Leben erblüht! Zunächst die Schöpfung Humayuns und sein Grab. Weite Mauern umgeben die stille gut erhaltene Stätte. Durch das Thor, dann zwischen hohen Baumanlagen hindurch schreitet man auf den mächtigen Unterbau. Er ist ebenso, wie bei der Jumma Musjid in Delhi selbst, eine Art steinerner Berg, auf dem die stolze Grabmoschee steht und der zugleich die eigentlichen Grabkammern für den Schah Humayun und seine Angehörigen enthält. Die Moschee selbst ist hoch, würdig und einfach in rothem Sandstein und weißem Marmor erbaut. Ich stieg auf das Dach. Ein entzückender Blick über die Blumenfelder lohnte die geringe Mühe. Hinter mir das Jumma-Thal, und vor mir in einem Halbkreis von etwa fünfzehn Kilometern nichts als Ruinen zwischen den grünen Bäumen, Kuppeln unzähliger Grabmoscheen, Mauern und Thürme. Fast ebenso interessant war mir das Leben auf der Moschee. Saßen da doch auf den kleinen Kuppeln des Thorbaues dicht nebeneinander Adler, Geier, Tauben und grüne Papageien! Und keiner der großen Raubvögel kümmerte sich um seine kleinen Nachbarn.

Wir fuhren weiter nach den halb eingefallenen Bauten des Nizamu-din-Auliya, des weisen Berathers Kaisers Humayun. Eine tiefe Cisterne, umgeben von Palastresten, verräth das frühere Bad. Da springt ein Kerl von einer Kuppel aus, etwas 18 Meter hoch, in's Wasser. Kostet 8 Annas, sieht etwas toll aus, nimmt aber die ganze Stimmung, der man beim Betreten solcher Ruinen unwillkürlich anheimfällt. Etwas ernüchtert betrachtete ich die dortigen Marmorarbeiten. Sie übertrafen alles, was ich an Zierlichkeit und geschickter Behandlung des Steines in Italien und Griechenland gesehen. Solche feine Gitterfenster aus Marmor hält man vorher für unmöglich. Sie würden sogar in Eisen zierlich und reizend erscheinen. Die kühnsten Arabesken, die feinsten Verschlingungen sind durch die Platten gehauen und gebohrt. Mit doppelseitigen Reliefs gezierte Marmorthüren bewegen sich in Bronzeangeln, und entzückende Säulen tragen die Kuppeln der Grabmoscheen und Hallen. Dort stehen noch Priester und hüten die Gräber von Nizamu-din und Arra-Begum, einer Tochter Jehan Schahs. Zu ersterem wallfahrten die frommen Moslem noch jetzt. Weiter an vielen Grabmoscheen vorbei nach Kutb Minar! Hier erst, 17 Kilometer von der Mauer des modernen Delhi entfernt, standen wir inmitten des ältesten, des ersten Delhi. Das Großartigste ist der Kutb Minar selbst, ein altindischer Hinduthurm, den verschiedene moslemische Kaiser als Siegesthurm ausgebaut und die Engländer wieder renovirt haben. Er widerspricht jedem europäischen Stil. Der Grundrißumfang besteht aus wechselnden Halbkreisen und Winkeln. So geht es vier Stockwerke hinauf. Galerien auf reizenden Unterlagen, breite Bänder mit persischen und kufischen Inschriften umgeben den Thurm und das letzte Stockwerk endet als einfacher Conus. Ich habe den rothgelben 78 Meter hohen Bau erstiegen.

Welch herrlicher Rundblick! Dort liegen die Riesenburgen von Tugklakabad und Tirozabad, überall Moscheen, Palastruinen, Mauertrümmer 2c. Alles Reste des alten Delhi! Dicht unter mir sind die Hallen der einstigen Moscheebauten von Alai Darwazah, Altamsh, Alau-Din 2c. Es ist eine Märchenlandschaft, und der Bau, auf dem ich stehe, ein Zauberthurm.

Als ich unten durch die Hallen wandelte, trat der Wechsel der Zeiten so recht vor mich. Die überreichen unzähligen Säulen des einstigen Hindutempels waren von den Moslems, theilweise das heißt da, wo sie Darstellungen lebender Wesen trugen, zerstört, theils zum Bau der neuen Moschee verwendet worden; vor ihnen steht das riesige, mit kufischer Schrift bedeckte, schon wieder halb verfallene altarabische Thor und die altindische Eisensäule, dahinter das arabeskenreiche Grab des Schah Altamsh, und dazwischen wandeln junge Engländer, die die armen Eingeborenen wie junge Hunde behandeln. Wie lange dauert es, und es herrscht hier vielleicht der Russe oder möglicher Weise wieder der am Ende doch aus seinem Stumpfsinn erwachte Moslem!

Wenn die in ihren Aberglauben verrannten, von fanatischen Priestern gänzlich verdummten Hindu so dächten wie die Mohammedaner in Indien, dann gäbe es zwischen Himalaya und Ocean schon längst keine englischen Rothjacken mehr. Hätten Sie nur den Blick gesehen, mit dem mein mohammedanischer Führer den Vandalismus der Engländer schilderte, mit dem sie die kostbaren Marmoreinlagen aus den Blumen an den Säulen im Diwan-i-Khas auskratzen, um Andenken an den Palast des Großmoguls von Delhi mit nach London zu nehmen! Und ich, ich erkannte die leeren Löcher und konnte nur mit ihm fühlen.

Wir besahen uns noch die ähnlich großartigen Grabanlagen des Schah Safdar Jung. Wie gewaltig sie sind, ergiebt sich daraus, daß an dem im Juli hier stattfindenden Markt über 30 000 Menschen sich innerhalb der Mauern herumtreiben. Wasserbassins in Stein, schöne Bäume u. s. w. umgeben auch diese, ebenfalls auf einem künstlichen Steinaufsatz errichtete dreietagige, hohe Moschee.

Wer Delhi gesehen hat, darf sagen, eine der interessantesten Städte der Erde erblickt zu haben. Hier lernt man die einstige Macht des Islam verstehen, hier erkennt man aber auch, daß auf Erden nichts beständig ist, als — der ewige Wechsel.

Entwickelung der Dinge schon heute ein Schaden angerichtet worden, der so leicht nicht gut zu machen ist. Man gehe nur hinaus und höre die Wähler! Diese haben für journalistische, juristische Definition wenig Verständniß, aber sie setzen leider Zweifel in die Vertragstreue des anderen Factors, der Regierung. Ich würde es am liebsten sehen, wenn die Regelung der ganzen Materie durch Reichsgesetz erfolgt; da dies aber zur Zeit unmöglich erscheint, muß man sich mit einem Nothgesetz behelfen. Ich vermisse die Einheitlichkeit und Stetigkeit in der Regierung, daher auch die immer weitergreifende Verstimmung. Ich halte die Vorlegung des preußischen Gesetzes für einen verhängnißvollen Fehler und werde für den Antrag Rickert und Genossen stimmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fürst **Radziwill**: Wir Polen haben den Antrag Rickert mitunterzeichnet, weil wir erst in neuerer Zeit am eigenen Leibe erfahren haben, wie die chicanöse Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes thut. Ich erinnere an den Culturkampf, an den Feldzug gegen die Polen und verwahre meine Partei gegen die Unterstellung, daß der Antrag eine leere Demonstration sei.

Präsident Frhr. **v. Buol** theilt mit, daß der Abg. Rickert einen genügend unterstützten Antrag auf namentliche Abstimmung über seinen Antrag gestellt habe.

Abg. **Haußmann** (südd. Volksp.) wendet sich mit großer Entschiedenheit gegen die preußische Novelle und befürwortet die Annahme des Antrages Rickert. In Württemberg herrscht die größte Vereins- und Versammlungsfreiheit; Württemberg aber ist der einzige größere Staat, der noch keine Socialdemokraten in den Landtag oder Reichstag gewählt hat. Das sollte man beachten. Es ist ein Fehler, immer nur von der Socialdemokratie zu reden und die Gesetze immer so einzurichten, als drehe die ganze Welt sich um die Socialdemokratie. Die Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts wird nur die Unzufriedenheit vergrößern und der Socialdemokratie zu gute kommen. Entweder hat der Reichskanzler schon bei Abgabe seines Versprechens gewußt, was in Preußen beabsichtigt ist oder er hat sich die Hinterthüre, die er jetzt benutzt, aufoctroyiren lassen. Er hätte seine Zusage halten oder abtreten müssen. Man kann eine liberale Zusage nicht durch eine reactionäre Maßregel erfüllen. Das preußische Ministerium muß thun, was das Junkerthum will. Minister v. d. Recke hat einen Eiertanz oder einen Tanz um das von ihm gelegte Ei gemacht. Man kann aber nicht sagen, daß er das Ei des Columbus gelegt habe. (Große Heiterkeit.) Die ganze moralische Grundlage des Bundesrathes wird durch die Vorgänge in Preußen untergraben. Lieber als dieser Zustand der Reaction unter liberaler Maske ist mir die offene Reaction ohne Maske. Herr v. Kardorff hat gesagt, das monarchische Bewußtsein sei seit dem Tode Kaisers Friedrich im Schwinden begriffen. Er hat sich nur nicht getraut zu sagen: seit die Krone an den jetzigen Träger übergegangen sei. Jetzt heißt es: Lucanus a non lucendo. Ueber die Dinge noch viel sagen, ist so viel wie Eulenburge nach Spreeathen tragen. (Heiterkeit.) Ich wette, daß sich kein Staatsmann findet, der dem Kaiser paßt. Das Volk in seiner großen Mehrheit ist damit einverstanden, wenn jetzt der Reichstag jenen Willen authentisch interpretirt. Es handelt sich nicht bloß um die Frage der Vereins- und Versammlungsfreiheit, sondern um weitergehende politische Fragen. Vaterländische Pflicht ist es, wenn der Reichstag in diesen kritischen Zeiten die jetzige Politik bekämpft. Thut er dies nicht, dann verdient er allerdings, daß ihm das Wort von den „vaterlandslosen Gesellen" zugerufen wird. (Bravo links, Lachen rechts.)

Die Debatte wird geschlossen.

Da ein Antrag auf Commissionsberathung nicht gestellt ist, wird sofort in die zweite Berathung eingetreten.

Abg. **Zimmermann** (Antis.) befürwortet die Vorlage und erklärt, daß er das Vertrauen zu Zusagen der Minister längst verloren habe. Den Vortheil von der preußischen Novelle wird nur die Socialdemokratie und das freisinnige Bürgerthum haben. Letzteres wird durch diese Vorlage zu neuem Leben erweckt und sollte den Urhebern der Vorlage die Hände küssen.

Die Debatte wird geschlossen. Die Abstimmung über den einzigen Artikel ist eine namentliche. Es betheiligen sich an der Abstimmung im ganzen 261 Mitglieder, 1 Mitglied enthält sich der Abstimmung. Für den Artikel stimmen 207, gegen denselben 53 Mitglieder. **Der Antrag ist sonach mit 154 Stimmen Mehrheit angenommen.**

Hierauf vertagt sich das Haus bis morgen 12 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

87. Sitzung vom 18. Mai.

Am Ministertisch: Frhr. v. d. Recke u. a.

Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Die **erste Berathung der Novelle zum Vereinsgesetz** wird fortgesetzt.

Nachdem Abg. **Stöcker** (wildcons.) gegen das Gesetz gesprochen (cf. telegraphischen Bericht in der gestrigen Abendnummer) ergreift das Wort

Abg. **Klasing** (cons.): Er bedauert, den Abg. Stöcker auf der anderen Seite zu sehen, aber die Schuld an dem Gegensatze zwischen dem Abg. Stöcker und den Conservativen trage Herr Stöcker, denn dieser, nicht die Conservativen hätten sich verändert. (Zustimmung rechts.) Im schärfsten Gegensatz ständen seine Freunde zu Stöckers optimistischer Auffassung von der Socialdemokratie. Keine Spur von agrarischen, nationalen und religiösen Anwandlungen sei in der Socialdemokratie zu finden. Wenn Herr Stöcker früher, als die Socialdemokratie sich erhob, ihr mit solchen Waffen entgegentreten wollte, wie kann er denn jetzt, wo sich die Socialdemokratie so mächtig entwickelt hat, diese Waffen verweigern? Das ist ein innerer Widerspruch. Auch wir wollen die Socialdemokratie mit geistigen Waffen bekämpfen, aber zu diesem Kampfe müssen wir uns erst die Bahn frei machen. Die Socialdemokratie kann nicht eines Besseren überzeugt werden, weil sie nicht überzeugt werden will. (Sehr richtig! rechts.) Wenn wir also diese Vorlage unterstützen, so wollen wir keineswegs von einer besonnenen socialen Reform abgehen, sondern im Gegentheil die Bahn für diese frei machen! (Lebhafter Beifall rechts.) Auch wir wollen keinen Mischmasch, aber das schließt doch ein zeitweises Zusammengehen in den praktisch-politischen Aufgaben nicht aus. Der Hinweis auf die Culturkampfsgesetzgebung sei völlig verfehlt; die Unterschiede seien hier doch so himmelweit, daß man diese Dinge wirklich nicht mit einander in Vergleich bringen könne. Mit diesem Gesetze allein könne man freilich nicht die Socialdemokratie überwinden, aber es sei doch ein Mittel, und viele kleine Mittel helfen. Wir wären vielleicht noch zu anderen Mitteln bereit. Herr Dr. Krause sprach geringschätzig von „Polizeimaßregeln", ich nenne das Anwendung der Machtmittel des Staats. (Heiterkeit links und im Centrum.) Herr Dr. Krause sagte selbst, daß er Versammlungen nicht will, welche die Sicherheit des Staates bedrohen. Das ist ein Boden, der mir noch die Aussicht einer Verständigung eröffnet. In Baden, wo doch die nationalliberale Partei seit Jahrzehnten die unbedingte Herrschaft habe, beständen noch weit schärfere Bestimmungen, wie z. B. das Präventiv-Verbot im weitesten Umfange. Es müsse doch klärend auch auf die Stellung der preußischen Regierung zur nationalliberalen Partei wirken, wenn diese noch geringere Machtmittel, als sie in Baden der nationalliberalen Regierung zugestehe, der preußischen Regierung verweigere, weil sie zu dieser kein Vertrauen zu haben erklärt. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die nationalliberale Partei trage vor dem ganzen Lande die Verantwortlichkeit für das etwaige Nichtzustandekommen dieser Vorlage. (Ruf: Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Wir wollen alles thun, um die Vorlage zu Stande zu bringen, und deshalb auch gern mit Ihnen verhandeln, um eine Verständigung herbeizuführen. Ich beantrage deshalb, die Vorlage einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Motty** (Pole) bekämpft die Vorlage im Namen der Polen. Die Regierung gleiche einer Mutter, die ihrem Kinde, um es zu beruhigen, mit der einen Hand ein Stück Zucker, mit der anderen eine Tracht Prügel verabreicht. Was bedeute aber die eine kleine Concession gegen die Verschlechterungen, durch welche das Recht des Volkes der Polizei auf Gnade und Ungnade überantwortet werde! In der Verfassung müßte es nach Annahme dieses Entwurfes heißen: „Alle Preußen sind berechtigt, sich in Vereinen und Versammlungen zu vereinigen — soweit die Polizei es ihnen erlaubt." (Sehr richtig! im Centrum und links.) Man sagt uns, wir müßten Vertrauen zu den Behörden haben, aber die Erfahrungen geben eine andere Lehre; ich verweise nur auf die bei unseren Interpellationen hier und im Reichstage zur Sprache gebrachten ungesetzlichen Versammlungen. Die Rede des Abg. Klasing war eine captatio benevolentiae an die Adresse der nationalliberalen Partei (Sehr richtig!); wir wollen ihm auf diesem Wege nicht folgen, wir verwerfen Gesetze, die zu Gunsten einzelner Klassen das Recht der Allgemeinheit verschränken. Die Novelle ist viel gefährlicher als das gewesene Socialistengesetz, weil sie gegen alle Parteien verwendbar ist. (Bravo.)

Abg. **v. Plötz** (cons.) ist sehr einverstanden mit der Beseitigung des Verbindungsverbotes und verlangt im übrigen von der Commission die Entfernung alles Verschwommenen und Unklaren, damit es deutlich werde, daß nur der Umsturz, der Kampf gegen Monarchie und Religion getroffen werden solle. Redner vertheidigt dann den Bund der Landwirthe und dessen „Deutsche Tagesztg." gegen den Abg. Rickert, sowie auch den Stolper Landrath, dessen verfluchte Pflicht und Schuldigkeit es sei, hetzerischen Bestrebungen, wie denen des Vereins „Nordost", entgegen zu treten. Auch die „Freis. Ztg." werfe ja der freisinnigen Vereinigung vor, den Verein „Nordost" nur der Wahlmache wegen gegründet zu haben. Die Staatsanwaltschaft habe s. Zt. selbst erklärt, daß von einer Anklage gegen den Bund der Landwirthe wegen Verstoßes gegen den § 8 gar nicht die Rede sein könne. Vereine, die auf loyalem Boden stehen, hätten eben von dem Gesetze nichts zu fürchten. (Sehr gut! links.) Der Verein „Nordost" bekomme aber offenbar sein Geld von der „Judenschutztruppe" oder dem „Verein gegen agrarische Uebergriffe" oder von der freisinnigen Vereinigung selbst oder von den hinter ihr stehenden Börsenjuden. Diese Vereinsgesetzgebung sei verhältnißmäßig von geringer Bedeutung. Zur Bekämpfung der Socialdemokratie sollte man einen zufriedenen Mittelstand schaffen, besonders auf dem Lande. Aber was hat die Regierung für die Landwirthschaft übrig? Nichts als Versprechungen! (Vereinzelte Bravos rechts.)

Abg. Dr. **Oswalt** (nat.-lib.) führt aus, daß die Theilnahme von Minderjährigen an Versammlungen in der Mehrzahl der Fälle für sie, wie für die Versammlungen kein Vortheil sei. Wenn, wie seine Freunde vorschlügen, die Theilnahme Minderjähriger nur mit Geldstrafe, nicht mit Versammlungsauflösung zu bestrafen sei, während jetzt Versammlungen wegen Theilnahme von Schülern und Lehrlingen aufgelöst werden könnten, so werde, worauf er die Herren vom Centrum aufmerksam mache, im ganzen doch eine Milderung erzielt. Redner wendet sich weiter gegen den Abg. Klassing. Dieser meine, wenn man in den Zielen einig sei, müsse man sich auch über die Mittel verständigen können; das sei aber nicht immer richtig. Seine Freunde würden gern jeden Versuch einer Formulirung, welche einen Mißbrauch ausschließen solle, unbefangen prüfen, bisher seien aber solche Versuche stets mißglückt, und dieses Mittel, das jetzt geboten werde, hielten seine Freunde theils für unwirksam, theils für direct schädlich. Nicht das sei ein Uebel, daß Anarchisten in Versammlungen gehen, sondern daß es überhaupt Anarchisten gebe; daß sie sich in Versammlungen aussprechen, sei sogar ein wahres Glück. Hüten wir uns, die verschiedenartigen Elemente innerhalb der Socialdemokratie durch einen eisernen Ring zusammenzuschmieden! Man fordert von uns Vertrauen zur Regierung, aber Vertrauen ist etwas ganz Persönliches; wir können zu dieser oder jener Person, die wir kennen, Vertrauen haben, aber Vertrauen in blanco — das geht nicht!

Eine Reihe conservativer und freiconservativer Redner, welche aufgerufen werden, verzichten auf das Wort.

Unter großer Unruhe des Hauses setzt alsdann

Abg. **Kirsch** (Centr.) vom juristischen Standpunkt die Unannehmbarkeit der Regierungsvorschläge auseinander. Daß der Minister sich in den Vorbesprechungen nicht an das Centrum gewandt habe, sei für dieses eine große Schmeichelei. (Heiterkeit und Zustimmung im Centrum.) Nachdem aber auch die Nationalliberalen im vorigen Jahre sich fest gegen den Assessorenparagraphen gezeigt hätten und nach den Aeußerungen ihrer Redner auch dieses Gesetz ablehnen werden, werde der Minister demnächst wohl auch die Nationalliberalen nicht mehr zu Vorbesprechungen heranziehen. (Heiterkeit.)

Abg. **Träger** (freis. Volksp.): Obgleich es sonst Sitte ist, dem Wunsche einer großen Partei auf Verweisung einer Vorlage an eine Commission nicht entgegenzutreten, so werden wir der Berathung in der Commission hier widersprechen, weil es sich um eine hochpolitische Sache handelt, die in der größten Oeffentlichkeit behandelt werden muß. Würde eine Volksabstimmung die Entscheidung bringen, so wäre die Ablehnung sicher. (Lachen rechts.) Die Erregung im Volke ist außerordentlich begreiflich. Was die Motive zu dem Gesetze betrifft, so erkenne ich an, daß dieselben sehr ehrlich sind, aber wenn man dem Gesetze hätte eine treffende Ueberschrift geben wollen, so hätte man sagen müssen: Entwurf eines Gesetzes zur Beseitigung der verfassungsmäßigen Versammlungs- und Vereinsfreiheit. (Sehr richtig! links. Lachen rechts.) Wir können in der Vorlage nicht die Erfüllung des im Reichstage gegebenen Versprechens erblicken. Die Regierung hatte damals auf die Erklärung des Abg. Rickert die Verpflichtung, zu reden. Ein Nothgesetz wäre mit überwältigender Majorität zu Stande gekommen. Aber damals äußerte auf gemachte Bedenken Staatssecretär v. Böttticher, daß die Erklärung des Reichskanzlers rechtlich und politisch unanfechtbar sei, die Regierungen aller Bundesstaaten, in denen ein solches Verbot, wie es der § 8 des Vereinsgesetzes enthält, bestehe, hätten sich anheischig gemacht, dasselbe außer Wirksamkeit zu setzen. Der Antrag Auer, eine solche Bestimmung in das bürgerliche Gesetzbuch aufzunehmen, wäre auch angenommen worden, denn das Centrum wäre auch dafür zu haben gewesen, aber da trat Herr Dr. Lieber im Vertrauen auf die Erklärung des Reichskanzlers dem Antrage Auer entgegen, und so ist es gekommen, daß das Centrum die Ehre hat, an der Spitze der blamirten Europäer zu stehen. (Heiterkeit.) Jetzt beschäftigt sich auch der Reichstag mit dieser Angelegenheit, und die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Frhrn. v. Zedlitz gegen denselben waren nicht angebracht. Der Minister bezeichnet die Cautelen, wie er es nennt, als Vorbedingung für die Aufhebung des Verbots im § 8. Man beruft sich zur Begründung des Entwurfs auf das allgemeine Landrecht, aber die Bestimmung desselben, die hier in Frage kommt, paßt nur für den alten absoluten Polizeistaat, und mit fast brutaler Offenherzigkeit sagt der Verfasser der Motive, daß diese Bestimmung des allgemeinen Landrechts „einer sehr weitgehenden und darum sehr wirksamen Auslegung fähig sei". Das ist allerdings richtig. (Heiterkeit.) Weil die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts ein unbequemes Verfahren ist, soll jetzt durch dieses Gesetz eine bequemere Form festgelegt werden. Die Bestimmungen sind von sehr großer Elasticität. Mit dem Gesetz wird den Polizeibeamten eine sehr wirksame Waffe gegen die Bürger in die Hand gegeben. Diese Beamten sollen über Fragen entscheiden, bezüglich deren die Gerichtshöfe eingehende Untersuchungen anstellen. Ich erinnere daran, daß der Antrag Kanitz und die Agitation gegen die Handelsverträge von maßgebender Seite, von Ministern als gemeingefährlich bezeichnet worden sind, und da kann es kommen, daß der Polizeibeamte Versammlungen auflöst, in denen darüber verhandelt wird. Ich bin glücklich, daß ich kein Beamter bin, der der „guten Sache" zu dienen hat, denn um diese zu erkennen, dazu gehört sehr viel, denn was die gute Sache ist, wird auf die einzelnen Ressorts oder die einzelnen Minister ankommen. (Heiterkeit.) Bringen Sie die armen Beamten nicht in Conflict mit sich selber und mit ihren Vorgesetzten. Diesem Entwurfe kann niemand zustimmen. Die Versammlungsfreiheit ist das beste Kampfmittel gegen die Socialdemokratie, das Gesetz dagegen wirkt für dieselbe. Gerade die Maßnahmen gegen die Socialdemokratie haben bei einer Menge Menschen Theilnahme für dieselbe hervorgerufen. Der Abg. Frhr. v. Zedlitz hat sich für eine schnelle Erledigung des Entwurfes ausgesprochen, damit keine Agitation Platz greifen könne, aber diese Vorlage ist das größte Agitationskunststück, welches die Regierung jemals zu Stande gebracht hat. Der Minister spricht von Erleichterungen. Nun, die Aufhebung des Verbots im § 8 kann doch nicht als eine solche bezeichnet werden, nachdem sie versprochen war. Es handelt sich hier um keine Parteifrage, sondern alle Parteien sind daran interessirt. Man tritt für die Verfassungsänderung in diesem Gesetze ein, aber die Schaufler, welche an der Arbeit sind, mögen sich recht vorsehen, daß sie nicht die Fundamente unterwühlen, auf denen unser ganzes Staatsleben beruht. Ich möchte mit einem Sprichwort schließen: „Verdächtig" — ich will das nicht mal sagen — „unvorsichtig ist der Schäfer, der beim Wolf Gevatter steht." (Heiterkeit und Beifall links.)

Die Discussion wird geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Stöcker, Klasing, Gothein und v. Plötz wird der **Entwurf an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.**

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Handelstheil.

(Fortsetzung.)

Schiffsnachrichten.

Kiel, 18. Mai. Der Kieler Dampfer „**Karl**", von der Rhederei Sartori, traf südöstlich von Bornholm den im Sinken begriffenen schwedischen Schooner „**Pröven**". Des hohen Seeganges wegen konnte nur ein Mann gerettet werden, die übrige Besatzung ertrank.

London, 15. Mai. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „**Arcadia**", 5500 Reg.-Tons groß, von Montreal nach Hamburg, ist bei Cape Ray gestrandet. Der Vorderraum ist voll Wasser.

Getreidezufuhr per Bahn in Danzig.

Am 19. Mai. Inländisch 6 Waggons: 1 Erbsen, 2 Hafer, 3 Weizen. Ausländisch 22 Waggons: 1 Erbsen, 12 Kleie, 3 Oelkuchen, 1 Rübsaaten, 5 Weizen.

Börsen-Depeschen.

Hamburg, 17. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 162 bis 165. — Roggen loco ruhig, mecklenb. loco 122—135, russischer loco ruhig, 82,00. — Mais 82 1/2. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl fest, loco 56 Br. — Spiritus (unverzollt) abgeschwächt, per Mai-Juni 20 1/4 Br., per Juni-Juli 20 1/4 Br., per Juli-Aug. 20 3/8 Br., per August-Sept. 20 1/2 Br. — Kaffee ruhig. Umsatz 3000 Sack — Petroleum geschäftslos, Standard white loco 5,55 Br. — Prachtvoll.

Wien, 18. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 7,76 Gd., 7,77 Br., per Herbst 7,31 Gd., 7,32 Br. — Roggen per Mai-Juni 6,55 Gd., 6,57 Br., do. per Herbst 6,17 Gd., 6,19 Br. — Mais per Mai-Juni 3,80 Gd., 3,81 Br. — Hafer per Mai-Juni 5,89 Gd., 5,91 Br., per Herbst 5,61 Gd., 5,63 Br.

Wien, 18. Mai. (Schluß-Course.) Oesterr. 4 1/5 % Papierrente 101,90, österr. Silberrente 101,90, österr. Goldrente 122,70, österr. Kronenrente 100,90, ungar. Goldrente 122,45, ungarische Kronen-Anleihe 99,85, österr. 60 Loose 146,00, türk. Loose 54,60, Länderbank 238,00, österr. Creditb. 361,90, Unionbank 298,50, ungar. Creditbank 397,00, Wien. Bankverein 257,50, do. Nordbahn 270,00, Buschtiehradr. 561, Elbethalbahn 266,25, Ferdinand Nordbahn 3520,00, österreichische Staatsbahn 353,75, Lemb. Czer. 286,50, Lombarden 75,50, Nordwestbahn 263,00, Pardubitzer 215,00, Alp.-Montan. 91,60 excl., Tabak-Actien 155,50, Amsterdam 99,05, deutsche Plätze 58,67 1/2, Londoner Wechsel 119,62 1/2, Pariser Wechsel 47,65, Napoleons 9,52 1/2, Marknoten 58,67 1/2, russ. Banknoten 1,27, Bulgar. (1892) 113,00, Brüxer 251.

Amsterdam, 18. Mai. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, do. per Nov. 164. — Roggen loco auf Termine ruhig, do. per Juli 97, do. per Oktbr. 98.

Antwerpen, 18. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen träge. Roggen behauptet. Hafer behpt. Gerste ruhig.

Paris, 18. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 22,95, per Juni 23,10, per Juli-August 23,10, per Sept.-Dez. 22,00. — Roggen ruhig, per Mai 14,25, per Sept.-Dezbr. 13,55. — Mehl matt, per Mai 44,85, per Juni 45,35, per Juli-August 46,05, per Sept.-Dez. 46,00. — Rüböl ruhig, per Mai 55,50, per Juni 55,50, per Juli-August 55,50, per Septbr.-Dezbr. 56,50. — Spiritus fest, per Mai 38,00, per Juni 37,75, per Juli-August 37,50, per Septbr.-Dezbr. 35,75. — Wetter: Bewölkt und regendrohend.

Paris, 18. Mai. (Schluß-Course.) 3% franz. Rente 103,33, 4% italien. Rente 93,32, 3% portugiesische Rente 22,00, Port. Tab.-Obl. 468, 4% Rumän. 96 87,30, 4% Russen 94 66,40, 3% Russen 96 92,00, 4% Serben 66,90, 4% span. äußere Anl. 61, conv. Türken 20,05, Türkenloose 103,50, 4% türk. Prior.-Obligationen 90 425,00, türkische Tabak-Obligationen 327,90, Meridionalb. 645,00, österreichische Staatsbahn 763,00, B. de France 3698, Banque de Paris 845,00, B. Ottomane 541,00, Crd. Lyonn. 764,00, Debeers 707,00, Lagl. Estats. 102,00, Rio Tinto-Actien 669,00, Robinson-Act. 193,00, Suezkanal-Act. 3247,00, Privatdiscont 1 7/8, Wechsel Amsterd. kurz 205,93, Wechsel auf deutsche Plätze 122 3/8, Wechsel a. Italien 5, Wechsel London kurz 25,09 1/2, Cheq. a. London 25,11, Cheq. Madrid kurz 380,40, Cheq. Wien kurz 207,75, Huanchaca 45.

London, 18. Mai. (Schlußcourse.) Englische 2 3/4 % Consols 113 9/16, preuß. 4% Cons. 103, ital. 5% Rente 92 1/2, Lombarden 7 1/2, 4% 89er russische Rente 2. Serie 103 7/8, convertirte Türken 20, 4% ungarische Goldrente 104,00, 4% Spanier 61, 3 1/2 % Aegypter 101 3/4, 4% unific. Aegypter 106 1/4, 4 1/4 % Trib.-Anl. 107 1/2, 6% cons. Mexikaner 96 1/2, Neue 93. Mexikaner 95 1/2, Ottomanbank 11 1/2, de Beers neue 27 7/8, Rio Tinto 26 5/8, 3 1/2 % Rupees 62 1/4, 6% fund. arg. Anl. 85 3/8, 5% argent. Goldanl. 87 5/8, 4 1/2 % äußere Arg. 59, 3% Reichs-Anleihe 96 3/4, Griechische 81. Anleihe 24, griechische 87er Monopol-Anleihe 26, 4% Griechen 1889 21, brasilianische 89er Anleihe 63 7/8, Platzdiscont 1 1/8, Silber 27 3/4, 5% Chinesen 99 1/2, Canada-Pacific 55 1/2, Central-Pacific 8 5/8, Denver Rio Prefered 35 1/2, Louisville u. Nashville 45 7/8, Chicago Milwauk. 75 3/8, Norf. West Pref. neue 27, North. Pac. 37 3/8, Newy. Ontario 13 7/8, Union Pacific 6 3/4, Anatolier 86,50, Anaconda 5 7/8, Incandescent 2 1/8. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,54, Wien 12,10, Paris 25,26, Petersburg 25 1/16.

London, 18. Mai. **An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.**

Petersburg, 18. Mai. Heute Feiertag.

Chicago, 18. Mai. Weizen ging nach der Eröffnung **im Preise zurück auf günstige Ernteberichte, sowie auf** Zunahme der auf dem Ocean schwimmenden Zufuhren, auf schwächere Kabelmeldungen und auf Liquidation der langsichtigen Termine, später zogen die Preise etwas an auf Abnahme der Visible supply und auf Abnahme in den englischen sichtbaren Vorräthen. Schluß stetig.

Mais schwächte sich nach der Eröffnung etwas ab auf günstiges Wetter, erholte sich jedoch später auf Deckungen. Schluß stetig.

Newyork, 18. Mai. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 166 000, do. nach anderen Häfen des Continents 16 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 39 000.

Danziger Mehlnotirungen vom 19. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,20 M. — Superfine Nr. 0 10,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,20 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M, ordinär 9,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Productenmärkte.

Königsberg, 18. Mai. (Hugo Pensky). **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 784 Gr. 162 M bez., bunter russ. 740 Gr. 120, 123, 743 Gr. bis 748 Gr. 122, 738 Gr. 125, 759 Gr. 125,50, gelb 743 Gr. 122 M bez., rother russ. 722 Gr. besetzt 111 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländisch 744 bis 762 Gr. 110 M per 714 Gr. bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. kleine russ. 80 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. russ. ab Boden 90 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. graue russ. 102 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. dünne russ. mit Kluten 54, grobe russ. 61, 62, 62,50, 63, mit Geruch 61 M bez.

Stettin, 18. Mai. Getreidemarkt. Nach Privat-Ermittelungen im freien Verkehr: Weizen loco 159. — Roggen loco 116. — Hafer loco 129—131. — Rüböl per Mai 55,50. — Spiritus loco 39,30—39,50.

Berlin, 18. Mai. **Weizen.** Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 161,75 M bez., per Juli 161,50 bis 160,50 M bez., per Sept. 155,50—154,50 M bez. — **Roggen.** Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Juni 118,25 M bez., per Juli 119—118,50 M bez., per September 120—119,25 M bez. — **Hafer.** Loco 125—150 M nach Qualität. Feinster über Notiz. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 129,50 M, per Juni 129,50 M bez., per Juli 129,75—129,50 M bez. — **Gerste.** Loco 103—170 M. — **Mais.** Amerikaner 88—92 M. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 87,75 M bez. — **Erbsen.** Victoria- 170 bis 190 M, Kochwaare 135—170 M, Futterwaare 117—130 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 und 0 matter. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Juni 15,50—15,40 M bez., per Juli 15,60—15,50 M bez. — **Kartoffelmehl** per Mai 16,40 M. — **Trockene Kartoffelstärke** per Mai 16,40 M. — **Feuchte Kartoffelstärke** loco 9,30 M. — **Spiritus.** Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 45,0—44,7 M bez., per Sept. 45,3 bis 45,4—45,0 M bez., per Oktober 44,5—44,4 M bez. — **Rüböl** loco ohne Faß 54 M nom. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 55 M nom., per Oktbr. 52,0—51,6—51,8 M bez. — **Petroleum** loco ncl. Faß in Posten von 100 Ctr. 20,1 M.

Kaffee.

Hamburg, 18. Mai. **Kaffee. (Nachmittags-Bericht.)** Good average Santos per Mai 39,00, per Sept. 40,50, per Dez. 41,25, per März 41,75.

Amsterdam, 18. Mai. **Java-Kaffee good ordinary 46 3/4.**

Havre, 18. Mai. **Kaffee. Good average Santos per Mai 48,50, per Sept. 49,50, per Dez. 50,00. Behauptet.**

Zucker.

Magdeburg, 18. Mai. Kornzucker excl. 88% Rendement 9,60—9,70. Nachproducte excl. 75% Rendem. 7,00—7,80. Matt. Brodraffinade I. 23,00. Brodraffinade II. 22,75. Gem. Brodraffinade mit Faß 22,50—23,25. Gem. Melis I. mit Faß 22,25. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Mai 8,70 Gd., 8,75 Br., per Juni 8,75 bez. und Br., per Juli 8,80 Gd., 8,85 Br., per August 8,85 Gd., 8,87 1/2 Br., per Oktbr.-Dezbr. 8,82 1/2 Gd., 8,85 Br. Ruhig.

Hamburg, 18. Mai. (Schlußbericht.) **Rüben-Rohzucker** 1. Product Basis 88% Rendem. neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 8,70, per Juni 8,72 1/2, per Juli 8,77 1/2, per August 8,85, per Oktbr. 8,80, per Dezbr. 8,85. Behauptet.

Fettwaaren.

Bremen, 18. Mai. **Schmalz. Matt. Wilcox 22 Pf., Armour shield 22 Pf., Cudahy 23 Pf., Choice Grocery 23 Pf., White label 23 Pf. — Speck. Ruhig. Short clear middling loco 25 Pf.**

Petroleum.

Bremen, 18. Mai. (Schlußbericht.) **Raff. Petroleum. Ruhig. Loco 5,55 Br.**

Eisen.

Glasgow, 18. Mai. (Schluß.) **Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 2 1/2 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 2 d.**

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Mai. Wind: N.

Gesegelt: Flora, Johnsen, Grimsby, Holz. — **Vegar**, Larsen, Grimsby, Holz. — Ducheß (SD.), Ingram, Hernösand, leer.

19. Mai. Wind: NNW., (später N.)

Gesegelt: Wilhelmine, Jensen, Aarhus, Holz. — Alma, Wolff, Faaborg, Holz. — Freia, Bech, Wyburg, Zucker.

Angekommen: Alice (SD.), Petterson, Limhamn, Kalksteine.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport v. 18. Mai.

Wasserstand + 2,36 Mtr.

Wind: SW. — Wetter: heiter.

Stromab:

6 1/2 Traften, Jogelmann, Weiß u. Kasperowski, Rozany, Berent, Danzig, 3122 Rundkiefern, 3322 kief. Eisenbahnschwellen.

Einlager Kanalliste vom 18. Mai.

Schiffsgefäße.

Stromab: D. „Fortuna", Flock, 118 To. Weizen, 7 To. Wicken, Landau jun., — F. Fabianski, Wloclawek, 130 To. Weizen, Steffens u. Söhne, — F. Kuchanski, Aplinken, 115 To. Ziegel, C. L. Grams, — J. Kuchanski, Aplinken, 150 To. Ziegel, C. L. Grams, — J. Hohmann, Tolkemit, 5 To. Thonwaaren, Helnig, — F. Stasierowski, Pakosch, 113 To. Melasse, Johs. Ick, Danzig. — F. Czarra, Bromberg, 159 To. Zucker, Wieler u. Hartmann, — J. Kalkowski, Montwy, 101 To. Zucker, Wieler u. Hartmann, Neufahrwasser.

Stromauf: D. „Friede", Danzig, Güter, Meyhöfer, Königsberg. — 1 Kahn mit Nutzholz, 4 Kähne mit Kohlen, — 2 Kähne mit Roheisen.

Holztransporte vom 18. Mai.

Stromab: 1 Traft eichene Plancons, eichene halbrunde Schwellen und tannene Balken, Rosenzweig-Lemberg, Ch. Nessel, L. Duske, Weßlinken.

Berliner Fondsbörse vom 19. Mai.

Im Verlaufe des Verkehrs unterlagen die Course nur unwesentlichen Schwankungen, der Börsenschluß war fester und lebhafter. Der Kapitalsmarkt erwies sich ziemlich fest für heimische solide Anlagen bei mäßigen Umsätzen; Reichs-Anleihen und Consols fest. Fremde Fonds ziemlich behauptet und ruhig; Italiener wenig verändert, Mexikaner fest. Der Privatdiscont wurde mit 2³/₈ % notirt. Auf internationalem Gebiet waren österreichische Creditactien etwas abgeschwächt, österreichische und italienische Bahnen fest. Von inländischen Eisenbahnactien waren besonders beide östliche Bahnen steigend und lebhafter. Bankactien ziemlich fest. Industriepapiere ziemlich fest; Montanwerthe nach schwächerem Beginn fester schließend, besonders Kohlenactien.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,00
do. do.	3½	104,00
do. do.	3	97,90
Consolidirte Anleihe	4	104,00
do. do.	3½	104,20
do. do.	3	98,40
Staats-Schuldscheine .	3½	100,20
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	100,00
Westpr. Prov.-Oblig. .	3½	100,00
Danziger Stadt-Anleihe	4	—
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	—
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	100,20
Pommersche Pfandbr.	3½	100,30
Posensche neue Pfdbr.	4	102,20
do. do.	3½	100,30
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	100,25
do. neue Pfandbr.	3½	100,20
Westpreuß. Pfandbriefe	3	94,00
Posensche Rentenbriefe	4	104,50
Preußische do. .	4	104,50
do. do. .	3½	101,00

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente . .	4	104,50
do. Papier-Rente	4⅕	—
do. do.	4⅕	—
do. Silber-Rente	4⅕	—
Ungar. Staats-Silber	4½	102,60
do. Eisenb.-Anleihe	4½	—
do. Gold-Rente. .	4	104,20
Russ.-Engl.-Anl. 1880	4	103,00
do. Rente 1883	6	—
do. Rente 1884	5	—
do. Anleihe von 1889	4	—
do. 2. Orient. Anleihe	5	—
do. 3. Orient. Anleihe	5	—
do. Nicolai-Oblig. . .	4	—
do. 5. Anl. Stiegl. .	5	—
Poln. Liquidat. Pfdbr.	4	66,80
Poln. Pfandbriefe . .	4½	67,60
Italienische Rente . .	4	—
do. neue, steuerfr.	4	92,10
do.amor.S.3u.4.20%St.	4	—
Rumän. amort. Anleihe	5	100,75
Rumänische 4 % Rente	4	88,60
Rum. amortis. 1894	4	88,80
Türk. Admin.-Anleihe	5	90,50
Türk. conv. 1 % Anl. C a. D	1	20,20
do. Consol de 1890	4	74,50
Serbische Gold-Pfdbr.	5	88,75
do. Rente . .	5	65,30
do. neue Rente .	5	—
Griech. Goldanl. v. 1893	fr.	23,40
Mexic. Anl. äuß. v. 1890	6	97,40
do. Eisenb. St.-Anl.	5	89,40
Röm. II.-VIII. Ser. (gar)	4	91,60
Römische Stadt-Oblig.	4	91,90
Argentinische Anleihe .	fr.	71,25
Buenos Aires Provinz.	fr.	29,25

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfdbr.	3½	—
do. do. do.	4	—
Dtsch. Grundsch. V—VI.	4	104,00
do. do.	3½	99,60
do. uk. b. 1906 S. VII/VIII	3½	101,00
Hamb. Hypothek.-Bank	4	100,75
do. do.	3½	98,80
do. unkündb. b. 1900	4	101,90
do. do. b. 1905	3½	101,00
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	99,60
do. do. neue	4	101,90
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr.	4	100,00
do. IV. Ser. unk. b. 1903	4	102,25
Pm. Hyp.-Pfdbr. neu gar.	4	—
III., IV. Em.	4	—
V., VI. Em.	4	101,50
VII., VIII. Em.	4	103,50
IX u. X bis 1906 unk.	4	104,50
II u. III bis 1906 unk.	3½	101,00
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	114,50
Pr. Centr.-Bodcr. 1900	4	102,30
do. do. 1886/89	3½	99,10
do. 1894 unk. b. 1900	3½	99,25
do. Comml.-Obl.	3½	99,00
P. Hyp.-A.-B. XV.-XVIII.	4	102,20
do. do. XIX.-XX. unk. bis 1905	4	104,40
P. Hyp.-A.-B. XIII.-XIV.	3½	99,80
P. Hyp.-AB. XXI.-XXII. unk. bis 1905	3½	101,00
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C. .	4	100,00
do. do. do.	3½	98,60
Stettiner Nat.-Hypoth.	4½	105,25
Stett. Nat.-Hyp. (110)	4	102,75
do. do. (100)	4	100,20
do. unkündb. b. 1905	3½	99,40
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	4½	105,25
Russ. Central- do.	5	121,90

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	147,10
Bari 100 Lire-Loose	—	—
Barletta 100 L.-Loose	—	25,75
Baier. Präm.-Anleihe	4	163,50
Braunschw. Pr.-Anl.	—	106,80
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	124,00
Hamb. 50 Thlr.-Loose.	3	—
Köln-Mind. Pr.-S. .	3½	140,25
Lübecker Präm.-Anl. .	3½	—
Mailänder 45 L.-Loose	—	—
Mailänder 10 L.-Loose	—	12,80
Neufchatel 10 Frcs.-L.	—	22,00
Oesterr. Loose 1854 .	3,2	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	—
do. Loose von 1860	4	151,90
do. do. 1864	—	333,10
Oldenburger Loose .	3	129,90
Raab-Graz 100 T.-Loose	2½	96,70
Raab-Graz do. neue .	2½	—
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	—
do. do. von 1866	5	174,25
Ung. Loose . .	—	268,50
Türk. 400 Fr.-Loose .	fr.	105,90

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	1896
Mainz-Ludwigshafen .	5,45	—
do. ult.	—	118,10
Marienb.-Mlawk. St.-A.	2¼	85,40
do. do. St.-Pr.	5	123,25
Königsberg-Cranz . .	—	144,50
Ostpreuß. Südbahn .	3	95,25
do. St.-Pr. . .	5	119,70
Weimar-Gera gar. .	—	—
do. St.-Pr. . . .	—	—
Jura-Simplon . . .	4	86,75
Galizier	5	109,60
Gotthardbahn . . .	7⅖	158,00
Meridional-Eisenbahn	6⅗	127,00
Mittelmeer-Eisenbahn	—	95,50
† Zinsen vom Staate gar. D. v. 1896		
Oesterr. Franz-St. . .	5⅗	151,25
† do. Nordwestbahn	5½	—
do. Lit. B. . . .	5⅞	—
† Russ. Staatsbahnen .	—	—
Schweiz. Unionb. . .	3¾	85,40
do. Westb. . . .	—	—
Südösterr. Lombard .	—	33,25
Warschau-Wien . . .	18⅚	—

Ausländische Prioritäten.

Gotthard-Bahn . . .	3½	102,00
† Ital. 3 % gar. E.-Pr.	3	57,40
† Kasch.-Oderb. Gold-Pr.	4	102,20
† Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	96,10
† Oesterr. Nordwestb. .	5	111,75
do. ult.	—	—
do. Elbethalb. ult.	—	—
† Südösterr. B. Lomb.	3	75,50
† do. 5 % Oblig.	5	108,00
† do. do. Gold-Pr.	4	102,00
Anatol. Bahnen. . .	5	87,30
Brest-Grajewo . . .	5	—
† Kursk-Charkow . .	4	—
† Kursk-Kiew . . .	4	102,10
† Mosko-Rjäjan. . .	4	102,40
† Mosko-Smolensk .	5	105,10
Orient. Eisenb.-B.-Obl.	4	100,20
† Rjäjan-Koslow . .	4	101,70
† Warschau-Terespol .	5	—
Oregon Railw. Nav. Bds.	4	—
North. Prior. Lien. .	4	86,50
do. Gen. Lien. . .	3	53,00
do. Pac. Lien. .	6	—
Oreg. Nav. neue Bonds	4	82,00

Bank- und Industrie-Actien.

Berliner Bank . . .	112,10	6
Berliner Kassen-Verein	129,00	6½
Berliner Handelsges. .	160,90	9
Berl. Prod.- u. Hand.-A.	—	—
Bresl. Discontobank .	116,40	6½
Danziger Privatbank .	—	7¼
Darmstädter Bank . .	155,25	8
Dtsche. Genossensch.-B.	119,80	6
do. Bank	198,80	10
do. Effecten u. W.	115,10	7
do. Grdsch.-B.-Act.	130,60	7
do. Reichsbank . .	160,20	7½
do. Hypoth.-Bank .	119,50	6
Disconto-Command. .	200,00	10
Dresdner Bank . .	157,90	8
Gothaer Grundcr.-Bk.	126,00	4
Hamb. Commerz.-Bk.	137,90	7
Hamb. Hypoth.-Bank.	159,80	8
Hannöversche Bank .	122,00	5⅓
Königsb. Vereins-Bank	109,00	5½
Lübecker Comm.-Bank	—	6⅔
Magdbg. Privat-Bank	107,60	5
Meininger Hypoth.-B.	129,90	6
Nationalb. f. Deutschl.	141,30	8½
Norddeutsche Bank .	—	4½
do. Grundcreditb.	105,80	5
Oesterr. Credit-Anstalt	—	11,87
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	151,50	7½
Posener Provinz.-Bank	106,00	4
Preuß. Boden-Credit .	142,90	7
Pr. Centr.-Boden-Cred.	169,80	9
Pr. Hypoth.-Bank-Act.	133,60	6½
Rh.-Westf. Bod.-Cr.-B.	128,00	6
Schaffhaus. Bankverein	145,80	7½
Schlesischer Bankverein	131,40	7
Vereinsbank Hamburg	—	8¾
Warsch. Commerzbk. .	—	11
Danziger Oelmühle .	97,00	—
do. Prioritäts-Act.	111,80	—
Neufeldt-Metallwaaren	—	—
Bauverein Passage .	90,75	4½
A. B. Omnibusgesellsch.	199,75	12
Gr. Berl. Pferdebahn	371,50	15
Berlin. Pappen-Fabrik	116,00	6¾
Oberschles. Eisenb.-B.	100,25	5
Allgem. Elektric.-Ges. .	257,75	13
Hamb. Amer. Packetf.	119,50	8

Berg- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	1896
Dortm. Union-St.-Prior.	48,25	0
Dortm. Union 300 M.	—	0
Gelsenkirchen Bergw.	170,90	7½
Königs- u. Laurahütte	160,00	8
Stolberg, Zink . . .	71,75	2
do. St.-Pr. . .	143,00	7
Victoria-Hütte . . .	—	—
Harpener	181,50	6
Hibernia	182,25	9½

Wechsel-Cours vom 18. Mai.

Amsterdam. .	8 Tg.	3	168,85
do. . .	2 Mon.	3	168,25
London. . . .	8 Tg.	3	20,375
do.	3 Mon.	3	20,315
Paris	8 Tg.	2	81,15
Brüssel . . .	8 Tg.	3	81,00
do.	2 Mon.	3	—
Wien	8 Tg.	4	170,35
do.	2 Mon.	4	—
Petersburg .	8 Tg.	5½	216,20
do. .	3 Mon.	5½	214,25
Warschau . .	8 Tg.	5½	216,25

Discont der Reichsbank 3 %.

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,355
20-Francs-St.	16,235
Imperials per 500 Gr. .	—
Dollars	4,17
Englische Banknoten . .	20,36
Französische Banknoten. .	81,15
Oesterreichische Banknoten	170,55
Russische Banknoten	216,80

Amtliche Anzeigen.

In der Privatklagesache

des Buffetiers **Hermann Baetsch** zu Danzig, vertreten durch den Rechtsanwalt **Adam**, Privatklägers, gegen den Bahnhofsrestaurateur **A. Ahlsdorf** zu Danzig, vertreten durch den Rechtsanwalt **Thun** hier, Angeklagten, wegen öffentlicher Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Danzig am 7. April 1897 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung des Buffetiers **Hermann Baetsch** zu Danzig schuldig und wird zu dreißig Mark, im Unvermögensfalle zu sechs Tagen Gefängniß und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem Beleidigten wird das Recht zugesprochen, die Urtheilsformel 2 Wochen nach Zustellung einer vollstreckbaren Ausfertigung einmal auf Kosten des Angeklagten durch die Danziger Zeitung bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Danzig, den 12. Mai 1897. (12026

Weiss, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts 12.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Portierhäuschens

auf dem Grundstücke der Kinderheilstätte in Zoppot sollen die nothwendigen Bauarbeiten und Lieferungen, veranschlagt zu dem Gesammtbetrage von 6859 ℳ 15 ₰, in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen sind bei Herrn Stadtrath **E. Rodenacker**, Danzig, Hundegasse Nr. 12, einzusehen.

Bietungslustige werden ersucht, ihr Angebot in Prozenten der Anschlagssumme bis

Montag, den 31. Mai, Mittags 12 Uhr,

daselbst abzugeben. (12037

Danzig, den 18. Mai 1897.

Verein für Kinderheilstätten an d. deutschen Seeküsten.
Bezirks-Verein Danzig.
Der Vorstand.

Vermischtes.

Ordentliche General-Versammlung der Zucker-Fabrik Praust.

Die Actionäre der Zucker-Fabrik Praust werden hierdurch zu einer

ordentlichen General-Versammlung
zu Freitag, den 4. Juni ds. J., Nachmittags 2 Uhr,
im **Kucks**'schen Gasthause in **Praust**

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Geschäftsbericht der Direction und Vorlegung der Bilanz.
3. Bericht der Rechnungs-Revision, Genehmigung der Bilanz und Decharge-Ertheilung pro 1896/97.
4. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths an Stelle der nach dem Turnus ausscheidenden Herren Amtsrath **Bieler-Bankau** und **Kämmerer-Kl. Kleschkau**.
5. Wahl dreier Rechnungs-Revisoren behufs Decharge-Ertheilung pro 1897/98.
6. Beschlußfassung über eine zu zahlende Dividende. (12043

Inhaber der Actien Litt. B, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben sich durch die vor der Versammlung bei der unterzeichneten Direction bewirkte Niederlegung ihrer Actien zu legitimiren und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen.

Praust, den 18. Mai 1897. (12043

Die Direction der Zucker-Fabrik Praust.
Dr. Wiedemann sen.

Zu den
Einsegnungen
empfehle passende Geschenke in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Gesangbücher
wie
Confirmations-Karten
von den einfachsten bis elegantesten in überraschender Auswahl.
L. Lankoff, 3. Damm 8,
Zweig-Geschäft: Poggenpfuhl 92. (10998

Ich offerire in Waggonladungen von ca. 200 Ctr. (12031
Stroh aller Sorten
zum Streuen u. Futtern für sofortige und spätere Lieferung.
F. M. Leidhold, Stralsund, Strohgroßhandlung.

Herren- u. Knaben-Hüte,
Spazierstöcke,
modernen Genres, empfiehlt billigst (10030
B. Schlachter, Holzmarkt 24.

Bei Anlegung
von
Maschinen-Betrieb
für
Ziegeleien
(compl. Anlagen in kürzester Frist)
empfiehlt sich das (10721
Jacobiwerk Meissen (Sachsen)
als eine der bedeutendsten Specialfabriken.
Eigenes architectonisches Bureau zum Entwerfen von Bauplänen.
Gegründet 1835. ca. 400 Arbeiter.

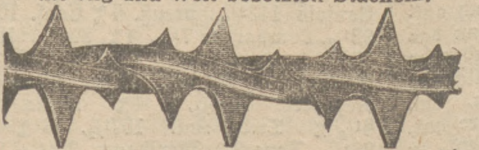
Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co.,
Danzig-Schellmühl.

Dampfkessel-Fabrik: Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.
Wasser- u. Kessel-Reinigungs-Apparate: Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen, Abwässer-Reinigungen. D. R. P. Dervaux.
Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei: Specialität: Hochdruckarmaturen, schmierbare Armaturen D. R. P. Reisert.
Eisenconstructionen, Wellblechbauten.

Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.
Eingehende Cataloge und Prospecte auf Verlangen.
Reparaturen. (13034



Verzinkte Draht-Geflechte
in allen gangbaren Breiten und Maschenweiten
von 9 Mark für 50 Quadratmeter an,
schwarze Drahtgewebe, blaue Drahtgaze,
verzinkten Stachel-Zaundraht
mit eng und weit besetzten Stacheln,



glatten Zaundraht, roh und verzinkt,
verzinkten Spalirdraht in allen Stärken
empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolph Mischke.
Langgasse No. 5. (8236

Zur Confirmation!
Gesangbücher und Bibeln, in einfachen und feinsten Einbänden, **Prachtwerke und Geschenkliteratur, Klassiker etc., Confirmationskarten und Bücher, Wandsprüche,** in künstlerischer Herstellung und größter Auswahl.
Ansichtssendungen hier und nach auswärts stehen gern zu Diensten.
Evangelische Vereinsbuchhandlung,
10162) Danzig, Hundegasse 13.

Königsberger Märzen-Bier
sowie **Braunsberger Bergschlößchen** in vorzügl. Güte, empfiehlt 30 Flaschen für 3 ℳ (11067
A. Mekelburger, Brodbänkengasse 31.

Hypothek.-Kapitalien
offerirt billigst und bei höchsten Beleihungsgrenzen
Eduard Thurau,
Holzgasse 23, 1 Treppe.

9000 ℳ sind zum 1. Juli cr. auf städt. oder ländl. Grundstück zur 1. oder sicheren 2. Stelle zu begeben.
Offerten unt. Nr. 11028 an die Expedition dieser Zeitung erb.

An- und Verkauf.

Grundstück
in Graudenz mit großem neuen Wohnhaus mit 24000 ℳ Anzahl. zu verkaufen. Für solche Käufer geeignet, welche von obigem Kapital eine jährl. sich. Reineinnahme von 3000 ℳ haben wollen.
Meldung. brieflich unter 10931 an d. Exped. dies. Zeitung erbet.

Flaschenbier-Transportwagen,
nur 8 Tage gebraucht, steht billig zum Verkauf. Reflectanten belieben sich unter Chiffre 11080 an die Expedition dieser Zeitung zu wenden.

Mein hochrentabl. **Colonialw.- u. Delicateß.-Eckgeschäft** in frequentest. Gegend e. größ. Vororts von Berlin verkaufe weg. ander. Unternehmung. an nur solventen Käufer. Erforderlich 15000 ℳ. Adressen unt. **F. H. 2951** an **Rudolf Mosse, Berlin W 8.**

Ein Fahrrad
Pneumatic, fast neu, ist umständehalber Breitgasse 21, part. zu verkaufen. (12006

Stellen-Angebote.

Für ein Rechtsanwaltsbureau wird ein
zuverlässiger
Bureauvorsteher
der im Notariat und Kostenwesen Bescheid weiß, gesucht.
Selbstgeschriebene Meldung. mit Zeugnißabschriften und Angabe von Gehaltsansprüch. sind unter 11039 an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein bedientes (11031
Stubenmädchen
mit g. Zeugn. wird b. hoh. Lohn v. sogleich gesucht Lastadie 4, II.

Ein tüchtiger Lithograph
auf einige Wochen zur Aushülfe findet Stellung bei (12032
Otto Siede,
Elbing,
Lithographische Anstalt, Buch- und Steindruckerei.

1 jung. fleiß. u. gewissenhafter
Reisender
f. Stadt u. Prov. geg. Gehalt u. Provision sofort ges. Nur Bewerber w. auf dauernde Stellung reflectiren u. gute Zeugnisse besitzen, finden Berücksichtigung.
Offerten unter 11013 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Lehrling
kann eintreten am 1. Juni cr.
Conditorei (12049
Ed. Grentzenberg.

Stellen-Gesuche.

Kaufmann
sucht behufs weiterer Ausbildung Stellung im Getreidegeschäft.
Off. u. 11040 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Zum 1. Juni empf. Wirthschaftsfräul. in f. Küche, perf. selbstst. Köchin f. herrsch. Haus, Kindergärtn., Kinderfräulein, Kindermädchen von außerhalb jüngere Hausmädchen mit gut. Zeugniss.
A. Peters, Heil. Geistgasse 37.

Miethgesuche.

Oliva.
Eine möblirte Wohnung v. 2—3 Zimm. v. 30. Juni bis 5. August gesucht. Bitte Offert. mit Preisangabe sub S. H. 1276 an **Rudolf Mosse**, Königsberg i. Pr.

Zu vermiethen.

Zoppot,
Villa Danzigerstr. 45,
möblirte Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, Küche u. Zubeh. zu vermiethen; Wohnung von 4 Zimmern, Balkons etc. ebendaselbst. (11024
Näheres Danzig, Schießstange Nr. 5b, parterre.

Milchkanneng. 32, II,
ist eine
herrschaftl. Wohnung
von 5, auf Wunsch 6 Zimmern, Badestube und Nebengelaß, von Oktober zu vermiethen. Näher. bei **G. Anker**, Vorst. Graben 25.

Hopfengasse 95,
dicht am Langenmarkt, ist die 2. Etage, besteh. aus 5 Zimmern und Zubehör, von sofort zu vermiethen. (8795

Vorstädt. Graben 49 ist die Parterre-Wohn. v. 4 Z., Badest., heller Küche u. sämmtl. Zub. zum Okt. zu verm. Näh. Ausk. erth. güt. Fr. Hirschwald, daselbst.

Zum 1. Oktober
ist die
herrschaftliche Wohnung
in der 2. Etage des Hauses **Heil. Geistgasse 115** besteh. a. 5 Zimm., Mädchenst., Badest. ꝛc. zu vermieth. Besichtigung zwisch. 11 u. 1 Uhr Mittags. Näheres im Comtoir.

Brodbänkengasse 43, 2 Tr., Eing. Pfaffeng., geräum. Wohn., 7 Z. und reichl. Zubeh., v. 1. Okt. evtl. früher z. verm. Pr. 900 ℳ Näh. daselbst. Besicht. 11—2 U.

Heil. Geistgasse 6, I,
ist ein
möblirtes Zimmer
per 15. d. Mts. preiswerth zu vermiethen.

Hofplätze
mit Lagerplatz an der Mottlau sind per sofort zu verm. Näheres Abegg-Gasse 1, im Comtoir.

Pension.

Dresden.
Pension Unity,
Lüttichaustr. 26, I, in eleg. centr. Lage, bietet angenehm. Zimmer mit ganzer Pension von 3½ ℳ an. Zimmer ohne Pension von 1,25 ℳ. (12033

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.